Ludwigs V. des Brandenburgers Regierung in Tirol (1342–1361).

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde am 13. Dezember 1905 bei der philosophischen Fakultät Sektion I der K. Ludwig Maximilians-Universität München

eingereicht von

Flamin Heinrich Haug.

(Separat-Abdruck aus den „Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs“ III. Jahrg. 4. Heft und IV. Jahrg. 1. Heft.)

Innsbruck.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1906.

Ludwigs V. des Brandenburgers Regierung in Tirol (1342–1361).

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde am 13. Dezember 1905 bei der philosophischen Fakultät Sektion I der K. Ludwig Maximilians-Universität München

eingereicht von

Flamin Heinrich Haug.

(Separat-Abdruck aus den „Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs“ III. Jahrg. 4. Heft und IV. Jahrg. 1. Heft.)

Innsbruck.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1906.

Lebenslauf.

Flamin Heinrich Haug ist geboren am 28. April 1880 in Salzburghofen (B.-A. Laufen) als der Sohn des jetzigen Bezirksamtsdieners Johann Haug in Bad Tölz. Heinrich Haug ist katholischer Religion, besuchte die Lateinschule in Scheyern, das kgl. Gymnasium in Freising und erwarb sich hier das Reifezeugnis im Juli 1900. Nachdem er ein Semester am kgl. Lyceum in Freising die philosophischen Vorlesungen besucht hatte, ging er an die kgl. Universität München. Hier fand er seine weitere historisch-philologische Ausbildung bei den Herren Professoren Dr. v. Heigel, Dr. v. Riezler, Dr. Simonsfeld, Dr. Grauert, Dr. Friedrich, Dr. Pöhlmann, Dr. Riehl, Dr. v. Müller, Dr. v. Wölfflin, Dr. Crusius, Dr. Weymann, Dr. v. Christ, Dr. Drerup und Dr. Paul. Den genannten Herren Professoren sei für Ihre Mühe an dieser Stelle Dank gesagt.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552318_0064

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts kämpften die damals mächtigsten Fürstenhäuser Deutschlands, die Lützelburger, die Habsburger und die Wittelsbacher um den Besitz Tirols. Die Lützelburger wollten durch Vergrößerung ihrer Hausmacht, durch Bedrohung der österreichischen Erblande von Norden und Südwesten her das Streben der Habsburger nach der Kaiserkrone unterdrücken und zu diesem Zwecke suchten sie Tirol ihrem Hause zu gewinnen. In Wien erstrebte man eine Verbindung der österreichischen Stammlande mit den Vorlanden in Schwaben und am Oberrhein. Diese Verbindung konnte nur durch die Grafschaft Tirol hergestellt werden. Die Wittelsbacher aber wünschten eine Verbindung Bayerns mit Italien, um die Kaiserkrone ihrem Hause sichern zu können. Als Durchgangsland für den Handel von Italien nach Deutschland bot Tirol bei guter Verwaltung reichliche Zolleinnahmen; auch die Schätze der Berge verfehlten auf die geldbedürftigen Fürsten keineswegs ihre Anziehungskraft.

Das mögen wohl die Hauptgründe gewesen sein für die langwierigen Kämpfe, wie sie um die Grafschaft Tirol im 14. Jahrhundert geführt wurden. Von lützelburgischem Besitz ging die Grafschaft an die Wittelsbacher über, und Kaiser Ludwigs Sohn, Ludwig V., der Brandenburger, regierte mehr als zwanzig Jahre dieses Land. Wie Ludwig Tirol verteidigte und durch eine gute Verwaltung moralisch und wirtschaftlich zu heben suchte, sollen die Hauptpunkte der folgenden Abhandlung sein [1]). Da sich aber die Regierung des Brandenburgers über Tirol nur dann richtig verstehen läßt, wenn wir die

[1]) R. Kink, Akademische Vorlesungen über die Geschichte Tirols bis zur Vereinigung mit Österreich. Innsbruck 1850. Huber, Österr. Geschichte.

seine Herrschaft begründenden und ihr vorausgehenden Ereignisse kennen, so soll ein kurzer Rückblick auf das Ende der böhmischen Herrschaft über „Das Land im Gebirge“ [1]) orientieren.

Der Übergang der Grafschaft Tirol vom Hause Lützelburg an das Haus Wittelsbach.

Am 18. September 1330 vermählte König Johann von Böhmen seinen erst neunjährigen Sohn Heinrich mit Magarete [2]), der zwölfjährigen Erbtochter Herzog Heinrichs von Kärnten und glaubte, damit Tirol seinem Hause für immer gewonnen zu haben. Gleichwohl wäre der unbeständige Böhmenkönig später auf den Vorschlag des Kaisers eingegangen, Tirol gegen die Markgrafschaft Brandenburg zu vertauschen, hätte er nicht den Widerstand seiner Söhne und der Tiroler

---

[1]) So heißt Tirol noch zu des Brandenburgers Zeit, dafür finden wir auch den Namen: „Das Land an der Etsch und im Inntal“. Während Ludwigs Regierung bürgert sich immer mehr der Name „Tirol“ ein, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts zuerst von der Stammburg der Grafen von Tirol auf das von ihnen beherrschte Land übertragen wurde.

[2]) Margarete ist geboren 1318 als Tochter Herzog Heinrichs von Kärnten und dessen Gattin Adelheid von Braunschweig. Siehe Alf. Huber, Geschichte der Vereinigung Tirols mit Österreich und der vorbereitenden Ereignisse. Innsbruck 1864 S. 7. Margarete führt in der Geschichte den Beinamen „Maultasche“. Siehe hierüber Zingerle, Die Sagen von Margarete, der Maultasch, Innsbruck 1863 S. 35. Die rein onomatologische Erklärung, der sich Zingerle, gestützt auf Schmeller, bedient, wird korrigiert durch die Übereinstimmung der gleichzeitigen Chronisten, welche zeigt, daß das Volk mit dem Namen „Maultasch“ der Margarete nicht Unsittlichkeit vorwerfen wollte (Maultasch = genitale femineum), sondern einen Schönheitsfehler, nämlich die überhängende Oberlippe. Hormayr wollte den Namen vom Schloß Maultasch ableiten, aber dieses hieß zu Margaretens Zeit Neuhaus (Zingerle a. a. O.). Alle anderen Erklärungen stützen sich nur auf Sagen späterer Zeit. Margarete hatte noch eine ältere Schwester, Adelheid, geb. 1317; diese verfiel früh dem „Siechtum“, wie aus einer Urkunde Herzog Heinrichs vom Jahre 1334 hervorgeht (St.-A. Innsbruck Cod. 287). Dort wird ihr Schloß St. Zenoberg, das Gericht Passeier und Ulten und anderes vermacht für den Fall, daß ihre Krankheit anhalten sollte. Nach Heinrichs Tod wurde diese Verfügung nicht beachtet. Adelheid lebte am Tiroler Hofe und ist am 25. Mai 1375 gestorben und im Frauenkloster Steinach bei Meran begraben. Wenn Ludwig 1361 von seiner Schwester spricht (Huber, Gesch. d. Ver. Tir. Reg. 236), so dürfen wir das nicht auf Adelheid beziehen (wie es Huber a. a. O. p. 20 tut), sondern müssen an Ludwigs Schwester Elisabeth denken, welche, 1359 verwitwet, an Ludwigs Hof weilte. Unter Ludwigs Regierung treten uns auch zwei fratres naturales Margaretens entgegen: Albert und Matthias.

fürchten müssen[1]). Am 13. Dezember 1335 (Prag) erklärte er in einer Urkunde, derartige Verhandlungen nie geführt zu haben[2]). Aber das Gerücht, das hierüber verbreitet war, redete die Wahrheit. Böhm. Font. I. Joh. Vict. p. 424: „Fuit inter Imperatorem et regem Bohemiae pro rei convenientia tractatus, ut fieret permutatio de marchionatu Brandenburgensi ad Comitatum Tyrolensem. Sed filius et nurus Regis omnino obstitere et Nobilium inductione admittere noluerunt". Jäger setzt diese Verhandlungen auf Sept. 1335, was aber durch die Urkunde des Königs widerlegt wird; nach dieser sollen die Verhandlungen „vor etlichen Jahren" stattgefunden haben. Alf. Huber (Gesch. Österr. II., 158) läßt diese Verhandlungen neben anderen im Juli 1331 auf der Donauinsel stattfinden. Das scheint uns zu früh, wir möchten sie in den August 1332 verlegen, wo Johann dem Kaiser verspricht, seine Tochter Anna dem Markgrafen Ludwig zur Ehe zu geben. Wie dem auch sei, König Johann mußte 1336 zu Passau am 23. Dezember sein Versprechen erneuern, Tirol niemals zu vertauschen oder zu verkaufen[3]). Aber der Besitz der Grafschaft verursachte Johann Heinrich und den Seinen nur Kämpfe und Ungemach; es war eine Art Nibelungenschatz, was Margarete ihrem jugendlichen Gemahle in die Ehe brachte. Wohl hatte Kaiser Ludwig am 6. Februar 1330 in Meran versprochen, auch einen Eidam Herzog Heinrichs mit Kärnten und Tirol zu belehnen. Aber er hatte seiner Urkunde Worte beigefügt, die Heinrich und König Johann wohl hätten bedenken sollen: „Und wer auch mer, daz unser vorgenanter ohaim (Heinrich) die vorgenanten lehen deheinen seinem aidem oder seins pruder aidem, den er iezu hat oder noch gewinnet, vermachen oder verschreiben wolte, daz sol unser gunst, wille und wort sein und sullen auch wir im die hant dar umb reichen und doch also, daz dis unser getrewer ohaim tun sol mit unserm rat und wizzen"[4]). Der Rat des Kaisers wurde im September zum Ehebund nicht eingeholt, Johann Heinrich ließ sich weder mit Kärnten noch mit Tirol belehnen. Kärnten war deutsches Lehen. Tirol wollte Heinrich selbst als solches betrachtet wissen[5]).

---

[1]) Alf. Huber, Geschichte Österreichs II 158. Gotha 1855.

[2]) Abgedruckt bei Hormayr, Beiträge I. 2 Nr. 170 und Feßmaier, Stefan der Ältere p. 344. Org. im St.-A. Wien.

[3]) Innsbruck, Schatzarchivrepertorium IV. 37.

[4]) R.-A. München Cod. 109 p. 67. Huber a. a. O. Reg. 25.

[5]) Seine Anschauung, wie sie in obiger Urkunde zum Ausdruck kommt, stimmt mit der historischen Entwicklung des Lehensverhältnisses von Tirol vollkommen überein. Der Graf von Tirol, zugleich Herzog von Kärnten, fühlte sich längst nicht mehr als Lehensmann des Bischofs von Trient, dessen Schirmvogt

Oder hat sich Margarete jemals vom Bischof von Trient mit Tirol belehnen lassen? Prinz Johann Heinrich war zwar „seit 1327 als erklärter Bräutigam am tirolischen Hofe“, aber war er deshalb im Falle einer wirklichen Eheschließung, die damals beim fünfjährigen Knaben nach Ludwigs Ansicht wohl noch in weiter Ferne lag, von obiger Bedingung des Kaisers ausgenommen? Man kann es darum nicht mit Alf. Huber (Gesch. Österr. II. 158) einen „nackten Gewaltstreich“ nennen, wenn der Kaiser Johann u. Margarete nicht als rechtmäßige Herrschaft von Kärnten und Tirol anerkennt. Wohl war es ein hartes Recht, aber doch Recht, wenn auf Ludwigs Veranlassung sieben Schiedsrichter im November 1330 in Augsburg für den Fall von Herzog Heinrichs Tod Kärnten und Südtirol dem Hause Habsburg, Nordtirol den Wittelsbachern zusprachen[1]). Damals schon mußte Herzog Otto versprechen, dem Kaiser behilflich zu sein zur Erlangung des oberen Landes an der Etsch und im Inntal.

Kaiser Ludwig hielt Wort: unmittelbar nach Herzog Heinrichs Tod belehnte er am 2. Mai 1335 in Linz die Herzoge Otto und Albrecht von Österreich mit dem Herzogtum Kärnten und Südtirol[2]). Dagegen mußten am 1. und 2. Mai[3]) die Herzoge versprechen, dem Kaiser zu helfen gegen König Johann von Böhmen und seine Kinder und Erben, Herzog Heinrich von Niederbayern und die Landherrn im Gebirge und gegen jeden, der ihn angreifen würde wegen des Landes im Inntal. Wohl findet sich in der Belehnungsurkunde selbst nicht obiger „Kausalnexus“, aber in den Gegenurkunden der Herzoge; ja Herzog Otto mußte für sich und seinen Bruder Albrecht diese Verpflichtung schon einen Tag vor der Belehnung eingehen und beim Belehnungsakte sein Versprechen wiederholen. Wenn wir nun sehen, wie die Herzoge Kärnten besetzten, wie sie Kaiser Ludwig unterstützte im Kampfe gegen König Johann von Böhmen, ohne daß ihm die Herzoge tatkräftige Hilfe leisten gegen Karl und die Tiroler Landherrn, die den Eingang zum Inntal verteidigten, so müssen wir Ludwig im Recht betrachten, wenn er seine Heere von der böhmischen Grenze zurückzieht und die Belehnung der Habsburger mit Kärnten und Südtirol für nichtig erachtet, besonders nachdem sich

---

er war. Es wäre damals auch schwer gewesen, in Tirol kaiserliches und bischöfliches Lehen und Privateigentum des Grafen auseinanderzuhalten.

[1]) Fr. Kurz, Österreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen. Linz 1819, p. 340. Alf. Huber a. a. O. Reg. 34, 35 u. 36.

[2]) Huber Reg. 42 u. 43.

[3]) Ebendort Reg. 42, 48, 49, 50.

diese weigern, einen Ersatz der Kriegskosten zu leisten [1]). Gleichwohl blieben Albrecht und Otto im Besitze von Kärnten. Margaretens Zug [2]) in dieses Land und ihre Verheerungen dort gehören in das Reich der Sage [3]). Die Tiroler kamen nur bis zur Lienzer Klause.

Graf Johann Heinrich und Margarete blieben auf Tirol beschränkt. Es schien, als ob Kaiser Ludwig dieses Land auch ohne eigentlichen Friedensschluß den Böhmen überlassen wollte. Da gaben die fortwährenden Kämpfe der oberitalischen Kleinstaaten die Veranlassung zu neuen Feindseligkeiten zwischen den Lützelburgern und dem Kaiser. Mastino della Scala, Herr von Verona, kämpfte seit 1337 gegen Mailänder, Florentiner und Venetianer. Karl von Luxemburg hatte sich als „Gerbab“ seines Bruders auf Seite der Verbündeten gestellt und Feltre und Belluno erorbert. 1338 rief nun Mastino den Kaiser zu Hilfe. Dieser hatte sich durch einen Bund mit England [4]) den Rücken gedeckt. Auch die Herzoge von Österreich waren diesem Bunde beigetreten [5]). Als aber Ludwig mit einem kleinen Heere durch Tirol ziehen wollte, versperrte Johann Heinrich die Pässe und der Kaiser mußte wieder umkehren. (Böhm. Font. I. Joh. Vict., 424): „Ludovico per terram Comitatus Tyrolensis transitus denegatur, propter quod non modicum Johanni. Bohemorum regis filio indignatur“. Aber auch nach dieser offenen Auflehnung war Ludwig zum Frieden mit den Lützelburgern bereit. Nur Rattenberg sollte mit Zubehör wieder an Bayern fallen, alles übrige Tiroler Gebiet sollte im Besitze Johann Heinrichs bleiben. König Johann mußte sehen, wie das Ansehen des Kaisers durch die Entscheidungen der Kurfürsten zu Frankfurt und Rense bedeutend im Steigen begriffen war, wie sich die Habsburger bereits wieder dem Kaiser zuwendeten [6]) und so be-

[1]) Bei aller Verehrung für Alf. Huber können wir darum seiner Polemik (Gesch. d. Ver. Tir., 41) gegen Berchtold, die Landeshoheit Österreichs nach echten und unechten Freiheitsbriefen, München 1862, S. 106, Anm. 33, nicht beipflichten.

[2]) Hormayrs Taschenbuch 2. Jahrg. 1821.

[3]) Zingerle a. a. O. 36.

[4]) Frankfurt 13. Juli 1337. Siehe Frhr. v. Freiberg, Beurkundete Gesch. Herzog Ludwig des Brandenburgers, München 1837, S. 216.

[5]) Ebendort, 217.

[6]) Die Annäherung muß bereits 1337 vor sich gegangen sein, siehe Sig. Riezler, Geschichte Baierns II. 448, Kurz, Albrecht der Lahme, 143 Am 4. Jan. 1338 erklärte Ludwig neuerdings die Herzoge Albrecht und Otto zu Reichsvikaren in Treviso und Padua. Schon 1336 hatte er sie in Wien mit dieser Würde ausgezeichnet, welche er vorher (1330) Heinrich von Kärnten verliehen hatte. J. Fr. de Rubeis, Monumenta Ecclesiae Aquilejensis Argentinae 1740, S. 853.

stätigte er diesen Frieden zu Frankfurt am 20. März 1339 [1]). Aber Karl und Johann erkannten den Friedenschluß nicht an. Rattenberg wurde nicht abgetreten [2]). Jetzt war des Kaisers Nachgiebigkeit zu Ende, von nun an arbeitet er zielbewußt am Sturze Heinrichs.

Nach nicht ganz zwei Monaten schließt Ludwig zu St. Zeno bei Reichenhall einen Bund mit Albrecht (und dessen Vettern Friedrich und Leopold) von Österreich [3]). Seit 17. Februar führte Albrecht der Weise, wie ihn die Geschichte nennt, in Österreich allein die Regierung. Er leitete die habsburgische Politik bis an sein Lebensende als ein maßvoller und den Wittelsbachern stets freundlich gegenüberstehender Herrscher.

Obwohl nun König Johann im Emser Frieden (9. Oktober 1336) auf Kärnten, Krain und die Mark zu Gunsten der Habsburger Verzicht leistete, weigerte sich Johann Heinrich auch hier, der klugen, wohlberechneten Politik seines Vaters Folge zu leisten. Noch einmal führte er seine Tiroler ins Feld zur Eroberung Kärntens (1338). Aber auch dieses Mal prallte der Angriff des hartnäckigen Lützelburgers an den wohlverteidigten Engpässen der Grafen von Görz ab. Ein verheerender Rückzug sollte die Schmach der Niederlage verdecken. In Wien aber erkannte man die Wichtigkeit der Görzer Pässe zur Behauptung Kärntens, und Albrecht erneuerte deshalb den am 4. Juli 1335 mit den Grafen von Görz geschlossenen Bund [4]). So führte der Trotz des durch jugendlichen Ungestüm verblendeten Böhmen hauptsächlich das über ihn hereinbrechende Unglück herbei; denn Herzog Albrecht nahm unter den Gegnern nur das Reich und den Erzbischof von Salzburg aus, versprach aber den Grafen namentlich Hilfe gegen den König von Böhmen und den Grafen von Tirol.

Dieser Bund bedeutete den ersten Sieg für die wittelsbachische Sache in Tirol. Denn jetzt waren die Lützelburger im Falle eines Angriffes von bayerischer Seite auf Tirol vollkommen isoliert und

---

[1]) Org. im St. A. M. Böhmer VII. 124 n. 1980. Huber, Reg. 62 u. 63. König Johann huldigte dem Kaiser und erhielt die Belehnung mit seinen Landen. Den Söhnen des Königs, Karl und Johann, wurden Feltre, Cividale (Belluno) und Cadore als Lehen zugesprochen. Werunsky, Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit I. 240.

[2]) Noch am 28. August (Innsbruck) 1339 erläßt Johann eine Urkunde betreffs der Steuer von Rattenberg (St. A. J. II. 1977) und noch am 27. März 1340 erscheint der Tiroler Volkmar von Burgstall in Johanns Namen als Pfleger daselbst. Archiv für Gesch. und Altertumskunde Tirols II: Volkmar von Burgstall v. P. J. Ladurner 166.

[3]) Org. im H. A. M. Kasten I. L. 5. Nr. 238.

[4]) Graz 1339 11. Dez. Org. im St. A., abgedr. bei Huber a. a. O. Reg. 67.

hatten außerdem in den Grafen von Görz nicht zu unterschätzende Gegner in unmittelbarer Nähe. Die Kämpfe bei Kufstein 1336 hatten aber Kaiser Ludwig gelehrt, daß das Felsenland Tirol, von treuen Landherren verteidigt, nicht zu nehmen war. Doch nicht der Böhme konnte die Treue der Tiroler für sich in Anspruch nehmen, sondern nur Margarete, die Erbgräfin des Landes. Darum geht Ludwigs Trachten darnach, diese (so sagt Beneß von Weitmil) und mit ihr die Landherren für seine Pläne zu gewinnen.

Die Verhältnisse in Tirol kamen seinen Wünschen entgegen. Dort herrschte längst unter dem Adel eine große Unzufriedenheit über die böhmische Regierung. Johann Heinrich, dem Spiel, der Jagd und dem Trunke ergeben[1]), hörte nicht auf die wohlgemeinten Ratschläge seines welterfahrenen Vaters[2]) und des charakterfesten Karl. Dieser selbst übte seit 1336 eine vielleicht allzustrenge Aufsicht über die Einkünfte des Landes. Großen Mißmut erregte es auch, daß er Nikolaus von Brünn (Mähren), seinen ehemaligen Sekretär, dem er die Mitra von Trient verschafft hatte, zum Landeshauptmann ernannte. Es gärte in den Tälern Tirols; der Adel fühlte sich vor den Ausländern zurückgesetzt. Schon 1335 hatten sich, wir wissen allerdings nicht zu wessen Gunsten, die beiden mächtigsten, Volkmar von Burgstall und Heinrich, „der Hofmeister von Rotenburg“[3]), erhoben[4]). Sie wurden gefangen gesetzt, aber bald, mit der Regierung völlig ausgesöhnt, wieder frei gelassen. Schon nach vier Jahren erhebt sich der Rotenburger neuerdings. Bischof Nikolaus zieht vor des Empörers Feste Laimburg bei Kaltern und zerstört sie. Gryfo von Mais und Gottschalk, Richter

[1]) Dies sieht man nur zu gut aus Johanns Rechnungsbüchern.

[2]) SS. rer. Boh. II (M. Pelzel et J. Dobrowsky), Beness de Weitmil, 277. S. auch: Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae v. P. Ritter v. Chlumecky VII. 217 (Brünn 1858).

[3]) So finden wir diesen Titel in den Urkunden, er ist im Hause erblich, aber bloßer Titel! Allerdings sind die Rottenburger öfters auch Landeshofmeister. Unser Heinrich erscheint 1335 als Landeshofmeister und ist es wahrscheinlich noch bei Johanns Sturz. Verschieden von der Würde des Landeshofmeisters ist die des Hofmeisters der Gräfin. Diese Unterschiede werden von manchen Historikern nicht beachtet und erzeugen so Irrtümer, z. B. Egger, Geschichte Tirols I, 373 (Innsbruck 1872). Huber war früher ebenfalls in diesen Fehler verfallen, verbesserte ihn aber später. Siehe H., Gesch. Österr. II., 173, Anmerk.

[4]) Archiv f. Gesch. und Altertumskunde Tirols: Euphemia, Herzogin von Kärnten, Gräfin von Tirol v. P. J. Ladurner, 122. Die Urkunde, in welcher beiden Rebellen ihr Vergehen verziehen, „ihr Gefängnis“ aufgehoben wird und sie in ihren bisherigen Ämtern wieder bestätigt werden, siehe im Archiv f. Gesch. u. A. Tir. III, 369, geg. 1335, 10. April o. O.

von Hertenberg, brechen die Feste Aufenstein bei Matrey[1]). Diese scheint Heinrich seit dem kärntnerischen Feldzuge (1338) besessen zu haben. Dort wurde sie wahrscheinlich den Aufensteinern, die sich auf Seite Österreichs gestellt hatten, abgenommen. Aber der stolze Rotenburger ließ sich weder durch Milde noch durch Gewalt unter's böhmische Joch beugen. Trotz abermaliger Rebellion scheint er doch Amt und Würde behalten zu haben, während sein Gesinnungsgenosse, Volkmar von Burgstall, das Burggrafenamt auf Schloß Tirol und neben anderen Ämtern die Pflege Rattenberg (!) innehatte.

Einen Punkt glauben wir noch anführen zu müssen. Beim Friedensschluß mit König Johann von Böhmen 1339 wählte dieser und auch Kaiser Ludwig Räte der Gegenpartei aus, welche den Frieden beschwören und verbürgen sollten. Ludwig wählte Engelmar von Villanders, Volkmar von Burgstall oder Spaur, wie er sich auch nannte, Konrad von Schenna und Tägen von Villanders. Diese verhandelten 1339 in Innsbruck mit Gesandten des Kaisers. Denn bei der Rechnungsablegung[2]) des Richters von Gufidaun 1339 wird erwähnt, daß Herr Volkmar und Herr Engelmar von Villanders, domini

[1]) Dies hat schon Sinnacher aus den Tiroler Rechnungsbüchern (Tom. 252, S. 200) nachgewiesen und Brandis (Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol, Innsbruck 1850) sagt S. 59: „Anno 1339: War Herrn Hainrichen von Rottenburg, Hofmaister auf Tirol, die Veste Laimburg, unter Bozen gelegen, nidergeworffen vom Bischoff Niclausen von Trienndt unnd vom Herzog Johannesen in Cärnnten, Grafen zw Tirol". Dieser Aufstand Heinrichs und seiner Anhänger wird von verschiedenen Historikern fälschlich ins Jahr 1340 verlegt (so auch von Kink, Akad. Vorles., 461) und mit dem identifiziert, den Karl in seiner Vita schildert. Kink führt gegen die Annahme, daß sich Heinrich 1339 erhoben habe, an, die Erzählung Karls IV. (vom Aufstand von 1340) widerspreche ihr; Karls Bericht muß obiger Annahme widersprechen, weil der Aufstand von 1339 und der von Karl berichtete eben nicht identisch sind. Während sich dort Heinrich von Rottenburg, der Landeshofmeister, erhebt, wird hier (und bei Beneš) als vorzüglich am Aufstand beteiligt Heinrich Raspo, der Hofmeister der Gräfin, genannt. Wenn Kink noch sagt, Herzog Ludwig von Bayern sei 1339 noch mit Margarete von Dänemark vermählt gewesen, und diese hätte es gewiß ungern gesehen, wenn damals schon Unterhandlungen wegen der Verheiratung ihres Mannes mit der Tiroler Fürstin gepflogen worden wären, so müssen wir diesen Beweispunkt ausschalten: Margarete ruhte schon vor 1332 unter der Erde (s. unsere späteren Ausführungen hierüber). Wie oben erwähnt, hat Sinnacher einen vollgiltigen Beweis für das Jahr 1339 geliefert: (Beiträge V 262) Otto von Aur, Richter zu Passeier, erwähnt die Niederwerfung Heinrichs in der Feste Aufstein schon in seinem Rechenschaftsbericht vom 29. Nov. 1339. Wir müssen aber annehmen, daß Heinrich von Rottenburg, im Bunde mit Heinrich Raspo, sich auch 1340 erhoben hat.

[2]) St. A. I. Cod. 287, 130 b.

magistri camere, und Konrad von Flaurlingen nach Innsbruck gingen, eine Unterredung mit dem „consilium Imperatoris“ zu halten, (und dort für „VII mark, V libr., IIII gr.“ verköstiget wurden).

Johann Heinrich hat ihre Verhandlungen nicht gutgeheißen und den Frieden verworfen. Aber es scheint, daß Volkmar und Engelmar damals mit den bayerischen Gesandten mehr besprochen haben, als Herrn Johann zu wissen angenehm gewesen wäre [1]). Wie man aus ihren Ämtern sieht, sind sie in Margaretens Umgebung, und die Ereignisse des Novembers 1341 zeigen, daß gerade sie es waren, die Tirol dem Kaiser in die Hände lieferten. Doch der Anstoß zur Bewegung, welche gegen die lützelburgische Herrschaft Front machte und so die Flamme des Aufruhrs über ganz Tirol hin verbreitete, ging von der Stammburg der Landesherrschaft selbst aus. Margarete, körperlich stark entwickelt und dazu sinnlich veranlagt, betrachtete ihren weit jüngeren, schwächlichen Gatten mit Geringschätzung. Bald zehn Jahre mit ihm vermählt, hatte sie dem Lande keinen Erben ihrer Herrschaft schenken können. Margarete maß die Schuld hievon ihrem Gatten bei, und die Vertrauten des Hofes bekamen ihre lauten Klagen darüber zu hören [2]). Das mag dem jungen Böhmen wohl Veranlassung gegeben haben, seine Gattin grausam zu behandeln [3]). Aber damit goß er nur Öl ins Feuer: bei Margarete erregte Johann dadurch unbeugsamen Trotz und den festen Willen, sich des Bedrückers zu ent-

---

[1]) Böhm. Font. I. Joh. Vict., 440: „Hoc (die Vertreibung Johanns) cum imperatore, cuius consiliarii ad provinciam venientes (veniebant) cum uxore sua, filia Heinrici ducis Karinthie, cum secretariis quibusdam clam mittentibus ac scribentibus litteras, preluserunt. Joh. Vict. erzählt das allerdings a. a. 1341, aber der nachfolgende Satz zeigt, daß er damit Verhandlungen der Gesandten Margaretens (d. h. offiziell Johanns) und des Kaisers vor dem Aufstand von 1340 meint; denn er fährt fort: Ex quibus tamen aliquos inturravit, aliquos rerum direptione et munitionum dissipatione acriter castigavit: Das Strafgericht nach der mißlungenen Erhebung von 1340. Natürlich fanden sich damals beim consilium imperatoris in Innsbruck nicht nur Volkmar und Engelmar ein, von denen der Rechenschaftsbericht meldet. Der Rottenburger, welcher im Inntal seine Stammburg hatte, dürfte nicht gefehlt haben. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese Versammlung als ein geheimes Stelldichein der hervorragendsten Parteigänger der bayerischen Sache betrachten.

[2]) Böhm. Font. IV. Henr. Rebdorf, 522: Oritur discordia inter secundum filium predicti regis Bohemie, Johannem nomine ducem Karinthie ex una parte et uxorem suam, filiam quondam ducis Karinthiae ac nobiles eiusdem ex altera. Unde ipsa accusat eum, quod sit frigidus et impotens ad carnalem copulam et asserit se virginem, licet cohabitaverit ei per decem annos vel circa.

[3]) Böhm. Font. IV. Matth. Nuewenburg. p. 214. Joh. Vitod. ed. Wyss p. 167: Quod kapitella uberum suorum dentibus suis truncaverit.“

ledigen, bei den ohnehin unzufriedenen Adeligen Empörung über die Behandlung ihrer Erbfürstin und Mitleid mit ihrem Los. Der ritterliche Erstgeborne des Kaisers, Ludwig V., seit vielen Jahren Witwer[1]), aber in der Blüte der Jahre[2]), hatte Margaretens Herz gewonnen. Er war seit 1323 Markgraf von Brandenburg und hatte sich im Kampfe bereits manchen Lorbeer erworben. Aber so glänzend Margaretens Angebot war, der Markgraf konnte sich anfangs durchaus nicht begeistern für die energische Herrin Tirols, die doch die Frau eines anderen war[3]). Erst die eindringlichen Vorstellungen seines Vaters bewogen ihn, auf der Gräfin Antrag einzugehen.

Indeß beobachtete man am Münchner Hofe die Tiroler Ereignisse noch in abwartender Haltung. Geheime Boten müssen in dieser Zeit zwischen München und Schloß Tirol ab und zu gegangen sein[4]). Am 21. April 1340[5]) reiste Johann mit Karl von Hall nach Böhmen ab. Sogleich brach die offene Empörung aus, die Tiroler erkannten Ludwig den Brandenburger als ihren Herrn an[6]), und dieser nannte sich

[1]) Riezler a. a. O. II., 475, hat als irrig nachgewiesen, daß Margarete von Dänemark erst 1340 gestorben sei. Er weist auf die Urkunde in Quellen und Erörterungen B. VI, 327, hin: geg. Nürnberg 23. Aug. 1332. Hier verspricht Joh. von Böhmen seine Tochter Anna dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg zur Ehe zu geben. Das hätte Johann unmöglich tun können, wenn Margarete von Dänemark, Ludwigs erste Gemahlin, erst 1340 gestorben wäre. Kink, Werunsky, Ladurner, Egger und viele andere nehmen 1340 an, sogar noch Taube. Ludwig der Ältere als Markgraf von Brandenburg, Berlin 1900. Huber ist erst in seiner Gesch. Österr. vom falschen Standpunkte abgewichen und nahm dann mit Ficker 1329 als das Sterbejahr an. Der von Riezler verwendeten Urkunde fügen wir bei: M. G. h. Deutsche Chroniken II. sächsische Weltchronik p. 348: Auch starb des markgrafen erste fraw, daz si pei im kein kint mer gewann. Darnach legte sich der Kaiser Ludwig vur Straubingen auf herzogen Heinrich seinen vettern (1332, 29. Juni — 24. August). Das noviter (a. a. 1340) defunctam bei Joh. Vitod. ist also falsch (ed. Wyss p. 167).

[2]) Ludwig ist 1315 geboren als Sohn Ludwigs IV. und dessen erster Gemahlin Beatrix, Herzogin von Glogau. Der Geburtsort ist unbekannt.

[3]) So Filippo Villani (Muratori SS. rer. Ital. XIV.) Henr. d. Herford (ed. Potthast) p. 257. Joh. Vict. (B. Font. I.) 442: Qui (marchio) dum reniteretur, totis viribus, sermo patris prevaluit. Huber, Österr. Gesch.

[4]) Henr. d. Herf. l. c.: Cum enim illa virum suum, filium Johannis regis Bohemie, qui ei ut uxori legitime iam per annos VIII ferme condormierat, non amaret, sed ut impotentem coire detesteratur et ob hoc ille tediis, verecundiis et injuriis quam pluribus eam afficeret, illa clam legatos sollempnes Ludewico imperatori dirigens, a viro quidem suo separari, filio vero dicti Lodewici imperatoris, marchioni Lodewico, matrimonio copulari, desiderare se significavit.

[5]) Böhm. Reg. Imp. VIII. 82 a.

[6]) Diese Ansicht vertritt auch Werunsky a. a. O, 265. Als Karl auf die Kunde vom Aufstand nach Tirol zurückkam, berichtete man ihm: quod omnes

um jene Zeit „herczog von Kernten, graf ze Tyrol und ze Görtz“ [1]), Daß er aber schon in diesem Jahre an den Tiroler Hof gegangen wäre, dürfen wir nicht annehmen [2]). Heinrich Raspo, Magaretens Hofmeister und Albert, ihr natürlicher Bruder [3]), standen an der Spitze der Erhebung. Die Beziehungen dieser beiden zur Gräfin zeigen uns den Punkt, wo die Fäden der Verschwörung zusammenliefen. Auch Volkmar, der Burggraf von Tirol, muß mehr, als sich für Johanns Beamten geziemte, um die Erhebung gewußt haben. Dagegen bewährte sich Bischof Nikolaus, der Landeshauptmann, als treuer Anhänger der böhmischen Herrschaft. Seine Eilboten erreichten Karl und Johann in Ungarn [4]) und meldeten ihnen, daß Margarete gegen Johann mit

---

barones vellent illi (Ludowico) obedire tamquam domino, ipsaque sibi esset in uxorem. (B. Font. I. Vita Kar. IV. p. 261 ff.)

[1]) R. A. M. Tom. priv. 25 p. 58. München 1340, 29. Mai. Wir Ludwig von Gots gnaden Marggraf ze Brandenburg und ze Lusitz, herczog in Beyern und in Kernten, Graf ze Tyrol und ze Görz etc. verichen und bechennen mit disem brief, Daz wir Hanslein von Rotenbach verlihen haben allez daz, daz wir im pillich und ze recht leihen sullen („und geben im ze redboten Rudgern den totfar von Ridingen“ am Rand von der gleichen Hand eingeschaltet) mit urckund dises briefs Der geben ist ze München Nach crists geburd Tusent Jar und dri hundert iar dar nach in dem vierzigisten Jar am naesten maentag nach sand urbans tac.

[2]) Bei Freiberg (Gesch. Lud. d. Brandenb.) findet sich S. 195 eine Urkunde, in der Ludwig angeblich am 17. August 1340 auf Schloß Tirol das Gericht Passeier vergibt. Freiberg hat hier ausnahmsweise seinen Fundort nicht angegeben, und so kam es, daß manche Historiker annahmen, Ludwig sei am 17. Aug. auf Schloß Tirol gewesen, so z. B. Klöden (Markgraf Waldemar III. 12) und Sugenheim (Gesch. d. deutschen Volkes). Huber (Gesch. d. Ver Tir. S. 34) hat dem mit Recht widersprochen, aber er wußte den Irrtum nicht zu erklären. Ladurner (Arch. f. G. u. A. Tir. II. 5) wollte diese Urkunde auf 1350 verlegen, das ist falsch. Die Urkunde findet sich im R. A. M. Ältere Archivrepertorien Nr. 61 p. 56 b und ist datiert: Anno domini M°CCC°XL° nono. Freiberg hat das nono, das auf der nächsten Zeile steht, übersehen. Ludwigs Anwesenheit in Tirol wäre um diese Zeit auch unmöglich gewesen; denn am 17. August war der Aufstand bereits niedergeworfen, Karl und Johann weilten in Tirol.

[3]) Karl bezeichnet in seiner Selbstbiographie Albert als einen natürlichen Sohn Margaretens. Dipauli hat in den Beiträgen zur Gesch. u. Stat., Naturk. u. Kunst von Tirol u. Vorarlberg VII. 166 (Berichtigung einer Stelle in des Kaisers Karl IV. Selbstbiographie in Beziehung auf die Margareta Maultasch) nachgewiesen, daß dies unmöglich und wahrscheinlich ein Schreibfehler sei. Spätere Chronisten benutzten diese Stelle in Karls vita, um Margarete zu verdächtigen, ja einige fanden im Hofmeister Heinrich von Rottenburg sogar Alberts Vater.

[4]) Vita Karoli p. 261 ff., sie ist für die ganze Erhebung von 1340—1341 Hauptquelle, in gleicher Weise natürlich Beneß von Weitmil, 329 ff.

den Rebellen gemeinsame Sache gemacht habe. Johann eilte durch Böhmen und Bayern nach Tirol, am 1. August traf auch Karl dort ein. Seine Schläge galten den Häuptern der Verschwörung, die Böhmens Herrschaft im Gebirge vernichten wollte. Albert, durch List gefangen, im Schlosse Sonnenburg (südl. von Innsbruck) auf die Folter gespannt, legte ein offenes Bekenntnis ab. Dipauli glaubt, daß er aus der Gefangenschaft nach Bayern entkommen sei. Heinrich Raspo wurde von seinen Freunden ausgeliefert, nachdem ihm Karl das Leben zugesichert. Heinrichs Burg wurde geschleift. Schloß Tirol erhielt eine böhmische Besatzung. Am 11. Juni 1341 stürmte Nikolaus von Trient in Karls Auftrag und im Interesse seines Bistums die Laimburg zum zweiten Male. Daraus geht hervor, daß der Rottenburger bei dieser Erhebung ebenfalls beteiligt war [1]). Margaretens wackerer Burggraf mußte am 29. September 1340 [2]) Rechenschaft über das Burggrafenamt ablegen und wurde seines Dienstes enthoben. An seine Stelle trat Konrad von Schenna. Am 9. November 1340 [3]) legt Volkmar auch als „capitanus in Ratenberch“ „raitung“ ab, behielt aber dieses Amt [4]). Johann hatte es der Umsicht seines Landeshauptmannes und dem blitzschnellen Eingreifen Karls zu danken, daß er sich noch Herr von Tirol nennen konnte. Der Jüngling war um eine Erfahrung reicher, aber nicht klüger geworden.

Als die Ruhe wieder hergestellt war, kämpfe Karl in Görz und im Patriarchat Aquileja, warf sich schließlich in die oberitalischen Händel (September 1340) und ging zu Ende des Jahres nach Böhmen zurück. Mit ihm wich Johannes bester Berater aus dem Lande. Während der junge Graf wieder sorglos in Tirols Wäldern jagte, breitete sich die Verschwörung abermals in der Grafschaft aus.

Wie wir oben gesehen, war ja auch Konrad von Schenna, der neue Burggraf, gerade kein Feind der Wittelsbacher, und Volkmar begegnet uns immer wieder auf Schloß Tirol (bei den Rechenschafts-

---

[1]) Heinrich, der Hofmeister von Rottenburg, behielt unter Ludwig den Hofmeistertitel, bekleidete aber das Amt des Landeshofmeisters nicht. Der Rottenburger hielt treu zum Markgrafen und wußte dadurch seinen Besitz zu vergrößern. Heinrich Raspo muß später in Ludwigs Ungnade gefallen sein, nach Jahren aber die Verzeihung des Markgrafen aber wieder erlangt haben. Denn am 5. Dezember 1354 (Innsbruck) verleiht ihm Ludwig alle seine Güter wieder, die er und Margarete ihm vormals verliehen haben. St. A. W. Cod. 402, S. 17 b.

[2]) A. f. G. u. A. Tir. Volkmar von Burgstall v. P. J. Ladurner II, 166.

[3]) St. A. I. Cod. 287, 136.

[4]) Am 29. Juni 1342 erscheint Heinrich Scherer als Richter des Herrn Volkmar in Rattenberg. St. A. I. II. 840.

berichten). Margarete hat offenbar ihre Schützlinge ihrem Gemahl gegenüber sehr klug und energisch vertreten. Ja Volkmars Angehörige wurden noch „aus besonderer Gnade“ von Johann mit Geldgeschenken geehrt[1]). Die feste und zielbewußte Haltung Margaretens mag wohl den Kaiser bewogen haben, aus seiner Zurückhaltung mehr und mehr herauszutreten. Aber Ludwig verkannte die Hindernisse nicht, die sich ihm in den Weg stellten. In politischer Hinsicht hatte er vorläufig nichts zu fürchten. König Johann von Böhmen hatte die Geldmittel seines Landes derart erschöpft, daß an eine energische Rüstung nicht zu denken war. Auch hatte er im Falle eines Krieges mit dem Kaiser, der eben durch Vereinigung von Ober- und Niederbayern bedeutende Machtmittel gewann, während Johann hier seinen einzigen, ehemaligen Bundesgenossen verlor, auch feindliche Einfälle von Polen und Ungarn her zu befürchten. Denn diese beiden Nachbarn blickten stets mit Eifersucht auf das rasche Anwachsen der lützelburgischen Hausmacht[2]).

Karl hatte den Patriarchen von Aglai im Kampfe gegen Österreich unterstützt[3]), und Herzog Albrecht hatte am 30. Oktober 1340 mit Kaiser Ludwig in Passau ein Bündnis zu gegenseitigem Schutze gegen die Grafen von Schaumburg geschlossen[4]). Auch von Österreich konnte also Böhmen keine Hilfe erwarten. Dagegen erntete das Haus Wittelsbach soeben herrlichen Kriegsruhm, und eine bedeutende Streitmacht stand bei Augsburg dem Kaiser zur Verfügung. In die Mark Brandenburg waren nämlich große Schwärme heidnischer Slaven eingefallen, aber Ludwig der Ältere hatte sie mit wuchtigen Schlägen niedergeworfen. Auch Ungarn und Polen hatte er dadurch von einer ernsten Gefahr befreit und sich den Ruhm eines tüchtigen Feldherrn erworben. Nicht mit Unrecht konnte sich der Brandenburger dem Sieger von Ampfing an die Seite stellen. Kaiser Ludwig sammelte bei Augsburg ein Heer, um seinem Sohne zu Hilfe zu ziehen, aber das Schwert des jungen Wittelsbachers hatte die Arbeit vollbracht, ehe der Vater heranrücken konnte[5]). Hätte in dieser Zeit der Kaiser noch die Kurie zum Bundesgenossen gehabt, so hätte er ohne jegliche Schwierigkeit die tirolische Frage gelöst. Aber von Avignon mußte Ludwig den hartnäckigsten Widerstand erwarten. Er konnte nicht hoffen, daß der Papst die Ehe zwischen Margarete und Johann lösen

[1]) A. f. G. u. A. Tir. II, 167.
[2]) Werunsky, Karl IV. I, 276.
[3]) Vita Karoli 261 ff.
[4]) Org. abgedr. b. Kurz a. a. O., 351.
[5]) Joh. Vitodur. ed. Wyss p. 165.

oder Ludwig V. zur Verheiratung mit der tirolischen Gräfin die nötige Dispens erteilen werde [1]). Aber „der Bayer“ ließ sich dadurch nicht abhalten, den Starrsinn Johanns zu beugen und seinem Hause die Wege nach Italien zu öffnen [2]). Die hervorragendsten Theologen des Münchner Minoritenklosters wurden um ihren Rat angegangen [3]). Marsiglio von Padua riet dem Kaiser, selbst die Ehe zu scheiden, während Wilhelm Occam erklärte, die Ehe habe gar nicht bestanden, und eine Heiratsverbindung zwischen Ludwig und Margarete könne ohne weiters eintreten. Auch sei der Kaiser bei dringenden Fällen berechtigt, eine Ehedispens zu erteilen. Ludwig folgte letzterem Rate. Den Boten [4]), die jetzt zwischen ihm und der Gräfin hin- und hergingen, gab er offenbar Weisungen an Margarete mit, die dieser Absicht entsprachen. Am 3. Oktober 1341 finden wir den Kaiser in Kufstein. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß er hier mit Volkmar, dem Richter in Rattenberg, die letzten, entscheidenden Verhandlungen gepflogen, daß er ihm die folgenschwersten Ratschläge an Margarete mitgegeben hat [5]). Volkmar ist ja auch der

[1]) Ludwig war mit Margarete im dritten Grade verwandt:

Otto II.

Ludwig II, d. Strenge	Elisabeth
	G. Meinhart v. Kärnten
Ludwig IV. d. Bayer	Heinrich
Ludwig V. d. Brandenb.	Margarete

[2]) Bei Freiberg (Ludwig d. Brandenb.) 217 findet sich ein Vollmachtsbrief abgedruckt, den König Johann und Karl (am 6. Juni 1341 in Prag) ausstellten für eine Gesandtschaft, welche mit dem Kaiser, Markgraf Ludwig und Herzog Stephan Frieden schließen soll super omnibus controversiis et causis. Es scheint, daß hier die Lützelburger, die Gefahr ahnend, nochmals den Versuch machten, sich mit dem Kaiser auf guten Fuß zu stellen; aber diese Verhandlungen erzielten jedenfalls, wenn sie überhaupt geführt wurden, keinen Erfolg mehr. Der bayerische Leu hatte „den fetten Bissen“ schon zu fest in den Klauen.

[3]) Siehe hierüber S. Riezler, Die literarischen Widersacher der Päpste (Leipzig 1874), 234 ff. und desselben Bayerische Geschichte II, 475 ff., ferner Hermann Theobald, Beiträge zur Geschichte Ludwigs des Bayern, Mannheim 1896/97. In diesen Werken findet sich die weitere hier einschlägige Literatur.

[4]) Huber a. a. O. 35 macht darauf aufmerksam, daß der Schenk von Metz 29. November 1341 bei seinem Rechenschaftsbericht erwähnt: dedi per unam literam domine nuncio misso ad imperatorem libras X. Item domino Friderico de Paumkirchen misso ad imperatorem et dicto Zuckswert misso ad imperatorem etc. Mit Recht nimmt Alf. Huber an, daß diese Boten nicht nach dem 2. November 1341 an den Kaiser gegangen seien, denn vom 22. bis 29. Nov. weilt ohnehin die große Gesandtschaft in München.

[5]) Am Tage darauf (4. Oktober) finden wir Volkmar in Innsbruck. Dort bestätigt ihm Graf Johann ein Guthaben von 1160 M. 9 libr. und 9 Zwanziger

erste Tiroler, der des Kaisers Gunst erfahren. Margarete machte die Ansichten des Kaisers und damit Occams zu den ihrigen und handelte darnach. Sie kann jetzt unmöglich in Avignon um Ehescheidung eingegeben haben[1]; das zeigt deutlich der Brief Benedikts XII. an den Patriarchen von Aglei, worauf wir später zu sprechen kommen werden. Auch „ain Ersame Tyrolische Lanndschaft“[2] kann sie nicht zu Johanns Vertreibung aufgefordert haben, denn eine solche existierte damals nicht. Um so mehr wird die Gräfin mit ihren Vertrauten Verhandlungen gepflogen haben, die dieses Mal zum erwünschten Ziele führen sollten.

Es war am 2. November 1341[3], am Allerseelentage, als Graf Johann Heinrich mit einem kleinen Gefolge Schloß Tirol verließ. Eine böhmische Besatzung lag in der Burg und bewachte die Gräfin. Über ein Jahr hatte er diese bereits in Gefangenschaft gehalten, und unbekümmert um das Wohl seiner Gemahlin, jagte er auch heute mit seinen Zechgenossen zu einem Spazierritt von dannen. Der junge Lützelburger ahnte nicht, als er über die Schwelle des Burgtors sprengte, daß er in diesem Augenblicke die Grafschaft Tirol verlor. Der Burggraf Konrad von Schenna und Margaretens Verschworene gingen jetzt ans Werk. Die böhmische Mannschaft wurde aus der Burg vertrieben oder getötet. Als Johann mit seinem Gefolge zurückkam, fand er die Tore geschlossen. Und wie die Stammburg, so verweigerten ihm auch die anderen Festen die Aufnahme. Da mag sich wohl der Böhme des Kaisers erinnert haben, den er vor drei Jahren an Tirols Felsentoren zurückgewiesen hatte. Nur ein Tiroler fand sich, der mit dem jungen Fürsten Mitleid fühlte. Tägen von Villanders, den Lützelburgern durch manchen Gnadenbeweis, besonders in letzter Zeit, zu Dank verpflichtet, gewährte seinem ehemaligen Herrn 3 Tage Obdach auf seiner Burg. Dann aber mußte auch er ihm die Türe weisen; Johann verließ sein Land und ging zum Patriarchen von Aglei. Dieser von Karl in manch schwerer Stunde unterstützt, konnte sich der Pflicht der Gastfreund-

---

und schlägt es auf den den Grafen von Görz gehörigen Teil des Zolles am Lueg der ihnen jedenfalls während der kärntisch-tirolischen Kämpfe abgenommen worden war). Volkmar hatte offenbar Eile, seine Forderungen, die er mit 39 Briefen begründete, für alle Fälle zu sichern (A. f. G. u. A. Tir. II. 167). Er hat von allen Tirolern am schmählichsten an Johann Heinrich gehandelt.

[1] Wie Kink und andere annehmen.

[2] Brandis p. 52 ff. und nach ihm andere.

[3] SS. rer. Boh. M. Pelzel et Jos. Dobrowsky Tom. II. Beness de Weitmil 277. Bozener Chron. ap. Steurer, 641. Goswin v. Marienberg ed. Schwitzer. Tirol. Geschichtsquellen II, 142.

schaft nicht entziehen. Fünf Monate hindurch bewirtete er den unglücklichen Fürsten, bis dieser, an aller Hoffnung verzweifelnd, sein Land und sein Weib wieder zu gewinnen, in die Heimat zurückkehrte (April 1342). Margarete ergriff die Zügel der Regierung. Jetzt erklärte sie offen, daß sie die Ehe zwischen ihr und Johann als nichtig betrachte und daß sie nicht gesonnen sei, noch länger mit einem Manne zu leben, von dem sie keinen Leibeserben erhoffen könne [1]).

Diese Erklärung Margaretens und die Bitte um Hilfe gegen die Wittelsbacher und die Gräfin muß ein Eilbote Johanns oder der Seinen nach Avignon getragen haben. Denn schon am 29. November 1341 schrieb Papst Benedikt XII. an den Patriarchen von Aglei, er habe zu seinem Bedauern erfahren, daß die Herzogin von Kärten [2]) gesonnen sei, „recedere ab eodem viro auctoritate seu potius temeritate propria sine iudicio ecclesie [3]) ac cum Ludovico, filio Ludovici de Bavaria ... contrahere matrimonium". Aus diesen Worten sehen wir deutlich, daß es unmöglich Margarete gewesen sein kann, die sich an den Papst gewendet und diesen Brief hervorgerufen hätte. „Sine iudicio ecclesie": ist das nicht die Parole, die Occam dem Münchner Hofe gegeben, und die der Kaiser an Margarete übermittelt haben wird? Daß der Bote Johanns dem Papste schon Andeutungen über die Vertreibung des Lützelburgers gemacht hat, dürfen wir wohl daraus entnehmen, daß Benedikt XII. bereits mit dieser Katastrophe rechnet, ja sogar schon vermutet, es möchte sich inzwischen die Verehlichung Margaretens mit Ludwig vollziehen [4]). Der päpstliche Bann-

[1]) Böhmer Font. I. Joh. Vict,, 442.

[2]) Der Brief findet sich jetzt vollständig abgedruckt bei S. Riezler, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern (Innsbruck 1891), 763, Nr. 216, geg. Avignon 1341, Nov. 29. Huber hatte nur das Regest von Raynald zur Verfügung (Reg. Nr. 70 bei Huber). Das Datum ist bei Raynald, Huber und Böhmer falsch, wie Riezler nachgewiesen hat. Der Papst nennt die Herzogin von Kärnten irrtümlicher Weise Elisabeth, was dafür spricht, daß nur ein Eilbote eine kurze Nachricht nach Avignon brachte.

[3]) Diese Worte des Papstes sind ein unwiderleglicher Beweis für Margaretens Verhalten gegen alle jene, welche angenommen haben, die Gräfin hätte vor oder nach der Vertreibung Johanns an den Papst die Bitte um Ehescheidung gerichtet. Wir dürfen Heinrich von Diessenhofen (Böhm. Font. IV., 36) glauben, wenn er sagt: Anno autem XLII (muß der ganzen Erzählung entsprechend XLI heißen) Johannes predictus repudiatus per filiam ducis Carinthiae commissionem a sede impetravit a papa Benedicto XII. ad patriarcham Aquilegiensem repetendo uxorem suam et terram etc.

[4]) Benedict XII. schreibt nämlich: „Si vero prelibata ducissa monitione huiusmodi et canonum statutis contemptis dimisso viro suo predicto memoratum Ludowicum vel alium recipere tanquam maritum de

strahl kündet sich bereits aus diesem Briefe Benedikts, falls die Ereignisse so eintreten sollten, wie sie wirklich gekommen sind. Zur selben Zeit, als Papst Benedikt XII. an Bertrand von Aglei in obigem Briefe die Aufforderung richtete, den Streitfall zwischen Johann und Margarete zu prüfen und nach kanonischem Recht zu entscheiden, oder wenn sich Margarete dem nicht füge, über sie und ihren künftigen Gemahl den Bann zu verhängen, standen der Gräfin Gesandte vor dem Kaiser in München und boten die Hand Margaretens und die Grafschaft Tirol seinem Sohne, Ludwig dem Brandenburger, an. Volkmar von Burgstall, den Burggrafen Konrad von Schenna, Engelmar und Tägen von Villanders und Eckehard von Trostberg (ebenfalls ein Villanderer) sehen wir hier am bairischen Hofe[1]). Sie werden den Heiratsvertrag zwischen Margarete und Ludwig mit diesem und dem Kaiser im Wesentlichen festgestellt haben. Urkunden hierüber ließen sich bis jetzt trotz eifrigen Suchens vieler Historiker nicht finden.

Um so mehr urkundliche Belege verkünden uns den Egoismus und die Habgier der tirolischen Gesandten. Volkmar von Burgstall hatte sich von Johann Heinrich noch vor dessen Vertreibung seine riesigen Geldforderungen bestätigen lassen, und am Tage ehe er nach München abreiste (19. Nov.), mußte ihm Margarete den Besitz des Turmes und der Klause „Puntelpeyn“ sowie der Feste „Visiaun“, ferner seine sämtlichen Handfesten bestätigen und einen Schutz- und Schirmbrief ausstellen[2]). Diese Urkunden Margaretens ließ sich nun Volkmar gleich bei seiner Ankunft beim Kaiser von diesem und seinem Sohne

---

facto presumeret, vel forsan presumpserit etc.“ Huber hat nach dem kurzen Regest, das ihm zur Verfügung stand, den Anschein gewonnen, „als habe der Papst von der Vertreibung Johanns noch nichts gewußt.“ Das Orginal zeigt uns aber, daß Benedikt mindestens ziemlich bestimmte Andeutungen über die mißliche Lage Johanns hatte oder in völliger Gewißheit darüber den günstigeren Fall nur noch aus Höflichkeit und Rücksicht für die Lützelburger angenommen hat. Alle weiteren Vermutungen, die Huber (l. c. p. 36) an obige Annahme knüpft, sind bereits im Vorausgehenden widerlegt.

[1]) Huber (36 ff.) A. f. G. u. A. Tir. II. 167 ff. Huber und Ladurner weisen hier auf den Rechenschaftsbericht des Heinrich Schenken von Metz, abgegeben am 21. Febr. 1342, in dem es heißt: Item dedit DD. Volkmaro de Purchstall, Cunrado de Schennan, Engelmaro et Tegnoni de Villanders, Eckhardo de Trostberch et eorum familiae euntibus in Legatione Domine ad Imperatorem in Monaco 70 marcas, 6 libr., 1 grossum. Daß die Tiroler einen Ehescheidungsbrief des Papstes dem Kaiser vorgelegt hätten, wie es in vita Ludowici heißt, hat schon Böhmer als unwahr erklärt. Böhm. F. I. 158. Vita Ludowici IV. Imperatoris.

[2]) A. f. G. u. A. Tir. III. 380. Regesten von Ladurner. Das Orginal im gräfl. Spaur'schen Archiv.

Ludwig in eigenen Handfesten als zu Recht bestehend erklären [1]). Auch Engelmar von Villanders vergaß die Sorge für sein eigenes Wohl nicht. Am 29. November stellte ihm der Kaiser eine ganze Reihe von Urkunden aus für „die Dienste, die derselbe ihm oft getan hat und noch tun soll". Ludwig bestätigt ihm den Besitz der Feste, des Amtes und Gerichtes Gufidaun auf Lebenszeit [2]), die Feste Rodeneck, Amt und Gericht Mühlbach mit 32 M. für Burghut [3]), ferner 16 Güter von Jakob, seinem Oheim selig [4]), „40 M. Gelts" im Amte Gufidaun, 2 Weinhöfe zu Lutenfuß erblich [5]), das Tal Cadober und die Feste Pfleif [6]), schließlich verpfändet ihm der Kaiser Feste und Amt Gries auf Lebenszeit in Abschlag seines Guthabens und gestattet ihm, den Rechenschaftsbericht, den er bis nächste Weihnachten vom Amt und Gericht Rodeneck, Mühlbach und Gufidaun (dieses hatte er wahrscheinlich seit 1339) und Gries und dem dazugehörigen Weinkeller ablegen sollte, zu unterlassen [7]). Die anderen Gesandten erhielten nach Ludwigs Hochzeit ähnliche Gnadenbriefe in großer Anzahl.

Markgraf Ludwig tritt uns von jetzt ab als bestimmter Bräutigam Margaretens entgegen. Während man in München und Tirol zur Hochzeit rüstete, setzte das lützelburgische Haus alle Hebel in Bewegung, um wenigstens die Erblande zu behaupten. Am 26. November 1341 versprach König Johann von Böhmen zu Znaim, die Verzichturkunde des Markgrafen Karl von Mähren, des Grafen Johann von Tirol, dessen Gemahlin Margarete und deren Schwester für das Herzogtum Kärnten den Herzogen von Österreich zu verschaffen [8]) und die für die Verzichtleistung von den Herzogen von Österreich zu zahlenden 10.000 Mark Prager Groschen oder die dafür als Pfand bestimmten Städte Laa und Waidhofen solange nicht forden zu wollen, bis es ihm gelänge, die

---

[1]) Geg. München 1341, Nov. 22. Bestätigung von Turm und Klause „Puntelpeyn" etc. siehe Huber Reg. 68 und A. f. G. u, A. Tir. II. 170. Org. im thunischen Archiv im Schloß Pragher. Beglaubigung aller Handfesten: Böhm. Acta imp. sel. 808 n. 1119 u. A. f. G. u. A. Tir. II, 170; Org. im Spaurschen Arch.

[2]) Huber l. c. Reg. 72. Reg. Boic. VII. 323.

[3]) Huber Reg. 73. Reg. Boic. ebendort.

[4]) Ebendort Reg. 74.

[5]) Ebendort Reg. 75.

[6]) Ebendort Reg. 76: Diese Urkunde, welche sich im Schatzarchivrepertorium des Statthaltereiarchives in Innsbruck eingetragen findet, trägt nur die Jahrzahl 1341, gehört aber jedenfalls hierher. Nach Engelmars Tod sollten Cadober und Pleif wieder an Margarete fallen.

[7]) A. f. G. u. A. Tir. III. 380. Huber, Reg. 71. Reg. Boic. VII. 323.

[8]) v. Chlumeky, Cod. dipl. et. epistol. Mor. VII. 258. Org. im St. A. W.

Besiegelung der bezüglichen Briefe durch seinen Sohn Johann, dessen Gemahlin Margarete und deren Schwester zu erlangen[1]). Da Margarete voraussichtlich nicht mehr zu bestimmen war, obige Urkunden zu siegeln, machte Johann mit dieser Zusicherung den Herzogen von Österreich ein nicht unbedeutendes Geschenk, das die vorausgeschickte Bedingung nur in etwas plumper Form verschleierte. Wir können nicht glauben, daß Johann dadurch Herzog Albrecht bestimmen wollte, Hilfe zu einem Angriffskriege gegen Bayern und Tirol zu leisten[2]). Welche Zusagen der Habsburger machte, läßt sich nicht erkunden. Aber am 15. Dezember 1341[3]) erschien Karl in Wien und über dessen Verhandlungen mit Albrecht finden sich Belege von beiden Seiten. Karl leistete auf Kärnten Verzicht[4]), bestätigte obige Urkunde seines Vaters betreffs Laa und Waidhofen, wogegen Albrecht für sich und seine Brüder dem Markgrafen Karl von Mähren Beistand verspricht, wenn er von Kaiser Ludwig innerhalb seiner und seines Vaters Länder angegriffen würde[5]). Beide versprachen sich gegenseitig, Rebellen und anderes gefährliches Volk, wenn es die Grenze zwischen Böhmen und Österreich überschreite, der Gerichtsbarkeit zu überliefern[6]). Karl hat also in Wien entweder überhaupt keine Unterstützung zu einem Angriffskriege erbeten oder trotz seiner Bitte keine erlangt. Entgegen der Ansicht der meisten Historiker möchten wir uns für das Erstere entscheiden. Denn ein so klarer Kopf wie Karl kann damals nicht daran gedacht haben, den Wittelsbachern das ihnen bereits treu ergebene Tirol sogleich wieder zu entreissen. Selbst einen bloßen Rachezug dürfte der sparsame Markgraf bei der unsäglichen Zerrüttung der böhmischen Finanzen nicht ins Auge gefaßt haben.

In München fürchtete man für den Augenblick offenbar keinen böhmischen Angriff; denn sonst hätte der Kaiser in Wien den Lützel-

[1]) Ebendort Regest bei Huber Nr. 69.

[2]) Denn wäre dieses eingetreten und Margarete mit österr. Hilfe gedemütigt worden, so wäre es doch ein leichtes gewesen, sie zur Besiegelung der Verzichturkunde für Kärnten zu zwingen, und die Habsburger hätten für ihre Hilfe Laa und Waidhofen verloren. Wie wir aber oben sahen, war um diese Zeit die Überlegenheit der Wittelsbacher gegenüber den Luxemburgern derart, daß Johann ganz wohl um seine Erblande fürchten konnte.

[3]) Kurg l. c., 183 ff.: Karl glich sich zuerst in Preßburg mit dem König von Ungarn aus, der noch seit dem Kriege von 1336 Entschädigungsansprüche an Böhmen hatte.

[4]) Huber Reg. 78 und 79.

[5]) Huber Reg. 81.

[6]) Ant. Steurer: Commentarii pro hist. Alberti II. etc. Lipsiae 1725. addit. a. Cap. I p. 131; Kurz p. 183 ff.

burgern wohl entgegengewirkt. Nur Margarete suchte ihr Land vor einem Angriffe von Süden her zu sichern. Ihre Gesandten, Volkmar von Burgstall, der Burggraf Konrad von Schenna nnd Engelmar von Villanders verhandelten Ende dieses Jahres oder anfangs 1342 in Trient mit den Abgeordneten der Herren von Verona[1]). Margarete erneuerte hier wahrscheinlich die freundschaftlichen Beziehungen, die ihr Vater mit den Skaligern pflegte, aber Karl und Johann abgebrochen hatten. Kaiser Ludwig und sein Sohn fühlten sich ihres Sieges gewiß und schritten auf der betretenen Bahn mit einer für den Kaiser seltenen Ausdauer weiter. Am 26. Januar 1342 erlaubt Ludwig der Brandenburger in einer Urkunde[2]), gegeben zu München, daß seine „lieb wirthin, dev edel fürstinne fraw Margarethe, herzogin ze Kernden, graefin ze Tyrol und ze Goertz 1000 mark geltes in ir kamer“ nehmen darf. Und zwei Tage später erläßt er seinen Freiheitsbrief für die Tiroler. Kaiser Ludwig fügte ihm eine urkundliche Bestätigung bei; wie wir sehen, hat man trotz der vielen Abdrucke bis jetzt nicht bemerkt, daß diese beiden Briefe in mindestens je drei verschiedenen Fassungen gegeben wurden. Nur Huber findet bei Hormayr[3]) und Sinnacher[4]) im Abdrucke eine Lücke; er „weiß zwar nicht, ob diese absichtlich oder unabsichtlich“ ist. Die Unterschiede der verschiedenen Fassungen bestehen, von unbedeutenden Varianten abgesehen, in den Adressen, an die die Freiheitsbriefe gerichtet sind. Markgraf Ludwig stellt einen Brief aus 1. für: „alli gotzhûser, gaistlichi und weltlichi, all stet, dôrffer und márkt und ouch alle lûte edel und unedel, rich und arme, swie die geheizzen oder swa die gelegen oder gesezzen sint in der grafschaft ze Tyrol“[5]);

[1]) Arch. f. G. u. A. Tir. III. 171. Papst Benedikt XII. hatte Albert und Mastino della Scala 1340 wegen Vakanz des Kaisertums zu Vikaren der Kirche in Verona, Vicenza und Padua ernannt. (Raynald a. a. 1340. 58.) Die päpstliche Begünstigung hielt die Skaliger nicht ab, sich den Wittelsbachern in Tirol zu nähern.

[2]) Huber, Reg. 82. St. A. W. Cod. 398 p. 6b.

[3]) Archiv für Süddeutschland I. 139.

[4]) l. c. V. 265, 267.

[5]) Abgedr. bei Huber, Reg. 83 und Riedel, codex diplomaticus Brandenburgensis II. 2, 155. Das Original dieser Urkunde im R. A. M. und eines im landschaftlichen Archiv Innsbruck. Im R.- A. München findet sich auch eine Abschrift (aber sehr fehlerhaft) und im Tom. pr. 30. p. 5 dieselbe Urkunde; ebenso im St. A. W. Cod. 398 S. 6. Das Datum: München 1342, 28. Januar ist bei den erhaltenen und daher wahrscheinlich bei allen Briefen das gleiche. Die älteren Tiroler Historiker wie Sinnacher, Hormayr, Brandis haben diesen Text nicht gesehen, wohl aber Huber, darum fand er die Lücke, wogegen er die Quelle nicht entdeckte, aus der die älteren Historiker schöpften. Kink bemerkt,

2. für: „alle gotzheiser und edle Edlleut, die in der grafschaft Tyrol gesezzen sint“[1]). Kaiser Ludwig dagegen bestätigt einen Brief seines Sohnes 1. für: „alli gotzhûser, gaistlichi und weltlichi etc.“ (wie Nr. 1 des Markgrafen)[2]), 2. „allen edlen leuten, die in der Grafschaft ze Tyrol gesezzen sint“[3]). Da die Urkunden des Kaisers nur Bestätigungsbriefe für die Handfesten des Markgrafen sind, ergibt sich hieraus, daß von den Urkunden des Markgrafen Fassung 2 des Kaisers und von denen des letzteren Fassung 2 des ersteren fehlt. Kaiser und Markgraf stellen also Freiheitsbriefe aus: 1. für die Edelleute, 2. für die Gotteshäuser und Edelleute, 3. für die Gotteshäuser, Edelleute, Bürger und Bauern[4]). In diesen Freiheitsbriefen verspricht nun Ludwig, die althergebrachten Rechte der Tiroler zu achten und bestehen zu lassen, die Briefe, die sie von Herzog Meinhard und seinen Söhnen, König Johann von Böhmen und seinem Sohne Johann, Margarete, dem Kaiser und ihm haben, als gültig anzuerkennen, die Amtsleute der Herrschaft in ihrem Amte und ihren Rechten zu belassen; er verspricht, eine ungewöhnliche Steuer, nicht ohne „der lantlût rat“ zu erheben, keine tirolische Feste einem Fremden zu vergeben, die Grafschaft zu regieren und das bestehende Recht zu verbessern nach dem Rat der Besten des Landes und Margarete nicht wider ihren Willen außer Landes zu führen.

---

daß der Klerus hier als neuer Stand neben die Edelleute trete und hält dies für einen „Bavarismus“ (l. c. 491). Die Bürger und Bauern übersieht er.

[1]) So haben Hormayr, Sinnacher, Brandis. Ein beglaubigter Transsumpt dieser Urkunde von Abt Simon von Ettal (24. Juli 1458) liegt im Stadtarchiv Sterzing. (Mitteilung von H. Prof. Schönach-Bozen.)

[2]) Huber Reg. 84, auch Brandis. Org. R. A. M. Kaiser Ludwigs-Selekt 839 (das Siegel sehr beschädigt).

[3]) Hormayr, Arch. f. Süddeutschland I. 139. Im R. A. M. Abschrift auf Papier: Kaiser Ludwigs-Selekt 839. Orginal im landschaftlichen Archiv in Innsbruck. Beglaubigter Transsumpt vom Abt Simon von Ettal (24. Juli 1458) im Stadtarchiv Sterzing (Mitt. von H. Prof. Schönach). Von Kaiser Ludwig existiert außerdem noch ein weiteres Orginal von Fassung 1, aber mit etwas abweichender Form: „den leuten, die in der Grafschaft ze Tyrol gesezzen sint, sie sein geistlich oder weltlich, edel oder unedel, burgern armen oder reichen“. R. A. M. K. L.-Selekt XV. 18/5 Nr. 840. In dieser Form könnte man auch eine vierte Fassung sehen: Geistliche, Edelleute und Bürger.

[4]) Historiker, welche schon in der Zeit des Brandenburgers eine landständische Verfassung annehmen zu müssen glaubten und glauben, könnten an diesen Ausführungen ihre Freude haben, wenn „die Stände“ unter Ludwigs Regierung weiter existieren würden, aber das ist nicht der Fall. Unsere Behauptung, daß obige Briefe in mindestens drei Fassungen gegeben wurden, bestätigt auch die der Urkunde des Markgrafen im Cod. 398 p. 6 St. A. W. beigefügte Bemerkung: „harum literarum fuerunt plures.“

Der Adel hat dem Markgrafen das Land in die Hände gespielt, kein Wunder, wenn Ludwig seinen Freiheitsbrief fast nur zugunsten dieses Standes ausstellt. Mag die Adresse lauten wie immer, alle Punkte des Freiheitsbriefes zielen darauf ab, die bisher errungenen Rechte das Adels, seine Besitzungen und seinen Einfluß auf die Regierung zu sichern. Die tirolische Gesandtschaft vom November wird den Brief wohl in dieser Fassung verlangt haben. So schön auch die einzelnen Punkte lauten, hätte Ludwig immer nach ihnen gehandelt, er wäre zum Spielballe des Adels geworden wie einst Herzog Heinrich.

Bald nach dem Erlasse dieses Briefes an die Tiroler setzte sich das Münchener Hoflager in Bewegung, um Ludwig, den Erstgeborenen des Kaisers, zur Hochzeit zu begleiten[1]). Ein stattliches Gefolge zog damals mit dem Kaiser und seinem Sohne in Tirol ein. Lassen wir es nach dem Brichte der Bozener Chronik[2]) vor uns vorüberziehen: da sehen wir außer dem Kaiser und Ludwig mit ihrem Hofstaate den Herzog Stephan, die Herzoge (Hermann und Konrad) von Teck (Ludwig von Kamerstein), den Bischof von Freising (Heinrich von Stein), den Bischof von Regensburg (Ulrich von Schöneck) und den Bischof von Augsburg, zwei Grafen von Schwarzburg (darunter Günther), einen Grafen von Württemberg, von Görz, von Werdenberg, von Kirchberg und Katzenelenbogen. Auch oberitalische Fürsten fanden sich zur Hochzeit ein[3]). Aber der Jubel, der den Hochzeitszug begleitet haben mag, wurde bald durch einen Trauerfall gedämpft. Als die edle Reiterschar über den Jaufenpaß zog, stürzte der Bischof von Freising durch einen Fehltritt seines Pferdes in den Abgrund[4]). Und da gerade er sich bereit erklärt hatte, als Kirchenfürst offen zu bezeugen, daß eine wirkliche Ehe zwischen Johann und Margarete nicht bestanden[5]) habe, betrachtete man seinen Sturz in die Tiefe als eine

---

[1]) Der Zug wird (Ludwigs späterem Itinerar zufolge) wahrscheinlich der Isar entlang über Tölz, Mittenwald, Innsbruck, Matray, Sterzing, Jaufenberg, Meran nach Schloß Tirol gegangen sein.

[2]) Steurer, l. c. p. 641. Auch Brandis benutzt sie bei dieser Gelegenheit p. 54.

[3]) Joh. Vitodur. p. 168.

[4]) Meichelbeck (hist. Frising. II.[a] 149) hat uns seine Grabschrift erhalten: 1342, VI. Idus Febr. h. e. (8. Febr.) in die S. Pauli Episcopi (Virodunensis) Dominus Ludowicus de Chamstein electus Episcopus, Frisingensis canonicus, Jurium Doctor. Die Tiroler Chroniken verwechselten ihn mit Leuthold, dem damaligen Domprobst, Ludwigs Nachfolger als Bischof.

[5]) Die vorausgehenden Ausführungen haben uns gezeigt, daß der Bischof von Freising nicht eine Ehescheidung vornehmen sollte, sondern nur

Strafe des Himmels. Die beiden anderen Bischöfe sollen sich deshalb geweigert haben, seine Aufgabe zu übernehmen. Aber der Standpunkt, den nun einmal Ludwig der Bayer in der Eheangelegenheit eingenommen hatte, erlaubte auch ohne die Erklärung von kirchlicher Autorität die Verheiratung seines Sohnes mit Margareta. So peinlich dieser Unfall dem Kaiser auch sein mochte, Ludwig ließ sich dadurch nicht beirren und langte wohl noch am selben Tage, am 8. Februar, auf Schloß Tirol an. Am 10. Februar, es war Faschingssonntag, wurden Ludwig und Margarete in der Kapelle des Kelleramtes zu Meran[1]) vermählt, ohne daß eine Ehescheidung zwischen der Gräfin und Johann vorausgegangen wäre[2]). Am Abend desselben Tages fand auf Schloß Tirol, der damaligen Sitte entsprechend, der feierliche Beischlaf statt. Am 11. Februar belehnte Ludwig der Bayer den Markgrafen und Margarete in Meran im Hause des Bischofs von Trient den Lehen der Gräfin[3]). Herzog Konrad von Teck hielt das Schwert über das Haupt des Kaisers, der Ritter von Mässenhausen trug das Zepter und Ritter Grauß den Reichsapfel. Der Kaiser belehnte seinen Sohn und dessen Gemahlin mit Tirol und Kärnten, wie wir nach dem Zeugnis der Chronisten und nach Ludwigs späterem Verhalten annehmen müssen. Zwar hatten die Habsburger nach strengem Rechte das Herzogtum verwirkt, aber sie hatten doch, abgesehen von dem völlig bedeutungslosen Defensivbündnis mit den Böhmen, seit 1337 dem Kaiser gegenüber eine Haltung eingenommen, die es unklug hätte erscheinen lassen, wenn der Markgraf und sein kaiserlicher Vater daran

---

beauftragt war, die Ehe als nichtig zu erklären. Der Kaiser brauchte also jetzt durchaus nicht einen Ausweg „aus der Verlegenheit" einschlagen, wie Huber meint, sondern nur in konsequenter Weise Occams Rat durchführen.

[1]) A. f. G. u. A. Tir. II. 172. Auch die Bozener Chronik nennt Meran als Ort der Vermählung. Egger nimmt Schloß Tirol an. Über die Dispenserteilung von seiten des Kaisers findet sich, abgesehen von dem bekannten Entwurf, keine eigentliche Urkunde. Die kirchliche Einsegnung der Ehe hat vielleicht Bischof Heinrich von Regensburg vorgenommen; denn er ist der einzige Bayer, der in jenen Tagen einen Gnadenbrief des Kaisers erhielt. Codex Chron. — Diplom. Episcopatus Ratisbon. Thomas Ried II. 851: 1342, 21. Febr. Meran, Ludwig gestattet dem Bischof Heinrich von Regensburg, den kaiserlichen Hof mit 24 Pferden, wann er will, zu besuchen.

[2]) Die einschlägigen SS. siehe bei Huber a. a. O. S. 39 ff.

[3]) Der Tiroler Klerus hielt sich von den Feierlichkeiten fern. Eine Belehnung von Seiten des Bischofs von Trient fand nicht statt. Bei der Belehnung in Meran wurde auch der Freiheitsbrief wieder verlesen. Die verschiedenen Gelegenheiten, bei denen er gebraucht wurde, vor der Gesandtschaft in München, als Erlaß an die Tiroler und bei der Belehnung, bedingen wahrscheinlich die verschiedenen Adressen.

gedacht hätten, jetzt ihre Ansprüche auf Kärnten mit den Waffen zu verfechten und so aus einem mächtigen, wohlwollenden Neutralen einen gefährlichen, erbitterten Gegner zu machen. Die Belehnungsurkunde selbst wurde erst am 26. Februar in Innsbruck ausgefertigt, sie nennt allerdings dem Zeugnis der Chronisten entgegen Ludwig nur „herczog in Bayern, Graf ze Tyrol und ze Görtz und Vogt der Gotzhuser Agley, Tryent und Brychsen", von Kärnten weiß sie nichts[1]).

Mit dem Belehnungsakte schließt die erste Periode des Kampfes um Tirol. Das Land im Gebirge ist vom Hause Lützelburg an die Wittelsbacher übergegangen. Durch Trotz und Verblendung hat Johann Heinrich dem lützelburgischen Hause dieses schöne Land und mit ihm die Pforte Italiens verloren. Kaiser Ludwig hat einem ungehorsamen Grafen sein Land entzogen, aber nicht wie einst Friedrich dem Welfen durch kaiserliche Macht, sondern durch die List eines Weibes. Ludwig hat seinem Hause ein Land gewonnen, aber nicht im Kampfe mit dem Rebellen wie Rudolf von Habsburg, sondern durch die Vermittlung verräterischer Untertanen.

I. Verhandlungen der Wittelsbacher mit den Lützelburgern wegen Tirol. — Erwerbung von Feltre und Belluno. — Bann und Interdikt. — Verhalten der Herzoge von Österreich, der Grafen von Görz und der Herrn von Verona gegen den neuen Grafen von Tirol. — Fehde des Herrn von Caldonazzo gegen den Bischof von Trient.

Wie einst dem Paris und seinem Hause der Raub der Helena und ihrer Schätze nur Kämpfe und Ungemach brachte, so mußte auch Ludwig sein Leben lang mit dem Schwerte in der Faust einstehen für das gewonnene Weib und das erworbene Land. Die Verteidigung und Behauptung Tirols durch Ludwig den Brandenburger soll darum der erste Punkt unserer Ausführung sein. Wohl waren die Lützelburger aus den oben angedeuteten Gründen nicht in der Lage, die ihnen angetane Schmach sogleich zu rächen. Der alte Böhmenkönig hätte sonst sicher sein Schwert aus der Scheide gerissen. Gleichwohl mußte sich Kaiser Ludwig sagen, daß seinem Sohne in Tirol noch ernste Kämpfe von dieser Seite bevorstehen würden. Johannes von Victring sagt kurz: „Imperator castrum Tirolis ingressus armis munivit." Es ist, als ob der Kaiser bereits vorausgesehen

[1]) R. A. M. Kaiser Ludwigs-Selekt. 843½. Huber, Reg. 87.

hätte, daß das Stammschloß seiner Schwiegertochter noch gegen einen Lützelburger verteidigt werden müsse. Im Februar 1342[1]) sehen wir König Johann von Böhmen bei Herzog Albrecht von Österreich. Der Besuch war erfolglos; denn zu einer aggressiven Politik gegen die Wittelsbacher, zu der jetzt Johann gedrängt haben mag, ließ sich der Habsburger nicht verleiten[2]). Sein Land erholte sich ja eben erst aus den Kämpfen seiner Brüder Friedrich und Leopold. Das Defensivbündnis mit Böhmen hielt der Herzog aufrecht. Wir finden es mit seiner Politik vereinbar, wenn wir hören, daß er die Grenze von Kärnten in Verteidigungszustand setzte und die Huldigung dieses Landes entgegennahm. Er weilte hier ungefähr vom 12. Juli bis 11. August 1342[3]).

Der Markgraf zeigt sich dem Habsburger gegenüber in derselben maßvollen Haltung. Hätte Ludwig jetzt sogleich nur sein Vogteirecht über Aglei so entschieden ausgeübt wie einst Karl für Johann, es wäre sofort zum Kampfe mit den Herzogen von Österreich und den Grafen von Görz, ihren Verbündeten, gekommen. Denn die Habsburger hatten den doppelten Wechsel der Herrschaft in Tirol benützt, um dem Patriarchen von Aglei ein Stück Landes nach dem andern zu entreissen. In Aglei war Bertrandus 1334[4]) vom Papste als Patriarch eingesetzt worden. Er hatte sich bereits 1335 am 20. Juni zu einem Bündnisse mit Österreich verstehen und, von anderen Zugeständnissen abgesehen[5]), die Herzoge Albrecht und Otto als defensores seiner Kirche auch gegen die eigenen Untertanen annehmen müssen. Das war eine Folge der damaligen päpstlichen Politik, welche, von Herrschafts- und Geldrücksichten geleitet, einen völlig Fremden dem erledigten Sprengel aufzwang. In den Kämpfen Bertrands gegen Albrecht und die Görzer (1338—1340) stand Karl auf Seite des Patriarchen und verhalf ihm zum Siege über Görz. Aber 1342 änderte sich die Lage. Bertrand, ein Freund der Lützelburger, mußte Ludwig, dem neuen Grafen von Tirol, feindlich gegenüberstehen und war so den Österreichern in die Arme getrieben. Noch im selben Jahre be-

---

[1]) Böhm. Font. I. Joh. Vict. 442.

[2]) Fugger, Ehrenspiegel des Erzhauses Österreich I. 320, weiß zwar von einem Zuge Albrechts bis Innsbruck zu erzählen, aber das ist Geschichtsmacherei.

[3]) Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg III., 255: 10. Juni urkundet Albrecht in Wien, 12. in Radkersburg (Steiermark), 25. Juli in St. Veit (Kärnten) und am 11. August in Wien.

[4]) De Rubeis, Mon. Aquil. p. 867.

[5]) Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg III. DXLVIII.

lehnt er Ulrich von Pfannberg, den österreichischen Landeshauptmann von Kärnten, mit Provinz, Stadt und Burg Windischgrätz in Steiermark[1]). Ludwig griff hier nicht ein und so blieb auch Albrecht in seiner neutralen Haltung.

Inzwischen hatte sich der Kaiser in Unterhandlungen mit Johann eingelassen, seinem Sohne Wenzel die Hand einer seiner Töchter und Johann Heinrich die Lausitz, welche damals mit Brandenburg vereinigt war, versprochen. Der König wäre darauf eingegangen, Karl protestierte zugunsten Johanns. Nun verhandelte Kaiser Ludwig mit Karl. Dieser ließ sich 1343 zu einem Waffenstillstand herbei, wobei er aber Ludwig bereits den Kaisertitel verweigert. Der Markgraf von Mähren versprach, den Frieden zu künden, wenn er nicht mehr gesonnen sei, ihn zu halten, und erst sechs Wochen nach der Kündigung die Fehde wieder zu beginnen[2]). Obwohl wir aus der ganzen Haltung Karls sehen, daß er durchaus nicht gesonnen war, die Schmach seines Hauses ungesühnt zu lassen, so war er doch berechnend genug, um zu erkennen, daß die momentanen Machtmittel Böhmens zu einem Entscheidungskampfe mit den Wittelsbachern nicht hinreichen.

Diese Mäßigung muß man um so höher einschätzen, da die Lützelburger noch 1342 jene Eroberungen verloren, die Karl als junger Fürst im oberitalischen Kriege gemacht und als Erinnerung an seine ersten Waffentaten mit besonderer Liebe und Fürsorge gepflegt hatte. Markgraf Ludwig gewann im Sommer 1342 Feltre und Belluno, die letzten Stützpunkte lützelburgischer Macht an der tirolischen Grenze. Er ernennt Tägen[3]) von Villanders zum Hauptmann dieser Gebiete[4]) und führt in den folgenden Jahren den Titel „Herr der Stet Bellon und tze Felters und des taeles tze Chathauers (Cadober)".

Wohl hatte der Nachfolger Benedikts XII., Papst Klemens VI., während seiner ganzen Regierung ein fanatischer Feind der Wittelsbacher, gleich nach seiner Thronbesteigung, 1342, 19. Juli, den Kardinalpriester Guillaume Curte zu den lombardischen Herren gesandt, um sie zu einem allgemeinen Bündnis gegen den Bayern zu veranlassen[5]). Aber einerseits hatte Ludwig V. bereits in Branden-

[1]) De Rubeis l. c. p. 890.

[2]) Beneš von Weitmil p. 333. Cod. dipl. et. ep. Morav. VII. 367 (geg. Prag 1343, 13. Sept.). Böhm. Reg. Imp. VIII. 182. Riezler II. 477.

[3]) Nicht Engelmar, wie Egger schreibt (I. 337). Da Engelmar noch in München von Ludwig Cadober und Pleif erhalten hatte, wird der Anschluß der benachbarten Gebiete von Feltre und Belluno durch die Vermittlung der Villanders ohne Fehde vor sich gegangen sein.

[4]) A. f. G. u. A. Tir. III. Reg. 281. Brandis 61. Werunsky I, 295.

[5]) Raynald a. a. 1342: 16 ff.

burg gezeigt, daß er sich bei Verfolgung seiner Pläne niemals durch Hindernisse beirren ließ, welche ihm die Kurie in den Weg legte, und andererseits wird er wohl die freundschaftlichen Beziehungen, welche Margarete mit Mastin della Scala, dem nächsten Nachbar von Feltre und Belluno, wieder angeknüpft hatte, weiter gepflegt haben. Wie wir aus einer Urkunde des Markgrafen schließen können, weilte dieser am 24. September 1342 am Hofe in Verona[1]). Margaretens Gesandtschaft nach Verona wird von den Skaligern die Einwilligung erwirkt haben, daß Feltre und Belluno, ehemals Besitzungen der Herrn von Verona, in wittelsbachischen Besitz übergingen. Denn Ludwig muß schon vor seiner Reise nach Verona Herr dieser Gebiete gewesen sein. In der Zeit zwischen 16. und 29. September erklärt er in einer Urkunde, daß er in einem Streite zwischen den Bürgern von „Sibidat (Cividale)“ selbst zu Gericht gesessen sei[2]) und zwar mit Gunst und Willen Tägen von Villanders, der die vorgenannte Stadt und das Gericht innehabe. Noch genaueren Fingerzeig gibt uns folgende Urkunde: Ludwig verleiht dem Konrad von Schenna „castrum sive Rokettam Sancti Victoris prope Feltrum situatum“, den Zoll daselbst „et potestariam in Zcesano cum omnibus iuribus“, gegeben zu Bozen 1342, 27. Juni[3]). Es scheint also, daß diese Gebiete in der Zeit von März bis Juli 1342 unter Ludwigs Herrschaft kamen.

Wie sich der Markgraf im Südwesten seines Gebietes die Eroberungen der Lützelburger sogleich zu eigen machte, so behauptete er auch den Grafen von Görz gegenüber, was diese in den tirolisch-kärntischen Kriegen verloren hatten, namentlich die Hälfte der Zölle „an dem Lueg (Brenner), in Passir (Passeier), in der Telle (Töll) unnd ze Posin (Bozen)“[4]). Abgesehen von dem Patriarchate, welches der Markgraf den Umklammerungen der Habsburger nicht mehr zu entwinden versucht, behauptete Ludwig im ersten Jahre seiner Regierung in Tirol das ganze ehemalige Machtgebiet der Lützelburger.

In Wien und Verona steht man dem neuen Grafen von Tirol wohlwollend, in Görz, Prag und den von der Kurie beeinflußten ober-

---

[1]) Ludwicus dei gratia etc. Praesentibus profitemur quod fidelis noster Petermannus de Schenna ministravit ad expensas nostras tamen ad coquinam die Martis proxime post Mathey (24. September) in Curia Veronense lb. quinquaginta septem etc. (Aus der Sammlung von H. Prof. Schönach.)

[2]) St. A. W. Cod. 398 p. 35.

[3]) St. A. W. Cod. 398 p. 14.

[4]) St. A. W. Cod. 398 p. 8: 11. Februar 1342 verleiht Ludwig diese Zölle an Konrad von Schenna; unter den Lützelburgern hatte sie Volkmar von Burgstall inne.

italischen Staaten feindlich und in den Bistümern Trient, Brixen und Chur in kalter Abneigung gegenüber. Seine gefährlichsten Gegner mußte Ludwig in den Lützelburgern und in der Kurie erblicken. Schon im folgenden Jahre 1343 erging der Bannstrahl des Papstes über das witelsbachische Haus und über Tirol. In der Karwoche, am 12. April, wurde die Bannbulle veröffentlicht und Patriarch Bertrand mit der Bekanntmachung des Prozesses in Tirol betraut. Unter den Verbrechen des Kaisers wurde namentlich hervorgehoben, daß dieser es gewagt habe, die Gräfin Margarete von Tirol ihrem rechtmäßigen Gemahl zu entziehen und seinem Sohne zur Frau zu geben[1]). Bertrands Bemühungen, den Befehl des Papstes auszuführen, dürften wohl nicht gelungen sein. Herzog Albrecht verhinderte in seinen Landen die Bekanntmachung der Bannbulle und machte dem Papste Vorschläge zur Versöhnung[2]). Der Fluch des Papstes verhallte in Tirol wirkungslos. Herzog Albrecht zeigte sich dem Markgrafen gegenüber als wohlwollender Nachbar. Auch mit den Grafen von Görz schienen sich bessere Beziehungen anzubahnen. Graf Meinhard und Albert ernannten Ludwig zum Schiedsrichter in ihrem Streite mit dem Grafen Gebhard von Hirschberg. Am 14. Januar 1343 fällte der Brandenburger in Sterzing das Urteil[3]).

Das Ansehen Ludwigs bei den Nachbarmächten war im Steigen begriffen, doch im Innern des Landes regte sich bereits der Geist der Unzufriedenheit. Der Tiroler Adel hatte unter Heinrich eine redliche Verwaltung der Ämter verlernt, und Ludwigs strenges Vorgehen gegen unredliche Beamte rief Furcht und Bestürzung hervor. Doch das kluge Eingreifen Kaiser Ludwigs beschwichtigte schnell die erregten Gemüter[4]). An der Fehde, welche in diesem Jahre das Bistum Trient beunruhigte, hat Ludwig persönlich keinen Anteil genommen. Gegen den Bischof von Trient hatte sich Sicco von Caldonazzo, ein Vasall des Bistums, erhoben. Wie Ludwig gleich zu Anfang seiner Regierung dem Bistume Brixen gegenüber freundliches Entgegenkommen an den Tag legte[5]), so stellte sich jetzt auch der Landeshauptmann des Mark-

---

[1]) Olenschlager, Staatsgeschichte 216.

[2]) Kurz, Albrecht der Lahme S. 207 ff. Vor Veröffentlichung der Bannbulle soll König Johann von Böhmen für die Wittelsbacher bei der Kurie Fürsprache eingelegt haben. So Beneß von Weitmil, 331.

[3]) Reg. Boica VII, 354.

[4]) Wir werden im zweiten Abschnitte unserer Abhandlung näher auf diese Ereignisse einzugehen haben.

[5]) Am 25. September 1342 nimmt Ludwig (in Innsbruck) durch eine Urkunde den Dechant, das Kapitel und die Chorherren des Bistums Brixen in

grafen, Konrad von Schenna, auf Seite des Bischofs Nikolaus, obwohl dieser ein eifriger Parteigänger der Lützelburger war. Konrad von Schenna und Engelmar von Villanders rückten mit Truppenmacht vor Siccos Burgen. Dieser aber floh zu Ubertino von Carrara, dem Herrn von Padua. Nach vergeblichen Verhandlungen wurde der Kaiser, der Markgraf und Ubertino von beiden Parteien zu Schiedsrichtern ernannt. Friedrich Mautner, der Hofmeister[1]), und Engelmar gingen mit wertvollen Geschenken[2]) nach Padua, wo sie freundlich aufgenommen und reich beschenkt wurden. Ubertino sandte hierauf seinerseits Gesandte nach Tirol und hier kam 1344 der Friede zustande. Wie vorauszusehen war, mußte Sicco einen Teil der Ansprüche aufgeben: er verzichtet auf die Gerichtsbarkeit der Weiler Busentino und Mugazzono, Vattaro erhielt er[3]). Der Markgraf weilte während dieses Streites in der Mark Brandenburg. Dort urkundet er bereits am 11. Mai.

Doch während der Brandenburger ohne Sorge um seine Tiroler in den Wintermonaten 1343 mit gutem Erfolge um die Einheit der Mark kämpfte, beratschlagte König Johann von Böhmen in Avignon mit Klemens VI. den Sturz des Kaisers und die Niederwerfung der trotzigen Wittelsbacher. Der Papst verhieß den Lützelburgern gerne die Kaiserkrone und lud am 24. November 1343 den Markgrafen Karl für den kommenden Lichtmeßtag nach Avignon ein[4]). Inzwischen ver-

seinen Schutz. Brixen, Kapitelarchiv, Cod. priv. f. 284a. (Mitt. v. H. Prof. Schönach.)

[1]) Huber gibt in seinem Verzeichnis der Hofmeister (Gesch. d. Ver. Tir.) für die Jahre 1340—1343 Heinrich von Rischach an. Aber dieser kommt für Tirol nicht (nur für Brandenburg) in Betracht. In Tirol war 1343 Friedrich Mautner Hofmeister, wie aus Urkunde 419 des Statth.-Arch. Innsbrucks hervorgeht. Heinrich von Rischach ist also aus der tirolischen Beamtenliste auszuscheiden.

[2]) Der Herr von Padua erhielt zwei (Thron-) Sessel im Werte von 52 und 40 Pfund Berner. Rechenschaftsbericht des Botsch von Florenz (in Bozen) über die Zölle: St. A. I. Cod. 288, p. 15.

[3]) Muratori, SS. rer. Ital. Hist. Cortusiorum, 912; hier wird auch die Fehde irrtümlich ins Jahr 1344 verlegt. G. Verci, Storia della Marca Trivigiana e Veronese, XII. Doc. p. 51 (Venedig 1789).

[4]) Wir folgen hier Joh. Schötter: Johann Graf von Luxemburg und König von Böhmen II., 222 (Luxemburg 1865), können uns aber von der Stichhaltigkeit seiner Behauptung, daß die Verhandlungen in Trier, welche Fr. v. Weech, Kaiser Ludwig der Bayer und König Johann von Böhmen (München 1860), auf 1346 verlegt, 1343 stattfanden, nicht überzeugen. Wir finden keinen Grund, warum der Bericht der vita Karoli, 269, 270 anzuzweifeln sei. S. Riezler II, 492 ff.

handelten Karl und Johann von Tauß aus mit dem (am 21. und 22. Januar 1344) in dem benachbarten Cham weilenden Kaiser über die tirolische Frage. Ludwig versprach dem Grafen Johann eine seiner Töchter als Gemahlin mit dem Erbrechte eines Sohnes und bis zu Erlangung dieses Erbteiles die Lausitz[1]). Der Vertrag kam nicht zustande; denn Karl brach auf eine Nachricht seines Vaters hin die Unterhandlungen ab und eilte diesem entgegen. Beide trafen sich in Luxemburg[2]) und gingen von hier aus nach Avignon. Im September dieses Jahres tagte eine Fürstenversammlung zu Bacharach. Die beiden Lützelburger erschienen und erhoben stürmischen Protest gegen des Kaisers Regierung und namentlich gegen sein Vorgehen in Tirol. Als Ludwig sich bereit erklärte, abzudanken für den Fall, daß sein Sohn, Ludwig der Ältere, zum deutschen König gewählt würde, mußte er hören, daß man nicht mehr gesonnen sei, einen Bayern auf den Thron zu erheben[3]). Eine beabsichtigte Wahl Karls auf dem Reichstage zu Frankfurt (im November) verhinderte der Kaiser, der mit Ludwig dem Brandenburger, Stephan und Ludwig dem Römer und einer gewaltigen Heeresmacht erschienen war. So neigte sich das Jahr seinem Ende und die Wittelsbacher hatten im Streite gegen die Lützelburger Tirol und den Kaiserthron behauptet. Daß Ludwig der Brandenburger auch in diesem Jahre das gute Verhältnis zu Albrecht von Österreich aufrechterhielt, obwohl dieser seinen Sohn Rudolf mit Karls Tochter Katharina verlobte, ersehen wir aus dem Geleitsbriefe, den der Markgraf den österreichischen Kaufleuten für seine Länder ausstellte[4]).

In diesem Jahre tagte in Trient eine Diözesansynode (Mitte Juni), welche ihre in streng kirchlichem Sinne gefaßten Beschlüsse in 40 Artikeln niederlegte. Wir gewinnen aus diesen ein ziemlich anschauliches Bild der Sitten von Klerus und Volk jener Zeit. Obwohl manche Bestimmungen, genau durchgeführt, einen Konflikt zwischen dem Bistume und Ludwig hätten herbeiführen können, so scheint es doch, daß man im Bistume vorläufig Mäßigung walten ließ[5]).

Während des Jahres 1345 weilte Ludwig der Brandenburger in der Mark, seine Gemahlin war in Tirol zurückgeblieben. Am Neu-

[1]) Böhmer Reg. VII. 196a.
[2]) Beneß von Weitmil, 333.
[3]) Joh. Vitodur., 220 und Böhm. R. J. 198a.
[4]) Rauch, Scriptores rer. A. III p. 65: 22. Nov. 1344.
[5]) Bonelli, Notizie Istorico-Critiche Della Chiesa di Trento. Vol. III, pars I. (Trient 1762), 120. Die nähere Besprechung dieser Bestimmungen gehört dem zweiten Teil unserer Ausführung an.

jahrstage 1345 hatte der Polenkönig ein Bündnis mit den Wittelsbachern geschlossen und seine Tochter Kunigunde mit Ludwig dem Römer verlobt[1]). Dadurch versiegte für die Lützelburger nicht nur eine bedeutende Finanzquelle — Karl hatte in den vergangenen Jahren mehrmals bedeutende Anlehen beim Polen gemacht — es wurde Böhmen auch dadurch sehr gefährdet, daß sich dieses Bündnis bald erweiterte. Es schien, als ob der Vernichtungskampf, den die Lützelburger gegen den Kaiser und sein Haus heraufbeschwören wollten, jetzt über sie hereinbrechen sollte. Wenn wir Karls vita[2]) glauben dürfen, so hat König Johann damals sieben Fehdebriefe erhalten. Der Brandenburger und sein Bruder Ludwig der Römer standen gerüstet in der Mark[3]), Kaiser Ludwig sammelte seine Heere um Regensburg und Nürnberg. Aber es kam nicht zum entscheidenden Schlage. Die Böhmen wandten sich gegen den Polenkönig und zwangen ihn zum Frieden. Daraufhin unterließen ihre anderen Gegner den Angriff.

Die Abwesenheit des Brandenburgers von Tirol nützte Herzog Albrecht von Österreich trotz seiner sonstigen freundschaftlichen Haltung gegen die Wittelsbacher dazu aus, die Grafen von Görz fester an Österreich zu ketten. Noch immer bezog Ludwig die Einnahme der Zölle, welche einst die Lützelburger den Görzern abgenommen. Das war für die letzteren ein Grund, das Bündnis, das sie 1335 und 1339 mit Österreich geschlossen hatten, zu erneuern. Albrecht und sein Sohn Rudolf mußten jetzt versprechen, ihnen zur Wiedererlangung ihrer Rechte, „ez sein Zolle oder maut oder ander gult“, zu verhelfen und sie im Falle eines Angriffes von seiten „des Etschers“ zu schützen. Dafür wollten sie ewiglich mit ihrer ganzen Macht den Österreichern helfen gegen jedermann, das Reich ausgenommen[4]). Den Habsburgern war es aber nicht darum zu tun, Ansprüche der Grafen von Görz durchzusetzen, sie wollten sich in der Grafschaft festsetzen und griffen bereits in Familienzwistigkeiten ein. Am 2. September 1345 entschieden Graf Ulrich von Pfannberg, Marschall in Österreich und Hauptmann in Kärnten, und Herdegen von Pettau, Marschall in Steier, als österreichische Beamte, offenbar in Albrechts Auftrag, die Streitig-

[1]) Werunsky I. 371 und 382.

[2]) Böhmer, F. I., 266.

[3]) Joh. Vitod., 229. Für Ludwigs Itinerar s. Freiberg a. a. O., 213, 214; ferner St. A. I. Cod. 129, S. 23, 27 b, 39, 41, R. A. M. Ält. A. Repert. Nr. 61, S. 166 b, 167, 178 u. ff. bis 189 b und St. A. W. Cod. 400 S. 23.

[4]) Wien, 2. Juli 1345. Org. abg. b. Kurz, a. a. O., 352. Die Zölle der Görzer hatte noch immer Konrad von Schenna inne. Sie waren eine sehr bedeutende Einnahmsquelle.

keiten zwischen dem Grafen Albrecht einerseits und Meinhard und Heinrich andererseits. Die beiden Österreicher nehmen eine Gebietsteilung vor und die Grafen von Görz müssen sich damit zufrieden geben[1]).

II. Konflikt zwischen Ludwig dem Brandenburger und dem Bistume Trient.

Das Jahr 1346 brachte neue Verhandlungen zwischsn den Wittelsbachern und Lützelburgern wegen Tirol. Die letzteren hatten erkannt, daß Johann Heinrich niemals mehr über die Tiroler regieren könne, die ihn so schmählich vertrieben, daß er Margarete nie wieder zur Gattin nehmen könne, da sie ihm die Treue gebrochen. König Johann wäre darum gerne auf den Vorschlag des Kaisers eingegangen, zum Ersatze für Tirol die Lausitz mit Görlitz und Bautzen, welche dem Königreiche Böhmen einverleibt werden sollten, und die Summe von 20.000 M. anzunehmen. Berlin, Brandenburg und Stendal sollten bis zur Zahlung der Summe an Böhmen verpfändet sein. Doch Johanns Söhne verweigerten diesem Vertrage ihre Anerkennung; sie wußten, daß der alte König das Geld im Auslande vergeuden werde[2]). Der gescheiterte Vermittlungsversuch verstärkte den gegenseitigen Haß. Hatte das Jahr 1345 gezeigt, daß die Kurie mit dem Kaiser niemals Frieden schließen werde, so zeigte das Jahr 1346, daß die tirolische Streitfrage nur durch das Schwert gelöst werden könne. Aber an einen sofortigen Kampf dachte keine der beiden Parteien.

Die Lützelburger betrieben jetzt in Avignon die Erhebung Karls auf den deutschen Thron, und Ludwig der Bayer und seine Söhne rüsteten zu einem Römerzuge. Für diesen Plan hatte König Ludwig von Ungarn den Kaiser gewonnen. Im September 1345 war Ludwigs Bruder, König Andreas von Neapel, auf Anstiften seiner Gemahlin ermordet worden. Ludwig wollte sich rächen und sein Reich erobern. Auch Mastino della Scala scheint seine Hilfe zugesagt zu haben. Diese drei Fürsten beabsichtigten nun, anfangs Sommer 1346 in Trient zusammenzukommen, um den italischen Feldzugsplan zu beraten und den Feldzug womöglich von hier aus zu beginnen[3]). Jeder der drei Verbündeten, der Kaiser, der König von Ungarn und der

[1]) Org. im St. A. Wien Huber, Reg. 96.

[2]) Vita Karoli p. 266 ff. Riezler a. a. O. II. 492. Werunsky I. 382 ff. Die Verhandlungen fanden im März statt.

[3]) Muratori, SS. rer. Ital. XV. 427. Chron. Estense. Matth. Nuewenburg p. 240. (Böhm. Font. IV.)

Skaliger, hätte andere Zwecke bei diesem Zuge verfolgt: der Kaiser die Demütigung des Papstes, der König von Ungarn die Eroberung des Königreiches Neapel und der Skaliger die Vergrößerung seines Machtbereiches in der Lombardei. Aber so verschieden die Ziele waren, ein Endergebnis hätte sie vereinigt, der Untergang der päpstlichen Herrschaft in Italien.

Und doch strebte der Papst gerade während Ludwigs Regierung darnach, ganz Italien unter seiner Oberhoheit zu vereinigen. Deshalb hatte man in Avignon immer wieder die Versöhnung mit dem Kaiser verschoben, um während des Interregnums, denn als solches betrachtete man Ludwigs Regierung, die ganze Apenninhalbinsel dem Krummstab zu unterwerfen. Die Machthaber der einzelnen Kleinstaaten waren bereits als Vikare des päpstlichen Stuhles eingesetzt. Und all diese Herrlichkeit sollte jetzt in Trümmer sinken. Wir können es Klemens VI. glauben, wenn er am 15. März 1346 an den Patriarchen Bertrand schreibt: „Dum in mente revolvimus obstinatas nequitias et rebellionem protervam Ludovici de Bavaria, hostis Dei et ecclesiae manifesti . . . anxiamur immense.“ Jedenfalls hatte man in Avignon bereits Kunde von den Rüstungen der Wittelsbacher[1]) und von den Anstrengungen des Brandenburgers, dem deutschen Heere den Weg in die Lombardei zu öffnen.

In der zweiten Hälfte des Januar war Ludwig von der Mark nach Tirol zurückgekehrt[2]). Seine lange Abwesenheit von der Grafschaft mag hauptsächlich Schuld gewesen sein an den Schwierigkeiten, auf die er jetzt stieß. Wohl hatte er bald nach seinem Regierungsantritt eine strenge, geordnete Verwaltung geschaffen und den Frieden mit den Nachbarmächten gesichert, aber eine größere Machtentfaltung nach außen, eine völlige Unterwerfung der noch lützelburgisch gesinnten Bischöfe und Adeligen im Innern des Landes war ihm nicht gelungen. Daran hatten ihn die Fehden in der Mark verhindert. Und kaum weilte Ludwig einige Zeit in Tirol, da raffte der Tod zwei seiner Getreuen hinweg. In der ersten Hälfte des Februar starb Konrad von Schenna, der Landeshauptmann und Burggraf[3]). Es war

---

[1]) Daß der Brandenburger auch in Tirol rüstete, zeigen die vielen Pfandurkunden, die er um diese Zeit ausstellte.

[2]) St. A. I. Cod. 129 p. 32. Am 15. Januar 1346 wohnt Ludwig der feierlichen Belehnung seiner Stiefmutter Margarete (mit Holland, Friesland und Seeland) bei. Am 17. Jan. urkundet er in Matrey.

[3]) Am 6. Februar 1346 legte Konrad noch Rechenschaft ab über alle seine Ämter. Es war die letzte „Raitung“, die der Getreue seinem Herrn abgestattet

ein harter Schlag für den Fürsten, als er diesen mächtigen und ihm unbedingt ergebenen Tiroler verlor. Diesem war aber bereits sein Amtsgenosse ins Grab vorausgegangen: Tägen von Villanders, der Hauptmann in Feltre und Belluno. Er hatte ja die Verwaltung dieser Grenzgebiete mit Konrad von Schenna geteilt. Wenn auch Tägen von Villanders nicht den Einfluß in der Grafschaft erlangt hatte wie der Schenna, so war doch auch sein Hinscheiden[1]) für den Brandenburger ein schwerer Verlust, denn der Villanders war als ein kräftiger Schirmer der tirolischen Herrschaft an der Grenze gestanden und als Hauptmann von Feltre sowie durch seine großen Besitzungen im Eisacktale stets in der Lage, den böhmisch-gesinnten Trienter Bischof von Norden und Westen im Schach zu halten. Tägens Hinscheiden befreite den Bischof Nikolaus von dieser Umklammerung. Wohl hatte Ludwig am 7. März die Hauptmannschaft von Feltre und Belluno, „wie sie Konrad von Schenna und Tägen von Villanders, den Gott gnad, weilent von ihm inne haten", dem Engelmar von Villanders gegen die Pfandsumme von 3823 M. guter Meraner Münze verliehen[2]), wohl war es wieder ein Villanders, aber nicht der treue, gewissenhafte Tägen. Schon am 21. Juni legte der Markgraf die Hauptmannschaft in die Hände anderer. Sicco de Castelnuovo, Rainbald, sein Bruder Antonius, Jeremias und Blasius, ihre Enkel, lösten

---

hat. St. A. W. Cod. 400 S. 93 b und R. A. M. Fürsten-Selekt XV, 14/3, f. 235. Schlechtes Regest: Reg. Boic. VIII. 61. Nach dem 14. Februar erscheint Konrad nicht mehr als Landeshauptmann (A. f. G. u. A. Tir. II. 28): am 21. Febr. ernennt Ludwig den Peter von Schenna zum Burggrafen. Huber, Reg. 97. Am 4. April schreibt der Markgraf dem Bischof von Trient einen Brief wegen der Güter der Witwe Konrads. St. A. W. Cod. 400 S. 45. Konrad von Schenna wird also in der Zeit zwischen 6. u. 14. Februar gestorben sein.

[1]) Am 12. Februar wird Tägen bereits „selig" genannt. St. A. W. Cod. 400 S. 53, R. A. M. Fürstenselect XV 14/4 f. 235: Rechenschaftsbericht der Vormünder von Tägens Kindern.

[2]) St. A. W. Cod. 400 S. 70, gegeben Meran 1346, 7. März. Diese Urkunde ist der schlagendste Beweis gegen Egger, der Engelmar schon 1342 Hauptmann von Feltre werden läßt. Auch die obigen Ereignisse gibt Egger vielfach unrichtig wieder. Ganz falsch sind die Ansführungen Kinks über Engelmar (p. 476). Kink und Egger durchforschten die Orginalurkunden aus Ludwigs Zeit wenig oder gar nicht. (Siehe Eggers Quellenangabe.) Ludwig gab dem Engelmar den Wolfhard Satzenhofer „zu einer gesellschaft und einem helfer" bei. Aber dieser bayerische Adelige war dem Villanders gegenüber in jenen italischen Grenzgebieten völlig machtlos. Hieher gehört jedenfalls auch die Notiz im Cod. 129 (St. A. I.) p. 13 b: Tirol, 31. Mai 1347: Item habet literam (Hauboldus) pro m. X pro equo Satzenhouero dato in itinere versus Sibidat et Feltrum anno protero super passeyr.

mit Genehmigung Ludwigs dem Engelmar das Gebiet von Feltre ab um 2150 M.[3]).

Kaum hatten aber diese Adeligen die Verwaltung ihrer Gebiete angetreten, so erschienen, von Engelmar durch alle möglichen Vorspiegelungen aufgestachelt, die Bürger von Feltre und Belluno beim Kaiser und baten flehentlich, diesen Wechsel ihrer Gebieter wieder rückgängig zu machen. Durch Verweigerung dieser Bitte hätte Ludwig die Einwohner der genannten Gebiete zum Abfalle getrieben. Der Kaiser sah sich daher gezwungen, den Engelmar wieder zum Hauptmann von Feltre zu machen. Als nun Sicco zum Kaiser eilte, um sich hierüber zu beklagen, nahm ihn Engelmar in Bozen gefangen, belagerte, unterstützt vom Bischof von Trient, Siccos Festen und lieferte ihn erst auf Vermittlung Jakobs von Carrara gegen Abtretung der Klause und Bezahlung von 1000 fl. aus[2]). Engelmar benützte seine Hauptmannschaft nur, um seine Tasche zu füllen.

Glücklicher war Ludwig im Westen des Bistums: die Gemeinden Bormio (Worms) und Veltlin schlossen mit ihm einen Bund und gelobten Hilfe mit Fähnlein und Spießen, wogegen ihnen Ludwig Zollfreiheit für Tirol gestattete[3]). Bischof Nikolaus war aber trotz dieser Bedrohung von seiten Ludwigs fest entschlossen, die Etschpässe zu halten, und hatte hiezu die Hilfe des Papstes erlangt. Wollte Klemens VI. die päpstliche Herrschaft in Italien behaupten, so waren für ihn die Pässe von Trient jetzt die Thermopylen, welche verteidigt werden mußten. Und wahrlich, Klemens ließ es an sich nicht fehlen. Am 14. April schreibt er an Erzbischof Johann und Luchino, die Vicecomites von Mailand, schildert ihnen in beredten Worten die bedrängte Lage des Bischofs von Trient, den ein „quidam filius Ludovici de Bavaria heretici et scismatici manifesti ratione incestus quadam muliere, que se dicebat(!) comittisam comitatus Tiroli“ anzugreifen und seines Bistumes zu berauben drohe[4]). Nicht umsonst bat hier

[1]) St. A. W. Cod. 400 p. 70b (geg. Meran 1346). Das Chron. Estense (Murat. XV 428) meldet hiezu, daß Sicco außer dieser Kaufsumme noch 11.000 fl. an den Kaiser und Ludwig V. zahlte. Siehe auch: Murat. XII. Hist. Cort. p. 920.

[2]) Jakob von Carrara, Herr von Padua, erhielt von Sicco für seine Vermittlung die Feste Covelo. Sicco von Castelnuovo oder Caldonazzo, wie er sich auch nach seiner Stammburg nennt, stand in der nächstfolgenden Zeit auf Seite Ludwigs gegen den Bischof.

[3]) Histor.-statistisches Archiv für Süddeutschland I. 245. St. A. W. Cod. 400 p. 54b geg. Meran 29. Juni 1346.

[4]) Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Ludwigs des Bayern. S. Riezler, Innsbruck 1891, S. 818, Nr. 2249.

der Papst. Die Verbindung der Wittelsbacher mit dem Skaliger zeigte den Visconti, daß auch ihre Herrschaft in Oberitalien bedroht war, wenn der Einmarsch eines deutschen Heeres in die Lombardei gelang. Noch vor 15. Juni meldet Johann von Mailand nach Avignon, daß er dem Bischofe von Trient Hilfe gesandt habe[1]). Am 22. Juni dankt der Papst dem Erzbischofe, daß dieser seinem bischöflichen Kollegen in Trient „quatuor banderiarum hominum armatorum equitum et peditum“ geschickt habe, und Klemens mahnt den Visconti, auch fernerhin dem bedrängten Bischofe beizustehen[2]). Wie ein zärtlicher Vater die Fehler seiner Kinder übersehend, dankt der Papst dem Mastino della Scala für seine bisherige Treue (!) im Kampfe gegen Ludwig, fordert ihn auf, fernerhin treu zu sein und den Bischof Nikolaus von Trient zu unterstützen[3]). Der Skaliger wird diesen Brief wohl mit einem ironischen Lächeln gelesen haben. Papst Klemens ließ es aber bei den Mahnungen an diese Fürsten nicht bewenden. Sein Hilferuf ergeht an die Bürger von Trient, Verona, Mailand, Bononia, Ferrara und Padua[4]). Ganz Oberitalien ruft der Papst gegen die Feinde seiner Herrschaft in die Schranken. Auch Obizo, Markgraf von Este in Ferrara, wird vom Hirten in Avignon gemahnt, sein Schwert zu ziehen zum Schutze des Bistums Trient[5]). Es scheint, daß Bischof Nikolaus über die drohende Haltung Mastinos nach Avignon berichtete; denn am 22. Juni ergeht von dort nochmals ein ernster Mahnbrief an den Herrn von Verona, aber ebenso vergeblich wie der erste.

Wie bei Mastino waren auch bei Herzog Albrecht von Österreich alle Versuche der Kurie, ihn zum Kampfe gegen die Wittelsbacher zu bewegen, erfolglos[6]). Es scheint, daß Ludwig der Bayer bei seinem Aufenthalte in Wien (Dezember 1345) Albrecht ganz für sich gewonnen hatte. Der Bischof von Chur, zur Mailänder Kirchenprovinz gehörig, versprach dem Bischof von Trient auch ohne päpstliche Aufforderung Hilfe[7]), scheint aber 1346 nicht mehr eingegriffen zu haben. Eine feindliche Rüstung des Brixener Bischofs scheint der

---

[1]) Dies ersehen wir aus der Antwort des Papstes: geg. 15. Juni 1346 apud Villam novam. (Ebendort S. 828.)

[2]) Ebendort S. 829.

[3]) Gegeb. 15. Juni 1346 apud Villam novam. Ebendort S. 827.

[4]) Ebendort S. 829.

[5]) Ebendort S. 830.

[6]) Albrecht wurde 1344, mehrmals 1346 und 1347 vom Papste gemahnt. (Ebendort.)

[7]) Am 3. September 1346 dankt ihm Klemens hiefür. (Ebendort S. 837.)

Brandenburger verhindert zu haben; denn er weilt am 7., 23. und 25. Mai in Brixen[1]). Der Adel des Bistumes Trient wie der Grafschaft Tirol stand größtenteils auf seiten des Brandenburgers. Aber der Trienter Adel wird gegen die Macht der Gegner nichts gewagt haben. Auch Mastino della Scala, von den oberitalischen Mächten bedroht, konnte erst nach dem Abzuge des Kaisers von Trient dem Brandenburger Hilfe senden. Der letztere hatte es an Verhandlungen und Gesandtschaften nicht fehlen lassen: der neue Burggraf ging in seinem Auftrage dreimal nach Trient und Verona[2]), Gebhard Hornbeck, Richter auf Laudeck, sendet in der Zeit zwischen 16. April und 9. August einen Boten versus Lombardiam[3]), Berthold Rubeiner unternimmt eine Reise nach Venedig[4]) und Johann Slandersperger reist für Ludwig nach Verona, München und schickt Boten „versus Lombardiam“[5]).

Doch der Vernichtungsschlag für das wittelsbachische Unternehmen war das Scheitern des Ungarnfeldzuges. König Ludwig kam in diesem Jahre über die Gebiete von Venedig und Aglei nicht hinaus, er kehrte wieder nach Ungarn zurück. So war der Bischof von Trient im Rücken gesichert und konnte die ganze Macht Oberitaliens den Wittelsbachern entgegenstellen. Der Brandenburger weilte seit 31. Mai in Bozen und sammelte hier seine Scharen. Als aber am 29. Juni von Sterzing her der Kaiser nach Bozen kam[6]), war am Mißerfolge bereits nichts mehr zu ändern. Am 4. Juli sehen wir den

---

[1]) St. A. I. Cod. 129 p. 4 u. 35. St. A. W. Cod. 400 p. 4 b.

[2]) Unter den Aufzeichnungen für Peter von Schenna in Ludwigs Rechnungsbuch findet sich die Notiz: Item habet literam pro XX marcis pro expensis Tridento et Verona tribus vicibus. Aus der Stelle, wo diese Notiz eingereiht ist, können wir schließen, daß Schenna diese Aufträge wahrscheinlich vor Ende Juni 1346 ausführte.

[3]) Er verrechnet für ihn III fl. Botenlohn. St. A. I. Cod. 129 p. 16.

[4]) In einem Pfandbrief für Engelmar von Villanders, gegeb. Bozen 21. Mai 1346, wird als Schuldposten aufgeführt: „X m. Rubenero ad expensas versus venetiam datis.“ Diese Gesandtschaft dürfte zwischen Ende April und 31. Mai ausgeführt worden sein. St. A. I. Cod. 129 p. 9 b.

[5]) Wahrscheinlich zwischen 6. April und 24. Mai. St. A. I. Cod. 129 p. 17.

[6]) St. A. I. Cod. 129 p. 6 b: Meran 29. Juni 1346: Item habet (Johann Hausner) literam pro m. XCI cum XVIII gr. pro expensis domini Imperatoris et domini Marchionis in Sterzingen factis. Nicht die Nachricht von Karls Wahl in Rense (wie die Chron. melden) kann Ludwig zur Umkehr bewogen haben; denn die Wahl erfolgte erst am 11. Juli, wohl aber ist es möglich, daß der Kaiser noch vorher eine Warnung erhielt. Der Hauptgrund aber, der ihn zu so schneller Heimkehr veranlaßte, war das Mißgeschick König Ludwigs von Ungarn.

Kaiser wieder in München[1]), am 8. Juli treffen wir den Brandenburger bereits in Nürnberg[2]).

Den bedrohlichen Anmarsch der Wittelsbacher gegen Italien hatten die Lützelburger benützt, um den Papst zum entscheidenden Schritte in ihrem Interesse zu bewegen. Klemens VI. hatte bereits im April eine neue Bannbulle gegen den Kaiser und sein Haus veröffentlicht und nun erfolgte auf Betreiben des Papstes die Wahl Karls zum deutschen Könige in Rense am 11. Juli. Am 20. November bestätigte sie der Papst. König Johann von Böhmen war inzwischen gestorben. Er hatte mit Karl die Schlacht bei Crécy auf seiten Frankreichs gegen England mitgemacht und war im Kampfe am 26. August gefallen. Das Ende des Jahre 1346 galt auf wittelsbachischer wie auf lützelburgischer Seite nur noch den Rüstungen und dem Werben von Anhängern.

Daß der Brandenburger die Schmach, welche er und der Kaiser vor Trient erlitten hatten, bitter rächen werde, war bei seinem Charakter vorauszusehen. Andererseits war gerade Trient der beste Platz zum Entscheidungskampfe für den Gegenkönig. Als Verteidiger der päpstlichen Sache konnte er auf die Unterstützung Oberitaliens und der lützelburgisch gesinnten Bischöfe und Adeligen in Tirol rechnen. König Johann und Karl hatten den Krieg gegen die Wittelsbacher bereits am 22. April 1346 in Avignon feierlich versprechen müssen[3]). Daß es in Trient noch zu ernsten Zusammenstößen kommen werde, sah man auch in Avignon voraus. Am 2. Oktober 1346 gestattete Klemens VI. dem Bischofe von Trient, die Einkünfte von den zum Kriege gegen die Türken auferlegten Kirchenzehenten zur Bekämpfung der Wittelsbacher zu verwenden[4]). Markgraf Ludwig entfaltete gegen Ende dieses Jahres die ganze Leistungsfähigkeit seiner jugendlichen Manneskraft. In Tirol befehdete er den Bischof von Trient, in der Mark Brandenburg kämpfte er gegen die Heiden[5]). Die Erfolge in

[1]) Böhm. Reg. Imp. Add. II. p. 379.

[2]) Am 5. Juli ist der Brandenburger noch in Bozen (St. A. I. 129 p. 50), am 8. Juli bereits in Nürnberg (Riedel cod. dipl. brand. II. 178).

[3]) Cod. dipl.-epist. Morav. VIII. 482.

[4]) Huber, Reg. 98.

[5]) Bisher nahm man an (nach Urk. b. Riedel), daß Ludwig vom September 1346 bis (20.) März 1347 in der Mark gewesen sei (so namentlich Huber). Das korrigiert sich folgendermaßen: Ludwig ritt schon am 9. Aug. von Tirol weg nach Brandenburg. St. A. I. Cod. 129 p. 14: „dominus in vigilia Laurentii (9. Aug.) anno 1346 in marchiam equitavit." Er ist Mitte September bis gegen Ende Oktober wieder in Tirol. Dafür spricht eine ganze Reihe von Urkunden, die nicht alle von seinen Beamten ausgestellt sein können. Auch findet sich

Tirol waren unbedeutend, die in der Mark glänzend. Im Kampfe gegen den Bischof von Trient wurde der Wittelsbacher jetzt namentlich von Mastino della Scala, den Herren von Castelbarco und denen von Castelnuovo unterstützt[1]). So nahte das Entscheidungsjahr 1347.

III. Kampf Karls IV. und seiner Anhänger gegen die wittelsbachische Herrschaft in Tirol.

Der Hilferuf des Bischofs von Trient und die Hilfsversprechen verschiedener Herren Oberitaliens und aus dem Tiroler Adel veranlaßten Karl, die Wittelsbacher wirklich in Tirol anzugreifen. Der Herr des Landes, Ludwig V., war in der Mark beschäftigt, er kämpfte dort gegen die Heiden, und damit schien der günstige Augenblick zum Angriffe für Karl gekommen. Im Januar (23.)[2]) eilte Karl nach Wien, um sich die Hilfe des Herzogs von Österreich zu sichern. Doch Albrecht der Weise ließ sich auch jetzt nicht zu einem Angriffe gegen die Wittelsbacher bewegen, sondern versprach nur dem Lützelburger sicheres Geleite durch Kärnten[3]). Mit König Ludwig von Ungarn, der ebenfalls in Wien bei Albrecht weilte, ging dann Karl nach Preßburg. Um diese Zeit traf in Wien Kaiser Ludwig ein. Es scheint, daß dieser ein Bündnis zwischen Böhmen und Österreich hintertreiben wollte und von Albrecht befriedigende Zusicherungen erhielt. Am 25. Januar[4]) stellt er für Albrecht, den er Herzog von Kärnten nennt,

in Ludwigs Rechnungsbuch (St. A. I. Cod. 129 p. 7b) a. a. 1346 die Notiz: Item die dominico a. Galli (15. Okt.) dominus Marchio veniens Sterzing per noctem et feriam II ad prandium etc. Ebenso müssen wir Ludwig im Dezember einige Zeit in Tirol annehmen. Der zweifache Kampf in Tirol und Brandenburg spricht auch für das Hin- und Herreisen Ludwigs.

[1]) Chron. Est. p. 427. Mastino hatte durch den Friedensschluß mit Mantua freie Hand erhalten.

[2]) Daß Karl am 18. Januar in Kuttenberg war, spricht nach unserer Ansicht nicht dagegen, daß er ungefähr am 22. in Prag und ungefähr am 24. in Wien weilte. (S. dagegen Böhm. Reg. VIII. 315a.)

[3]) Post cuius (imperatoris) recessum rex Karolus cum conductu ducis praedicti (Alberti) ivit per Karintiam et venit Tridentum cum paucis tamen transiens ut mercator. Henr. de Diessenh. p. 55.

[4]) Am 31. Jan. (Wien 1347) bestätigt der Kaiser dem Herzog Albrecht und seiner Gemahlin das Landgericht im obern Elsaß (Kurz S. 960). Das Datum dieser beiden Gnadenbriefe zeigt, daß wir die ganze Erzählung des Matthias Nuewenb. (p. 241) von dem Fürsten-Colloquium in Wien mit ihm nicht in den Februar, sondern in die Zeit von Ende Januar verlegen müssen. Karl reist nach Benneß am 22. Januar von Prag weg „in Carinthiam", d. h. vorher nach Wien. Die Urkunde vom 10. Februar (Egre) verweisen wir nach Riezler II, 497, unter die Stilproben, können uns aber der Ansicht des letzteren (wie auch

eine Urkunde aus, wonach alle jene, welche die österreichischen Dienste verlassen, ohne vorher von ihren Ämtern Rechenschaft abgelegt und die Billigung ihres Rechenschaftsberichtes erhalten zu haben, anderswo nicht aufgenommen werden dürfen. Karl IV. wie Ludwig der Bayer waren somit der Neutralität Herzog Albrechts gewiß.

Nach dem Chron. Est. pag. 433 kamen der Kaiser, Albrecht und der König von Ungarn im Februar in Passau zusammen und verbündeten sich eidlich zur Vernichtung Karls: iuraverunt destructionem et opprobrium Regis Karuli. Die letztere Nachricht erscheint uns unglaublich; denn Herzog Albrecht wie König Ludwig hinderten Karl nicht im geringsten, gegen Tirol zu ziehen, und bewahrten auch späterhin Neutralität. Nach Trient reiste der Lützelburger, als Kaufmann verkleidet mit geringem Gefolge, noch im Februar[1]). Nur wenn er noch zur Winterszeit in Südtirol anlangte, konnte er hoffen, den Wittelsbachern mit den Rüstungen zuvorzukommen, denn Kaiser Ludwig verfolgte seinen Gegner mit scharfem Auge. Karl sammelte im südlichen Teile des Bistumes Trient seine Truppen und verhandelte von hier aus mit dem Adel Oberitaliens und Tirols. Engelmar von Villanders, der Landeshauptmann, sah seine Herrschaft Feltre und Belluno sowie die im Norden Trients liegenden Besitzungen ernstlich bedroht und verhandelte mit Karl und dem Bischofe. Es scheint aber, daß er damals noch nicht an direkten Abfall von den Wittelsbachern dachte. Denn Kaiser Ludwig weilte bereits im Februar[2]) im

---

Hubers) nicht anschließen, daß Karl erst im März nach Tirol gekommen wäre. Wenn ein Chronist vom März oder April spricht, so meint er damit Karls Vormarsch gegen die eigentliche Grafschaft Tirol (Heinr. von Rebdorf p. 530: April). Wäre Karl erst Mitte März nach Tirol gekommen, so hätte er in den allerersten Tagen des April sicher nicht über die Machtmittel verfügt, die es ihm gestattet hätten, den Schutz der Trienter Pässe zu verlassen und Schloß Tirol anzugreifen, zumal wenn wir sehen, daß der Markgraf anfangs April durchaus nicht mehr außer Landes war, wie man bisher annahm. Beide, Karl IV. und Kaiser Ludwig waren im Februar in Tirol. Wir stimmen aber Riezler bei, wenn er sagt, daß Kaiser Ludwig im März und April nicht in der Grafschaft weilte. Daß Karl im Februar nach Tirol kam, beweisen außer Beneß Henr. de Diessenhofen p. 55: Mense februarii venit ad partes Italie Tridentum confidens de auxilio episcopi Tridentini . . ., insuper sperans adiutorium Lugini, qui tunc tyrannus Mediolanensium exstitit habens sub sua dicione decem civitates Lombardie. Ferner das Chron. Estense p. 433: Dicto mense februarii dominus Karolus rex Bohemie furtive segregavit Bohemia in habitu peregrini et applicuit civitatem Trenti.

[1]) Siehe Anmerkung 4 Seite 43.

[2]) Am 18. Februar (Innsbruck 1347), nicht am 8. April, wie Huber, Reg. 102 meint, gewährte Kaiser Ludwig dem Kloster St. Georgenberg ein Zollprivilegium.

Lande und hätte sicherlich den Landeshauptmann seiner Würde entsetzt, wenn er sich unzuverlässig erwiesen hätte. Die Nachricht Joh. von Winterthur (pag. 242) aber, daß der Kaiser vor Karl „cursu leporino in Bavariam“ geflohen sei, oder was Heinrich von Rebdorf (pag. 530) sagt: „cum confusione recessit“, möchten auch wir nicht annehmen und betrachten diese Worte als rhetorische Ausschmückung; denn am 18. Februar, wo Ludwig in Tirol weilte[1]), konnte Karl noch nicht kampffähig sein, im März und April war der Kaiser überhaupt nicht in Tirol, und im Mai finden wir Karl bereits geschlagen auf dem Rückzuge (9.—12.[2]) Mai erscheint der Kaiser erst in Brixen). Noch im Februar kehrte der Brandenburger siegreich aus der Mark zurück[3]).

Die Kunde von Karls Rüstungen im Süden veranlaßte ihn zu fieberhaftem Werben namentlich in den bayerischen Stammlanden. Es scheint, daß der Brandenburger seine Scharen um Nürnberg sammelte und so dem in Südtirol stehenden Karl lange verborgen blieb. Aber auch in Tirol rief Ludwig seine Getreuen zu den Waffen. Am

Reg. Boic. VIII. 95. Der weiße Sonntag, an dem die Urkunde ausgestellt ist, ist nach Grotefend der Sonntag Invocavit (1347: der 18. Februar) und kommt nach ihm erst im 16. Jahrhundert statt dominica in albis (Quasimodo) vor. Daß der Kaiser wirklich im Februar in Tirol war, bezeugt eine Urkunde des Brandenburgers vom 7. April (Sterzing 1347), in der er dem Engelmar von Villanders alles bestätigt, was der Kaiser „ze der vasnaht (17.—19. Febr.), die nu naehist vergangen ist, ze Innsbruck unserm lieben getriuwen Engelmar von Villanders, hauptmann und pfleger unsrer herrschaft in dem gepirge und andern seinen freunden und gesellen und dem lande getan hat etc. (R. A. M. Tiroler Urk. XIII. 10/6 fasc. 4.) Also der Kaiser war sicher im Februar in Tirol und versicherte sich der Treue des Landeshauptmanns und seiner Gesellen.

[1]) Daß der Kaiser bei seinem Weggehen aus Tirol auf Schloß Tirol einen Grafen von Heiligenberg und einen Sohn zurückgelassen habe (wie Joh. Vitod. meldet), ist nicht unmöglich. (S. Riezler II. 947. Anm. 2.) Am 2. Juni versetzt Kaiser Ludwig dem Grafen Albrecht von Werdenberg (-Heiligenberg) Altstätten und die Reichsvogtei im Rheintal um 600 Mark Silbers (vielleicht das Dienstgeld). Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Konstanz 1845, p. 481.

[2]) Brixen 9. Mai 1347: Kaiser Ludwig nimmt Georg v. Neuenburg wieder in Gnaden auf. Org. Schloßarchiv Trostburg (Mitt. v. H. Prof. Schönach). Am 21. Sept. 1353 bestätigt der Markgraf eine Urkunde Kaiser Ludwigs, geg. Brixen 12. März 1347. R. A. M. Tom. pr. 25 p. 251. Die Urkunden vom 9. Mai und 12. März erweitern Ludwigs IV. Itinerar.

[3]) Joh. Vitod. p. 240: Anno D. 1347 circiter quadragesimam Marchio Brandenburgensis, filius senior Ludwici imperatoris, rediit de Lytaonia debellatis ibidem paganis, ducens secum regem unum vel tres paganorum captivum cum satrapis suis pluribus. Auch Matth. Nuewenb. p. 241.

10. März[1]) finden wir ihn in Meran, 12.—20. März[2]) in Nürnberg, 31. März[3]) in Brixen und am 1. April auf Schloß Tirol[4]). Ludwig war also keineswegs abwesend, aber er rüstete im stillen und bereitete sich zum entscheidenden Schlage vor. Karl hatte in der Zwischenzeit seine Truppen im Trientischen gesammelt, Mastino della Scala, durch Versprechungen verleitet, war zu ihm übergegangen.

Neben der Streitmacht des Trienter Bistumes standen dem Gegenkönig vorläufig noch zu Gebote die Scharen der Visconti von Mailand, der Carrara von Padua, der Gonzaga von Mantua[5]). Am 18. März steht Karl mit seinem Heere in Trient[6]). Am 25. März, am Palmsonntag, erschien Karl im Königsornate im Dome und wohnte dem Opfer bei. Nach beendeter Messe ritt er in ebendieser Kleidung der erschlichenen Würde wie ein Triumphator durch die Stadt[7]). Am 28. März ging Martin von Greifenstein zu ihm über[8]). Am 1. April rückt Karl das Etschtal herauf. Damit bot er den Tiroler Adeligen Gelegenheit, sich ihm anzuschließen.

Aber es hatte sich bereits die Kunde verbreitet, daß Karl gesonnen sei, die Grafschaft Tirol, wenn er sie dem Wittelsbacher entrissen habe, den Herren von Mailand zu übergeben. Diese hatten nicht umsonst dem Gegenkönig so starke Hilfe geleistet. Somit wurde Ludwig der Brandenburger in seinem Kampfe gegen Karl zum Vorkämpfer des Deutschen Reiches in Tirol. Doch die Visconti waren

---

[1]) St. A. I. Cod. 20 p. 77.
[2]) Riedel II. 2. 193. 194. 197.
[3]) St. A. I. Cod. 20 p. 84.
[4]) St. A. W. Cod. 402 p. 197.
[5]) Chron. Est. p. 433.
[6]) Cod. Morav. VII. 517.
[7]) Chron. Est. p. 434.
[8]) 28. März, Trient 1347: Karl bekennt, dem Martin von Greifenstein 100 Goldgulden schuldig zu sein und gestattet ihm, ihn durch Ritter Eberhard von Wilhelmsdorf mahnen zu lassen. R. A. M. Böhm. Reg. Imp. VIII. 318. Hans von Greifenstein, neben Gebhard Hornbeck Hofmeister Margaretens und seit 8. Juni 1346 Inhaber der den Nachkommen Volkmars (1343) abgenommenen Feste Burgstall (hierin Nachfolger Heinrichs von Annenberg, der die Feste nach Volkmars Tod erhalten hatte), und Friedrich von Greifenstein stehen 1347 noch bis in die letzten Monate auf Ludwigs Seite. Dieser stellt ihnen am 5. Mai in Brixen einen Pfandbrief aus auf 2000 fl. Kaiser Ludwig bestätigt diese Urkunde seines Sohnes. R. A. M. Fürstenselekt XV. 14/3 f. 237, Huber Reg. 104. Hans von Greifenstein ist wahrscheinlich der Nachfolger Heinrichs des Raspen im Hofmeisteramt. Gebhard Hornbeck, ein Bayer, der Gräfin 1342 als zweiter Hofmeister beigegeben, stellte seinen tirolischen Amtskollegen alsbald in den Schatten. Das ersieht man aus den Kopialbüchern Ludwigs deutlich.

wegen ihres tyrannischen Regimentes berüchtigt und von den Tirolern gehaßt. Darum hielten sich von Karl auch solche ferne, die ihn anfangs gerufen hatten, nur ganz wenige Tiroler gingen zu ihm über. Manche, die sich anfangs auf seine Seite gestellt hatten, kehrten noch im Laufe des Krieges zum wittelsbachischen Banner zurück und erlangten Verzeihung, so Heinrich der rote Tarant von Labers, Georg von Neuenberg, Rainprecht der Sebner u. a. Der Landeshauptmann, Engelmar von Villanders, hatte zwar die Verhandlungen mit Karl und dem Bischofe von Trient bis zu einem Punkte geführt, daß es an offenen Verrat grenzte, aber anfangs April versicherte er in Sterzing den Markgrafen durch einen Eid wieder seiner Treue und erhielt Verzeihung[1]). Trotzdem scheint es, daß Engelmar im April das Amt

[1]) Huber, Reg. 100. Org. abgedr. bei Brandis p. 62. St. A. W. Cod. 400 p. 72 b: Ludwigs Verzeihung, Sterzing, 7. April 1347. Gegenbrief Engelmars: Huber, Reg. 101. R. A. M. Fürstenselekt XV. 14/3 f. 237: das Orginal. Der Leser verzeihe uns hier eine kleine Abschweifung; sie würde, aus diesem Zusammenhang genommen, weniger verständlich sein. Das letztgenannte Orginal findet sich im Cod. 401 (St. A. W.) p. 41 folgendermaßen eingetragen: (Sterzing 1347, 7. April) Ich Engelmar von Vilanders, phleger und hauptmann der herschaft und Land Tyrol, Bechenne und vergiehe offenlich mit disem brief für mich, mein erben und für alle meine freunde, helfer und gesellen, daz ich mich mit dem hochgepornen fuersten, meinem gnaedigen herren marchgraf Ludwig ze Brandenburg gütlich veraint han, also daz ich mit in pei dem vorgenannten meinem gnaedigen herren und pei der hochgebornen fürstin Margarete marchgraefin ze Brandenburg meiner gnaedigen frawen und pei ir payden erben va Und pei dem durchleuhtigen fürsten und herren Ludwig Chayser ze Rom meinem gnaedigen herren und seinen erben cat mit leib und mit guot an geuard ewiclich wellen und süllen beleiben und in getrewlich haimlich und offenlich mit allen dem daz wir vermügen mit rat und mit taete beholfen sein und nimmer wider si noch wider daz lant und leut der lande und herschaft ze Tyrol tün süllen in chainer weize daz in ze schaden möht chomen. va Wer auch daz mein vorgenanter herre marchgraf Ludwig ze Brandenburg und mein gnaedigev frawe frawe Margarethe marchgraefin ze Brandenburg, sein Gemahel, paid an erben abgiengen, dez got niht welle, So werhaizze ich mit meinen erben, freunden, helfern und gesellen dem vorgenanten unserm gnaedigen herren Chayser Ludwig von Rom und seinen erben ewiclich getrewlich mit den landen und leuten der herschaft ze Tirol warten und gehorsam sein an geuerde als piderbe laeut pei irem rehten herren ze reht tün süllen. cat Und daz wir auch die vorgenanten sachen staet und ganz halten süllen und wellen, dez hab ich meinem vorgenanten herren marchgraf Ludwig ze Brandenburg zen allen hailigen ain gestalten ayde gesworen und mit meinem trewen dez ich disen brief an meiner erben, freunde, helfer und gesellen stat mit meinem Insigel versigelt. Datum Sterzingen A. M. CCCXLVII die Sabbato in

des Landeshauptmannes niederlegen mußte, und daß Herzog Konrad von Teck an seine Stelle trat. Den meisten Historikern gegenüber müssen wir aber feststellen, daß Engelmar dennoch mindestens bis 30. September auf seiten des Markgrafen stand. Denn bis dahin datieren Ludwigs Schuldbriefe für Engelmar: 2., 3., 7. Juni, 7. Juli, 18., 20. August, 8. und 30. September[1]).

Ludwig der Brandenburger hatte beim Herannahen Karls am 1. April Schloß Tirol verlassen, um seine Scharen zum Entscheidungs-

Ebdomeda pascali. — Notandum: Literam notule praescripte per dominum Engelmarum datam retinuit Chümmersprugger, magister venatorum loco et die ut supra. Notandum: eandem literam praesentavit M(archioni?) Sweikkerus de Gundelfingen curie magister feria VI. ante festum beati Johannis baptiste (22. Juni) in castro Tyrol et est reseruata apud alias literas. Der Brief, der also die zwischen va-cat stehenden Stellen nicht enthält, ist das im R. A. M. liegende, oben angeführte Orginal. Wie aber kommen in die Urkunde des Kopialbuches diese für die Vererbung Tirols höchst bedeutsamen Stellen? Warum wurden sie im Orginal weggelassen? Würden sie im Orginale stehen, so brauchten wir nicht mehr nach Margaretens Heiratsvertrag zu suchen, wir wüßten auch so, welche Stellung die Wittelsbacher bei dem Ehevertrage von 1341/42 eingenommen haben. Denn der Markgraf würde einen solchen Brief vom Landeshauptmann nicht verlangen, wenn nicht die Herrin des Landes derartige Zugeständnisse beim Heiratsvertrage gemacht hätte. Das Gleiche gilt bei den guten Beziehungen zu seiner Schwiegertochter für Kaiser Ludwig. Hat aber Margarete bei der Hochzeit den Wittelsbachern eingeräumt, daß Tirol im Falle eines kinderlosen Todes ihrerseits und Ludwigs an die Wittelsbacher fallen soll, so war sie zu den Urkunden vom 2. und 5. September 1359 nicht berechtigt, in denen sie Tirol im Falle kinderlosen Hinscheidens den Österreichern vermacht; ja die Echtheit der Urkunde vom 2. September würde dann noch mehr in Zweifel zu ziehen sein, als sie es ohnehin schon ist. Die Urkunde vom 5. September wird ja allgemein als Fälschung angesehen. Unser Kopialtext enthält also Stellen von der größten Tragweite. Wir erklären nun das Fehlen der mit va-cat bezeichneten Stellen im Orginale folgendermaßen: Nach der Urkunde des Markgrafen vom 7. April 1347 (Sterzing) (St. A. W. Cod. 400 f. 72a) war der Kaiser zu „vasnaht“ in Innsbruck und verhandelte mit Engelmar, seinen Freunden und Gesellen. Der Markgraf bestätigt des Kaisers Verhandlungen in dieser Urkunde. Wir sind nun der Ansicht, daß die mit va-cat bezeichneten Stellen in der Urkunde standen, welche Engelmar zu Fastnacht dem Kaiser geben mußte, daß bei den Verhandlungen zwischen Engelmar und dem Markgrafen (7. April, Sterzing) die Urkunde von Fastnacht zu Grunde gelegt wurde, daß man aber die Stellen, wo des Markgrafen Tod in Betracht gezogen wird, als für Ludwig belanglos und unangenehm, wegließ. Die Urkunde, welche Engelmar dem Kaiser in Innsbruck gab, ging (im Orginal) ebenso verloren, wie jene, welche der Kaiser ihm damals gab (wie wir aus des Markgrafen Urkunde vom 7. April ersehen). Somit würden sich alle Schlußfolgerungen, die wir gezogen haben, als zu Recht bestehend erweisen.

[1]) St. A. I. Cod. 129 p. 58 b—59.

kampfe zu vereinigen[1]). Am 7. und 8. April steht er mit seinem bayerisch-tirolischen Heere bei Sterzing. Karl war das Etschtal entlang bis gegen Meran vorgedrungen. Hier hat sich Bischof Ulrich von Chur mit seinen Scharen dem Heere des Lützelburgers angeschlossen. Der Böhme belagerte das naheliegende Schloß Tirol, auf dem sich Margarete heldenmütig verteidigte. Die Befestigung, welche Kaiser Ludwig 1342 um diese Feste angelegt hatte und welche der Markgraf vor seinem Weggehen jedenfalls noch verstärkte, bewährte sich. Die Maultasch vermochte alle Stürme der Feinde abzuschlagen. Während dieser Zeit rückte Ludwig gegen Brixen vor[2]). Denn dort finden wir ihn etwas nach Mitte April bis Mitte Mai. Der Zug nach Brixen war jedenfalls der beste Schachzug, den der Brandenburger tun konnte: er nahm damit nicht nur dem Böhmen jede Möglichkeit, sich im Bistume Brixen festzusetzen, Ludwig bedrohte durch diesen Zug auch die Grafen von Görz, welche zu Karl hinneigten, und nicht zum mindesten Karls Rückzugslinie und seine Verbindung mit Trient. Nun läßt sich begreifen, warum Karl, ohne eine Schlacht verloren zu haben, über Bozen den Rückzug antrat. Wäre Ludwig von Sterzing nach Tirol marschiert, so wären die Gegner sicherlich vor der tirolischen Stammburg zusammengestoßen. Die tapfere Verteidigung dieser Feste, wahrscheinlich auch die Kunde von den starken Heeresmassen des Wittelsbachers, die unzuverlässige Haltung der Tiroler entmutigen den Böhmen und er hielt jetzt schon Tirol für verloren. Denn auf dem Rückzuge verwüstete er das Etschtal in einer Weise[3]), daß wir nicht annehmen können, er hätte noch die Hoffnung gehabt, dieses Land

---

[1]) Wäre Ludwig der bisherigen Annahme entsprechend erst am 7. April nach Tirol gekommen, so wären vorher sicher mehr Tiroler zu Karl übergegangen, und Ludwig hätte nicht jetzt sogleich durch die drohende Stellung seiner überlegenen Streitkräfte Karl zum Rückzug veranlassen können.

[2]) Dies bestätigt auch Heinrich von Diessenhofen S. 55 f.; aber seiner Nachricht, daß Karl nach Brixen gezogen sei, den Wittelsbachern dort eine Schlacht angeboten habe, welche diese nicht annahmen, können wir nicht Glauben schenken. Auch die Terrainverhältnisse sprechen für Ludwigs Zug nach Brixen. Im Rechenschaftsberichte der prouisores salinae Hallensis lesen wir: „Item Ebdomade X vacuerunt (wurde nicht gearbeitet) propter litem Terre, quia omnes Laboratores fuerunt cum domino in Expeditione in Brixina". St. A. I. Cod. 288 p. 39. (7. März 1347 bis 3. Okt. 1348.) Ludwigs Feldzug gegen Karl wird also hier kurzweg expeditio in Brixina genannt.

[3]) Opida et villas inter predictum castrum (Tirol) et civitatem Tridentinam posita seu sitas, de quibus plenam nequibat habere confidentiam, incendit. Henr. de Diessenh. p. 56.

zurück zu erobern. Meran und Bozen[1]) und wohl viele umliegende Ortschaften gingen in Flammen auf. Aber da, wo sich die Wege von Meran und Brixen nach Trient hin vereinigen, muß der Brandenburger seinen Gegner eingeholt haben. Karl erlitt eine schwere Niederlage[2]) und sein weiterer Rückzug nach Trient war eine schmachvolle Flucht. Am 27. April treffen wir ihn wieder in castro episcopali Boni consilii (Trient)[3]) und den Brandenburger wieder in Brixen[4]).

Der erste Waffengang Karls mit dem Markgrafen war zuungunsten des ersteren ausgefallen. Das mag Karl späterhin veranlaßt haben, bei Streitigkeiten mit diesem Wittelsbacher Verhandlungen und selbst Zugeständnisse einem Kampfe vorzuziehen. Nur einmal stellte sich der Böhme noch dem Brandenburger gegenüber: vor Frankfurts Toren, bei dieser Gelegenheit mit erdrückender Übermacht, trotzdem wieder ohne Erfolg. Nachdem der Pfaffenkönig, wie ihn seine Zeit nannte, in Trient dem päpstlichem Hofe und dem König von Frankreich die demütigendsten Versprechungen[5]) gemacht hatte, sandte er, um wenigstens noch einen kleinen Erfolg zu erringen, am 7. Mai eine Schar von 400 Bewaffneten nach den Gebieten von Feltre und Belluno. Der Brandenburger, der damals noch in Brixen stand, vermochte den Verlust dieser Besitzungen nicht zu verhindern, nachdem die Einwohner selbst, von Engelmar von Villanders aufs härteste bedrückt, zu Karl übergingen[6]). Die Deutschen, welche für Engelmar Feltre und Belluno verwalteten, wurden von Karl gefangen genommen. Trotz

---

[1]) Daß auch Bozen verbrannt wurde, was Huber früher in Abrede stellte, später aber zugab, hat P. J. Ladurner bewiesen. A. f. G. u. A. Tir. II. p. 181. In eben dieser Abhandlung nimmt aber Ladurner auch an, daß das Schloß St. Zenoberg von Karl verbrannt wurde. Dieses ist nicht richtig; denn wäre dieses Schloß im April in Flammen aufgegangen, so hätte Ludwig dem Engelmar von Schenna, als dem capitaneus montis sancti zenonis nicht am 31. Mai (1347, Tirol) den Auftrag erteilen können, von den Einkünften dieser Feste XXIX m. berner dem Georg, genannt Ahaimer, auszuzahlen. St. A. I, Cod. 129 p. 1.

[2]) Chron. Est. p. 434. Hist. Cort. p. 923. Joh. Vitod. p. 242 wirft das Treffen zwischen Ludwig und Karl mit dem Kampfe, in welchem Ludwig den Bischof von Chur gefangen nahm, irrtümlicherweise zusammen. Das „Famatur“ in diesem Abschnitt verrät, daß hier Joh. v. Winterth. weniger gut unterrichtet ist.

[3]) Auch Bischof Ulrich von Chur befindet sich hier bei Karl. Böhm. VIII. 319.

[4]) St. A. W. Cod. 401 p. 14.

[5]) Böhm. Reg. Imp. VIII. 322.

[6]) Chron. Est. p. 436. Hist. Cort. 923. Villani (XII.) 85.

dieser Eroberung wurde aber Karls Stellung in Trient immer unsicherer. Die Visconti erkannten, daß Tirol den Wittelsbachern nicht zu entreissen sei, und zogen ihre Truppen aus Trient zurück. Deshalb sah sich Karl gezwungen, in mehrfachen Unterredungen die Skaliger und die Herren von Padua um energische Hilfe anzugehen[1]). Am 25. Mai verleiht der Lützelburger dem Patriarchen Bertrand von Aglei und seinen Nachfolgern das Tal Cadore mit der ganzen Grafschaft und den Burgen Peutelstein und Pieve, ebenfalls ein Lehen Engelmars[2]). Am 10. Juni verleiht er in Trient dem Jacobus de Avoscono aus Belluno die Hauptmannschaft in Agordo und Zoldo (nördlich von Belluno) zum erblichen Besitze (Verci. Marca XII. 85.). Anfangs Juli müssen die Paduaner und Veroneser ins Bistum eingerückt sein[3]). Auch die Herren von Caldonazzo und Castrobarco traten jetzt auf Karls Seite über[4]).

Während dessen war Markgraf Ludwig nicht untätig. Er ließ Fürstenberg, ein Schloß des Bischofs von Chur im Vinschgau, belagern. Der Bischof wollte von Trient aus mit 1500 Mann zum Entsatze heranrücken. Aber der Markgraf, der inzwischen (in der Zeit vom 15. bis 20. Mai) sein Lager von Brixen nach Tirol (Meran) verlegt hatte, überfiel den Bischof mit seinen Mannen zur Nachtszeit bei Tramin, richtete ein schweres Blutbad an und nahm die Überlebenden, darunter den Bischof, gefangen. Dieser mußte ein halbes Jahr auf Schloß Tirol in Banden schmachten[6]). Bald nach diesem Verluste verließ Karl Trient (anfangs Juli) und ging nach Feltre. Das Reichsvikariat von Feltre übertrug er an Zemino di Preto, das von Belluno an Endri-

[1]) Chron. Est. p. 436 u. 437. Werunsky II. 82 ff.

[2]) Abhandl. der bayer. Akademie III. Kl. 9 b. 463.

[3]) Chron. Est. 437.

[4]) Durch den Übertritt dieser Adeligen mußten auch Festen der Herrschaft Tirol, welche andere Adelige inne hatten, aufgegeben werden. So ging Persen (Pergine in Valsugana) verloren. Am 7. Dezember mußte sich Reinprecht von Schenna, dem diese Feste von Ludwig verliehen war, auf Schloß Tirol verantworten und Treue geloben. Ludwig bekennt, daß er von ihm genommen habe „allen unwillen und ungnade, die er untz daher von der verluste des Hauses und der veste wegen datzen Berzen gegen in gehabt". R. A. M. Fürstenselect XV. 14/3 f. 239. Hist. Cort. p. 923.

[5]) Joh. v. Winterth. p. 242. Chron. Est. 438. Goswin von Marienberg, ed. Schwitzer p. 135 f. Matth. Nuewenb. p. 243 sagt, der Bischof habe Ludwig von der Belagerung Fürstenbergs weggetrieben und sei dann erst gefangen worden. Das widerspricht Ludwigs Itinerar und der Tatsache, daß der Bischof schon bei Tramin gefangen wurde. Heinr. von Diessenhof p. 55 ff. verwechselt hier Inn und Etsch.

ghetto da Bongaio und zum Generalvikar von Feltre und Belluno ernennt er Konrad Goblin (Göbel) von Brünn. Dem Jakob von Carrara empfiehlt er den Schutz dieser beiden Provinzen[1]). Am 21. Juli verleiht Karl dem Bischofe von Trient die Gerichtsbarkeit über eine Menge von Ortschaften und stellt dem Bischofe Gebiete zurück, welche frühere Grafen von Tirol dem Bistume entrissen hatten. Dieser Gnadenerweis blieb auf dem Pergamente, er kam nicht zur Wirkung[2]). Am 24. Juli finden wir Karl bereits in Villach in Kärnten.

Mit Waffengewalt hatte der Lützelburger gegen den Markgrafen nichts vermocht, nun versucht er es mit dem Pergamente. An alle Feinde der wittelsbachischen Sache in Tirol erließ er seine Gnadenbriefe. In Villach (26. Juli) gelang es dem Böhmen auch, die Grafen von Görz zum offenen Kampfe gegen Ludwig zu bestimmen. Trotz des Bündnisses der Grafen mit Österreich bezog Ludwig noch immer die strittigen Zolleinnahmen. Ludwigs Stellung in Brixen und Karls Absicht, Tirol an die Visconti abzutreten, mochten die Görzer bis jetzt zurückgehalten haben, sich dem Lützelburger anzuschließen. Nun aber sicherte ihnen Karl seinen Beistand, überließ ihnen alle Ansprüche, die er und sein Bruder Johann auf Tirol hatten, versprach, sie mit allen Eroberungen zu belehnen. und verhieß allen Edelleuten, die auf seiten der Grafen gegen Ludwig kämpften, seinen Schutz[3]). Das war ein guter Zug gegen den Brandenburger, ein Zug, den das Unglück dem Lützelburger gelehrt hatte. Denn die Grafen von Görz, dem Tiroler Hause stammverwandt, fanden als zukünftige Herren Tirols viele Anhänger unter dem Adel der Grafschaft. Sie vermochten auch, die Villanders und Greifensteiner zu Verrätern an ihrem Herrn zu machen. Die in Kärnten mächtigen Herren von Aufenstein. Friedrich und Konrad, hatte Ludwig am 2. Juni mit ihrer Stammburg Aufenstein belehnt, welche sie im kärntisch-tirolischen Kriege (1338) verloren hatten. Dafür sicherten sie ihm Hilfe zu mit 70 Helmen und 50 Gepanzerten[4]). Aber Karl zog sie trotzdem auf seine Seite. Für 4500 fl. schwören sie ihm Treue auf drei Jahre (31. Juli) und verzichten so auf ihr Stammschloß[5]). Am 1. September ist Karl wieder

---

[1]) Vitae princip. Carrar. (Murat. XVI.) p. 178. Hist. Cort. p. 923. Verci Marca XIII. 11. Böhm. Reg. Imp. VIII. 1478.

[2]) Böhm. VIII. 561. Bonelli. Mon. Eccl. Trid. III. 2. p. 100.

[3]) Huber, Reg. 108. R. A. M. Tom. pr. 30. p. 2.

[4]) St. A. W. Cod. 400 p. 57. Beide Urk. geg. Tirol, 1347, 2. Juni.

[5]) Böhmer VIII. 332. Cod. dipl. Morav. VII. 527. St. A. W. Daß die Aufensteiner wirklich zu Karl übergingen, zeigt dessen Urkunde vom 19. Sept. (Prag). Hier gestattet ihnen Karl, alles, was sie den Wittelsbachern wegnehmen, in

in Prag. Voll der schönsten Hoffnungen und im festen Vertrauen auf seine Verbündeten hatte der Böhme seine Hauptstadt an der Moldau verlassen, wie ein verscheuchter Räuber kehrte er in dieselbe zurück.

Die Schutzversprechungen, welche der scheidende Böhme seinen Anhängern in Tirol und dessen Nachbargebieten gegeben hatte, hinderten den Brandenburger nicht, noch im Herbste 1347 einen Vernichtungskampf gegen seine Gegner zu eröffnen. Und Markgraf Ludwig hatte dazu in seinem neuen Landeshauptmann und Hofmeister Herzog Konrad von Teck den richtigen Mann gefunden[1]). Obwohl Ludwig V. neben den Siegern von Mühldorf und Crécy der bedeutendste Feldherr seiner Zeit war, hätte er doch nicht alle Besitzungen seines Hauses schirmen können, wenn nicht Konrad von Teck treu an seiner Seite gestanden wäre. Denn das Gebiet, welches der Markgraf zu behaupten hatte, war bei den damaligen Verkehrsverhältnissen für einen Feldherrn zu groß. Kämpften doch Ludwigs Scharen zu gleicher Zeit in Südtirol und an den Küsten der Ostsee.

Nicht nur in Tirol, auch in Bayern und in der Mark organisierte jetzt der Böhme den Kampf gegen Ludwig. Aber der Brandenburger führte rasche Schläge. Die ersten, die in Tirol Ludwigs Rache fühlen mußten, waren natürlich die Bischöfe von Trient und Chur. Gleich nach Karls Abzug aus Trient war das nördlich der Etschpässe gelegene Gebiet des Bistums, das Fleimsertal (Avisiotal), in Ludwigs Hände gefallen. Noch im Juli 1347 unterwarfen sich die Bewohner

---

böhmischen Schlössern und Festen unterzubringen. Cod. Mor. VII. 536. Die Burg Aufenstein hat 1348 Diepold von Katzenstein als Lehen der Grafschaft Tirol inne. R. A. M. Tom. pr. 50 p. 63.

[1]) Über die Teck s. Württembergische Jahrbücher, herausg. v. d. statistischen Bureau. Jahrg. 1846, 1. Heft: Geschichte der Herzoge von Teck von K. Pfaff. Die Teck sind ein schwäbisches Adelsgeschlecht und stammen von den Herzogen von Zähringen ab. Herzog Ludwig IV. von Teck war Kaiser Ludwigs Hofrichter und Hofmeister, starb 1352 kinderlos. Von einer Nebenlinie stammt Konrad IV. Dieser war vermählt mit Anna Gräfin von Hohenberg. Er brachte die zerrütteten Finanzen seiner Familie noch einmal in Ordnung. Aber unter seinen Nachfolgern geht die Familie dem finanziellen Ruine entgegen. Konrad wird beerbt von Friedrich III., der aber nicht, wie Pfaff meint, sein Sohn, sondern sein Vetter ist: R. A. M. Gehorsambriet der Teck (10. Juni 1352): Ich Hertzog Chunrad von Teck, Ich Anne sin Hausfrawe. Und ich Hertzog Friederich von Teck sein Vetter etc. Regest bei Huber Nr. 149. Dasselbe bezeugen noch viele andere Urkunden Friedrichs, ausgestellt für Ludwig V. Friedrich steht schon 1347 im schwäbischen Aufstand in Karls IV. Dienst.

dieses Tales dem Markgrafen; er gewährt ihnen Gnade und Schutz und Zollfreiheit für Tirol[1]). Wahrscheinlich im Monate November starb Bischof Nikolaus[2]). Papst Klemens VI. setzte an seine Stelle Gerardus II. (aus der Diözese Konstanz) am 12. Dezember 1347[3]). Die Ernennung des neuen Bischofs wollte Teck benützen, um auf friedlichem Wege seinem Herrn die Herrschaft über das Bistum zu gewinnen. Teck verlangte vom Kapitel, daß es dem Markgrafen als dem Vogte des Bistums das Besatzungsrecht in Trient einräume. Das Kapitel verweigerte dieses und erbat sich von Jakob von Carrara Verstärkungen, welche es auch erhielt[4]). Die Truppen des Paduaners behaupteten Trient bis 1349.

Schlimmer als dem Bistume Trient erging es dem von Chur. Seit 24. Juni lag Bischof Ulrich auf Schloß Tirol gefangen. Die Truppen des Markgrafen belagerten des Bischofs Feste Fürstenberg, und eine tirolische Schar rückte durchs Engadin gegen die anderen Festen des Bischofs. Daß Ludwig selbst zeitweise die Belagerung leitete, zeigen folgende Notizen aus seinen Rechnungsbüchern: 14. August 1347 Item habet (Wilhelm von Enn, Richter in Schlanders) literam pro XXII m. et VI. lb. quas dominus in exitu versus Fürstenberg et in reversione consumpsit. Et pro L lb. quas Ch. Hael marsalcus cum sociis et familiaribus missis in Engedein consumpsit[5]); ferner: 6. September 1347, o. O.: Data est litera Wilhelm de Enne iudici in Slanders pro XL m. lb. VI., gr. II. pro sumptibus, quos dominus fecit eundo versus Fürstenberg et redeundo fer. VI (31. August) et sabbato (1. September) post decoll. Joh. baptist. et fer. II (3. September) ante nativ. marie[6]). Die Herren von Matsch, Lehensmänner des Bischofs von Chur, unterstützten den Brandenburger im Kampfe gegen Karl und jetzt namentlich bei der Belagerung der bischöflichen Festen. Auch die Gemeinde Bormio leistete Ludwig Hilfe gegen ihren Bischof. Es scheint, daß die Vögte von Matsch, von den Scharen

---

[1]) St. A. I. Pest-Archiv XV. 59.

[2]) Nach Huber, Geschichte der Margarete Maultasch p. 31 f. in Böhmen. Am 31. Okt. urkundet der Bischof noch in Trient: Huber, Reg. 110. Chron. Est. p. 438.

[3]) Bonelli, III. 2, p. 102.

[4]) Verci, Marca XII. 107.

[5]) St. A. I. Cod. 129, p. 49.

[6]) Ebendort p. 49 b. Am 4. Sept. (Tirol) erhält auch Urel von Reichenberg einen Schuldbrief auf das Gericht Ulten unter anderem pro rebus ante Fürstenberch emptis. St. A. I. Cod. 129 p. 28.

des Brandenburgers unter Herzog Teck[1]) unterstützt, schließlich die ganze Belagerung von Fürstenberg übernahmen und das Schloß eroberten. Aber auf Befehl Ludwigs mußten sie es an Konrad von Freiberg übergeben. Ludwig belehnte die Herren von Matsch mit dem Gerichte Glurns[2]). Erst am 27. Dezember (1347) entließ der Markgraf den Bischof von Chur aus der Gefangenschaft, aber nur bis 21. April 1348 (Georgentag). Der Bischof mußte eidlich versprechen, daß er sich am nächsten Georgentag wieder in Gefangenschaft stellen werde, daß er inzwischen nur jenes Siegel gebrauchen wolle, mit dem er diesen Vertrag besiegelt, und daß er den Papst nicht bitten werde, ihn oder seine Bürgen der Eidesverpflichtung zu entheben. Außerdem mußte Ulrich eine Reihe von Bürgen stellen, und die Grafen von Stadion, denen er seine Festen Flums, Altaspermont und Fürstenau verliehen hatte, mußten diese als Pfand für den Bischof an Konrad von Freiberg ausliefern[3]). Somit war jetzt von dem Bistume Chur außer Bormio und Veltlin, Oberengadin und von da die Gegend bis

[1]) Tirol, 1. März 1350: Ludwig versetzt dem Georg Schrofensteiner den Zehenden zu „Pfunse" für ein Pferd, das unter Joh. Liechtenberger bei Herzog Konrad vor Fürstenberg erschlagen ward. St. A. W. Cod. 403 p. 40.

[2]) St. A. I. Cod. 129, p. 48 b — 1349, 21. Aug., Tirol; Ludwig schlägt dem Ulrich und Hartwig, Vögten von Matsch, für den Schaden, den sie in seinem Dienste an Kost und anderem vor Fürstenberg genommen, 1100 M. auf das Gericht Glurns und 800 M. auf das Pfannhaus zu Hall. R. A. M. Ältere Arch.-Repertorien Nr. 61 p. 57 und 58.

[3]) A. f. G. u. A. Tir. III. p. 389: Ladurner hat 1348 als Datum bei den beiden Urkundenregesten für Chur. Sie gehören beide ins Jahr 1347. Da die Übergabe der Festen die Vorbedingung der Freigabe des Bischofs war, muß auch das 2. Regest, der Revers der Grafen von Stadion, auf 1347 angesetzt werden. Der Orginaltext des ersten Regestes findet sich bei Brandis p. 63 abgedruckt mit dem Datum: Tirol 27. Dez. 1347. Das Orginal, welches Brandis benutzte, konnten wir nicht mehr ausfindig machen. Bezüglich der Quelle Ladurners, die einen Auszug aus dem Kopialbuch darstellt, läßt sich der Fehler erhläreu. Denn auch das Kopialbuch hat 1348. Es verrät aber seinen Irrtum selbst. Bischof Ulrich wurde am 27. Dez. 1347 freigelassen, mußte sich am Georgentag (23. Apr.) 1348 wieder stellen. Er erschien und erhielt Verlängerung seiner Frist in einer Urkunde, die auch im Kopialbuch auf 1348 datiert ist. Also muß die Urkunde vom vorausgehenden 27. Dezember auf 1347 angesetzt werden. St. A. W. Cod. 401 p. 9 u. 10. Dadurch verschiebt sich auch der Revers der Grafen von Stadion auf 1347 (im Kopialbuch wie bei Ladurner 1348): St. A. W. Cod. 401 p. 29. In einer weiteren Urkunde weist Bischof Ulrich dem Markgrafen die drei Festen als Pfand an: St. A. W. Cod. 401 p. 8, ebenfalls das falsche Datum: Tirol, 27. Dez. 1348 statt 1347. Aus der verschiedenen Datierung der Quellen erklärt sich jetzt auch, daß die einzelnen Schriftsteller die erste Gefangenschaft des Bischofs auf verschieden lange Zeit-

Chur bis auf weiters der Grafschaft Tirol einverleibt. Auch die Vögte von Matsch hatte jetzt Ludwig noch fester, als dies bisher der Fall war, an sich gekettet. Bisher hatten sie die Feste Trasp von der Grafschaft Tirol zu Lehen.

Die Bischöfe Nikolaus und Ulrich hatten so durch rigorosen Starrsinn und fanatischer Parteieifer in wenigen Monaten im Kampfe mit einem energischen Wittelsbacher zwei herrliche Bistümer an den Rand des Verderbens gebracht. Für Ludwig endete das Jahr 1347 in Tirol mit einem Erfolge. Der räuberische Angriff des Lützelburgers war abgeschlagen, Feltre und Belluno waren zwar in fremde Hände gekommen, aber dafür entschädigten die Eroberungen in Trient und Chur. Die feindliche Haltung der Grafen von Görz und verschiedener Tiroler Adeliger, die zu ihnen übergingen, das zweideutige Benehmen des Bischofs von Brixen, die italienischen Kriegsscharen in Trient mochten zwar dem Markgrafen noch manche Sorge verursachen, aber Ludwig konnte doch auf die Neutralität Herzog Albrechts von Österreich vertrauen und Herzog Konrad von Teck, der Mann mit der eisernen Faust, wie man ihn mit Recht nennen könnte, verstand es durch Kämpfe und vorsichtig geführte Verhandlungen all die Rachegeister, welche der besiegte Böhme dem Brandenburger heraufbeschwor, zu vertreiben oder zu besänftigen.

Am 11. Oktober 1347 starb Kaiser Ludwig. Von nun an wächst der Anhang Karls IV. im Reiche. Am 22. Oktober[1]) verließ Ludwig Tirol, um die Regierung von Ober- und Niederbayern anzutreten. Ein Einfall Karls nach Bayern wurde abgewiesen. In Schwaben kämpfte

---

räume ausdehnten. Siehe: Goswin p. 135, Brandis p. 62. Albert Jäger, der Engadeiner Krieg. Innsbruck 1838, p. 14 ff.

[1]) Daß Ludwig vorher noch in die Mark eilte, ist bei der Schnelligkeit, mit der er zu reisen pflegte, nicht unmöglich: 22. Okt. Innsbruck, 23. Mittenwald, 26. Spandau (?), 31. Landshut. Vor 22. Oktober, wie Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern, München 1868 I. p. 3 annimmt, war Ludwig nicht in der Mark. Die Urkunden der Mark aus dieser Zeit (bis September 1348) sind wahrscheinlich von Friedrich von Lochen ausgestellt. Wollen wir Ludwigs Urkunden für das Itinerar benützten, so ist die größte Vorsicht am Platze. Denn Ludwigs Räte und Hauptleute stellten Urkunden vom wichtigsten Inhalt aus genau so, als ob sie von Ludwig selbst gegeben wären. Das Orginal verrät das nicht, wohl aber Eintragungen im Kopialbuch. So lesen wir in den Kopialbüchern über den Urkunden Bemerkungen, wie: commissor dux de Teck absente oder presente Marchione, com. Jägermeister requisito Marchione, com. dominus per se presente consilio etc. Es ist darum falsch, wenn man bei Ludwig Urkundendatierungen ändert, weil sie dem sonst bekannten Itinerar nicht entsprechen.

Herzog Stephan seit September mit Hilfe der Städte siegreich gegen die von Karl aufgereizten Adeligen. Die Mark überließ Ludwig seinem tapferen Hauptmann Friedrich von Lochen.

IV. Ludwig des Brandenburgers Sieg über seine Gegner in Tirol und dessen Nachbarländern: Annexion des Bistums Trient, Besetzung des Bistums Chur, Bündnis mit dem Bistum Brixen, Unterwerfung des Adels, Waffenstillstand mit den Grafen von Görz, Fehde mit den Vögten von Matsch in Churrätien, Friedensverhandlungen mit Karl IV.

In Tirol kämpfte Teck bis Mitte Februar 1348 ganz selbständig gegen die Feinde des wittelsbachischen Hauses. Erst am 14. Februar erschien der Brandenburger in der Grafschaft. Die tirolischen Scharen vor den Pässen des Bistums Trient hatten noch keine Fortschritte gemacht. Gerardus II. ist nie in sein Bistum gekommen. Im Jänner 1348 ernannte er Nikolaus Alraim de Bruna zum Hauptmann des Bistums Trient[1]), aber schon im Mai setzte Karl IV. den Grafen Albrecht von (Werdenberg-) Heiligenberg an seine Stelle[2]), doch Graf Albrecht, noch im Vorjahre auf Seite der Wittelsbacher, kümmerte sich wenig um das Bistum, zumal ihm die Geistlichkeit zwei andere Hauptleute gegenüber stellte. Ebenfalls im Mai setzte Gerardus II. „per suos vicesgerentes D. Othonem de Eppiano archidiaconum ac reliquos canonicos“ den Ritter Nikolaus von Arco und dessen Neffen Johann als Hauptleute ein. Gerardus II, „coactus extorrem ducere vitam“ starb noch 1348. Ihm folgte auf dem Dornenpfade eines aus seinem Bistum verbannten Bischofs Johannes III. de Pistorio, vom Klemens VI. am 28. Oktober 1348 mit dem Bischofsstabe von Trient begabt. Im März hatte der Brandenburger einen Streifzug ins Bistum unternommen und dort mit Feuer und Schwert eine große Verheerung angerichtet[3]). Aber durch einen Reitereinfall der Görzer in die Grafschaft Tirol ward

---

[1]) Bonelli III. 2. p. 102.

[2]) Böhmer, Reg. Imp. VIII p. 57. Vanotti l. c. p. 481.

[3]) Chron. Est. p. 450. Hieher bezieht sich jedenfalls der Schuldbrief, den Ludwig dem Diepold Katzensteiner (1348, Bozen, 28. Oktober) auf das Amt zu Stainach ausstellt für Ausgaben auf dem Nonsberg und andere Schulden. R. A. M. Ält. A. Reg. Nr. 61 p. 16 b und St. A. W. Cod. 403 p. 27 b. Ludwig greift also, nachdem er das nordöstl. von den Etschpässen gelegene Fleimsertal in Händen hat, das nordwestl. gelegene Gebiet an.

Ludwig zum Rückzug nach Bozen gezwungen [1]). Im Laufe des Jahres gingen Teck und Ludwig gegen die rebellischen Adeligen der Grafschaft mit aller Strenge vor. Namentlich über den abtrünnigen Landeshauptmann, Engelmar von Villanders, erging ein vernichtendes Strafgericht.

Nacdem die Villanders und Greifensteiner in den letzten Monaten des Jahres 1347 zu den Grafen von Görz abgefallen waren [2]), rückte Teck zu Beginn des folgenden Jahres vor die Festen Engelmars. Ob nun dieser bei Erstürmung einer seiner Burgen oder auf der Flucht gefangen genommen wurde, läßt sich nicht feststellen. Sicher aber ist, daß er Ende Februar dem Markgrafen und seinem Hauptmann in die Hände fiel. Diese stellten den Villanders vor ein Gericht, das ihn wegen Hochverrat und Erpressungen, ausgeübt an seinen Untertanen in Feltre und Belluno, zum Tode verurteilte. Der Markgraf hätte ihm das Leben geschenkt, wenn sich die übrigen Villanders ergeben hätten. Das geschah aber nicht, und so wurde Engelmar vor der Burg seines Bruders enthauptet [3]). Ein furchtbares, aber gerechtes Strafgericht und eine ernste Warnung für alle übrigen Empörer! Die Besitzungen Engelmars wurden eingezogen, soweit sie nicht seine Angehörigen und

---

[1]) Im Jahre 1348 oder 1349 muß die Feste Visiaun, einst im Besitze des Volkmar von Burgstall, nach seinem Tode Konrad von Schenna und später dem Berchtold Lernberger verpfändet, in die Hände der Trienter gefallen sein, die einzige Eroberung, die sie machten. Anfangs des Jahres 1349 kommt diese Feste mit dem größten Teil des Bistums wieder an den Brandenburger. Am 15. Dez. 1349 sagt Ludwig den Berchtold Lernberger der Ungnade los, die er gegen ihn hatte, weil unter seiner Pflege die Feste Visiaun verloren ward. Die Verzeihung erkaufte der Adelige mit 250 M.

[2]) Hans von Greifenstein steht noch am 7. Aug. 1347 auf Seite Ludwigs. Er erhielt von Ludwig Pfandbriefe am 5. und 9. April, am 8., 25., 29. Juni und am 7. Aug., ausgestellt auf Burgstall und das Gericht Melten. St. A. I. Cod. 129 p. 27 u. 27 b. Über Engelmar siehe das Vorausgehende. Am 21. Dezember (Innichen, 1347) bestätigt Engelmar, seinem Vetter Konrad von Villanders für dessen Verpflegung am 20. und 21. Dez. gelegentlich seiner Reise zu den Grafen von Görz 40 Pfund und 10 Schill. nebst Futter schuldig zu sein. St. A. I. 3599. Konrad von Villanders vermittelte hier jedenfalls den Anschluß seines Geschlechtes an Görz.

[3]) Hist. Cort. p. 928: Hengelmarius de Villanders ... a marchione praedicto fuit carceratus, inculpatus, quod vellet prodere marchionem in manibus regis Caroli, item quod spoliasset cives in Feltre et Civie, qua de causa domino Carolo se dederunt: nec eius fratres voluerunt se et castra sua libere dare in manibus marchionis, qui propter hoc et alia multa delicta sibi apposita fuit publice decollatus in 1348 mense Februarii. Goswin l. c. Matth. Nuewenb. p. 254. Brandis p. 65 (auch über Engelmars Grab, Sinnacher Beiträge V. 278.

Verwandten weiter verteidigten. Rodenegg vor der Mühlbacher Klause ist jene Burg, vor der Engelmar enthauptet wurde [1]). Auch die Bergknappen von Hall lagen in Expeditione in Rodancho (1348) vor dieser Feste [2]). Eckard und Jakob von Villanders verteidigten Trostburg, Wolkenstein, Villanders und Schöneck, Aut, Greif und Hans, der Sohn Engelmars kämpften auf Rodenegg, Konrad auf der Feste Haberberg und Nikolaus auf der Lamprechtsburg. Wie gut es die Grafen von Görz mit denen meinten, die für sie ihr Leben in die Schanze schlugen, zeigten sie nach der Gefangennahme Engelmars. Um die östlich der Klause gelegene Feste Michaelsburg nicht in die Hände des Brandenburgers fallen zu lassen, nahmen sie dieselbe fürsorglich selbst in Besitz, versprachen aber der Gemahlin Engelmars, die Feste herauszugeben, wenn der Villanders wieder frei würde [3]). Inzwischen hatte aber bereits das Henkerbeil seinem Leben ein Ende gemacht, und die Görzer behielten ihren Raub. Die Angehörigen Engelmars kämpften noch über ein Jahr für ihr Leben und ihre Habe in den Burgen. Und während sie der Brandenburger und sein Hauptmann immer mehr isolierten, — der Bischof von Brixen schloß inzwischen mit Ludwig Frieden, die Grafen von Görz Waffenstillstand, ja diese verabredeten mit dem Markgrafen sogar die Teilung der villanderschen Güter — versäumte Karl IV. nicht, seine Helden durch pergamentene Gnadenerweise zu erfreuen. Am 4. September 1348 versprach Karl dem Eckard, Auten, Greifen, Konrad, Nikolaus, Hans und Jakob von Villanders, ihnen, ihren Erben und Freunden gegen jedermann zu helfen, sie bei ihren Rechten und Besitzungen zu belassen (!), ihnen jeden Schaden zu ersetzen, den sie in seinem Dienste nehmen und bei einem Frieden mit dem Brandenburger für sie zu sorgen [4]). Am 2. Oktober 1348 verpfändet der Böhme an Nikolaus und Jakob von Villanders für 1000 Mark die Burg Straßberg [5]). Am 30. Dezember verleiht Karl den Villanders für ihren

---

[1]) Chron. Est. p. 450. Daß auf Rodenegg Aut v. Vill. kämpfte, zeigt das Reg. 114 bei Huber; Datum: Ze Rodinchen 1348, 13. Juli, Wernher und Gottfried von Eysteten beurkunden, daß sie Herrn Auten v. Vill. und aller seiner Gesellen zu Rodinchen Gefangene seien.

[2]) St. A. I. Cod. 288 p. 39.

[3]) 3. März 1348, Innichen. Diese Urkunde zeigt, daß Engelmar nicht vor Ende Februar, vielleicht anfangs März enthauptet wurde. Denn aus der Urkunde geht hervor, daß am 3. März Engelmars Frau und die dem Vertrage zustimmenden Villanders noch nichts von Engelmars Enthauptung wissen. Brandis p. 65. A. f. G. u. A. Tir. III. 388.

[4]) Geg. in Prag. Huber, Reg. 115. Org. St. A. I. 2884. Das Siegel fehlt.

[5]) Geg. in Prag. Huber, Reg. 117. Codex Moraviae VII. 67.

treuen Dienst all die Güter, die Randolt der Tayser in der Grafschaft und anderswo hinterlassen habe [1]). Da Karl die Güter anderer verschenkte, kamen natürlich die Villanders nie in deren Besitz. Ihre Hauptstütze fanden sie an den Greifensteinern. Zwar ging Eberhard von Greifenstein am 27. September dieses Jahres zu Ludwig über [2]), aber die anderen kämpften um so tapferer fort. Im November 1348 muß die Feste Burgstall, welche Hans von Greifenstein innehatte, bereits dem Untergange nahe gewesen sein. Denn Teck verlieh am 10. November das Gericht Mölten und damit die Feste dem Ritter Gebhard von Kammer und seinem Sohne Arnold [3]). Der Geifensteiner entkam der Gefangennahme, aber mehrere Adelige und eine Anzahl Bürger fielen am 8. Dezember Teck in die Hände. Die Verteidiger der Feste mußten versprechen, ein Jahr lang gegen den Brandenburger keine Feindseligkeiten zu begehen, und dagegen gewährte ihnen Teck für diese Frist Sicherheit für Leib und Leben [4]). Burgstall soll nach Goswin damals ganz zerstört worden sein. Erst 1349 ließen sich die Greifensteiner in Verhandlungen mit Teck ein. Noch viele Adelige und Bürger, welche sich den Grafen von Görz angeschlossen hatten, fielen 1348 dem Landeshauptmann in die Hände. Sie wurden meist nach kurzer Gefangenschaft freigegeben oder gegen Gefangene, welche die Feinde gemacht hatten, ausgetauscht. So ergaben sich zum Beispiel am 17. Februar in Brixen Daniel und Boy von Heimberg [5]), sie mußten versprechen, sich auf Befehl wieder in Gefangenschaft zu stellen, Boy von Heimberg wird schließlich gegen Johann Magher ausgetauscht [6]), Hiltprant Herter gegen Ruplein den Stör [7]), Otto von Baldeck gegen Otto Aufsezz [8]) u. s. w. Am 3. Oktober ergab sich Otto von Auer dem Markgrafen und erhielt Verzeihung [9]). Er wurde

[1]) Geg. in Dresden 1348. Huber, Reg. 123. Org. St. A. I. Kaiser-Urkunden. 410. Siegel schadhaft.

[2]) Geg. Tirol. Reg. 116 (Huber).

[3]) St. A. W. Cod. 401 p. 8. Ebendort Cod. 403 p. 30. Reg. im A. f. G. u. A. Tir. II. 179. Freiberg p. 134. R. A. M. Siegel hängt. Gebhard mußte versprechen, das Lehen wieder auszuliefern, wenn der Markgraf die Vergabung seines Landeshauptmanns nicht gutheiße.

[4]) Burgstall, 9. Dezember 1348. Huber, Reg. 119, 120, 121. R. A. M. Ältere Archivrepert. Nr. 61 p. 21 u. 22. St. A. W. Cod. 128 p. 23. Bei Huber finden sich die Namen derer, welche sich ergeben mußten.

[5]) Freiberg p. 185. R. A. M. Tom. priv. 50 p. 112.

[6]) Freiberg p. 185. Tom. priv. 50 p. 113.

[7]) Freiberg p. 185. Tom. priv. 50 p. 112.

[8]) Freiberg p. 186. Tom. priv. 50 p. 113.

[9]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 12 b u. 13. Der Auer muß mit 350 Mark die Versöhnung mit dem Markgrafen erkaufen und außerdem Salurn abtreten.

von da an einer der treuesten Diener seines Herrn. Die Herren von Tarant kämpften noch ein Jahr lang gegen den Markgrafen.

Während des Kampfes mit den Villanders stand der Markgraf oder sein Landeshauptmann zum 2. Male mit einer größeren Truppenmacht im Bistum Brixen. Das mag den Bischof Mattheus veranlaßt haben, ganz auf die Seite der Wittelsbacher überzugehen. Am 17. März schloß der Bischof in Klausen ein Bündnis mit Ludwig und versprach alle seine Festen nur mit Gotteshausleuten zu besetzen und von diesen die untauglichen auf des Markgrafen Bitte aus ihrem Amte zu entlassen. Sollte sich der Bischof jemals gegen seinen Vogt erheben, so sollen die Pfleger des Bistums ihm darin nicht behilflich sein [1]). Wenige Tage hernach verspricht Mattheus, mit seinem ganzen Hofgesinde und allen seinen Festen dem Markgrafen Ludwig gegen die Grafen von Görz zu helfen [2]). Das war der entscheidende Schlag gegen die Görzer; vom Bistum Brixen bedroht, konnten sie weiterhin keinen Widerstand leisten.

Auch handelspolitische Maßregeln ergriff der Brandenburger, um seine Gegner zu überwältigen. Er sperrte den Handel nach Trient und nach der Mühlbacher Klause [3]). Mit letzterer Verordnung traf er nicht nur die Villanders, sondern die Grafen von Görz. Die letzteren ließen sich endlich am 14. Mai zu Altenstegen zu einem dreimonatlichen Waffenstillstand herbei [4]). Mühlbach sollte in Ludwigs Händen bleiben. Graf Meinhard und Heinrich hatten zu rechter Zeit erkannt, daß Karl IV. sie als Werkzeuge seiner Pläne gebrauche und, unbekümmert um ihr Wohl und Wehe, nur darnach trachte, den Wittelsbachern möglichst viele Feinde gegenüberzustellen. Der Waffenstillstand wurde lange Jahre hindurch immer wieder verlängert.

Wenden wir uns nun dem Westen der Grafschaft zu. Am 21. April 1348 erschien Bischof Ulrich von Chur, seinem Versprechen getreu, wieder beim Markgrafen und erhielt eine weitere Stellungs-

---

St. A. W. Cod. 403 p. 23 b und 24. St. A. I. 3418 und II. 872. Auch der Teck nimmt den Auer in eigener Urkunde wieder in Gnaden auf und verspricht ihm Schutz. Die Urkunde des Brandenburgers ist wahrscheinlich später ausgefertigt und dann nach der des Teck datiert; denn Ludwig weilte um jene Zeit in der Mark.

[1]) A. f. G. u. A. Tir. III. 389. Kurzes Reg. ohne genaues Datum. St. A. W. Cod. 128 p. 17: Clausen 1348, 17. März.

[2]) Ebendort Cod. 128 p. 18: Clausen 1348, 24. März.

[3]) Freiberg p. 184 f. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 23.

[4]) Huber, Reg. 113. St. A. I. Cod. 20 p. 89.

frist bis Lichtmeß 1349 [1]). Diesen unglücklichen Kirchenfürsten, den treuesten Anhänger, den Märtyrer seiner Partei, beehrte Karl mit vielen Gnadenerweisungen, deren Wirkung mit geringen Ausnahmen nicht über das Pergament, auf dem sie standen, hinausgingen [2]). Um diese Zeit griff des Markgrafen Einfluß in Churrätien auch über das Bistum Chur hinaus. Am 30. Oktober 1348 gingen die Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch und Hartmann von Werdenberg-Sargans einen Dienstvertrag mit Ludwig ein. Für 1000 M. Silbers versprachen beide, dem Markgrafen mit 24 Helmen und 200 Mann zu Fuß 2 Jahre lang zu dienen und zwar nicht nur in einem Feldzug in Tirol, sondern auch in Schwaben und in Bayern [3]).

Die freundschaftlichen Beziehungen dieser Grafen zur Herrschaft in Tirol traten sogleich zu Tage in einer Fehde, welche Teck gegen die Vögte von Matsch führte. Statt diesen Fürstenberg zu verleihen, wie sie es gehofft hatten, setzte sie Ludwig über Bormio und Veltlin und das Gericht Glurns. Aber die Einwohner von Bormio wünschten die Vögte von Matsch nicht als ihre Herren und schlossen sich in einer Fehde, welche Ulrich von Matsch in Paduanischem Solde führte, den Gegnern Ulrichs, den Mailändern an [4]). Diese Mißerfolge nach so großen Opfern mögen die Vögte von Matsch gegen Ludwig erbittert haben und sie leisteten der Einladung Karls, auf seine Seite überzutreten, Folge. Am 11. Juli 1348 nimmt Karl die Vögte Ulrich, Hans und Hartwig von Matsch und alle ihre Freunde, die sie in seinen Dienst bringen, mit Leib und Gut in seine und seines Bruders Huld und Gnade, verspricht ihnen, gegen jedermann Hilfe zu leisten, sie bei ihren Besitzungen su beschützen und ihnen den Schaden zu ersetzen. den sie seinetwegen im Kriege gegen Ludwig, den Markgrafen

---

[1]) St. A. W. Cod. 401 p. 10. Die Urkunde ist datiert: Tirol. Brandis p. 67 mag aber Recht haben, wenn er sagt, der Bischof habe Ludwig in Brixen aufgesucht. Denn Ludwig war am 23. April wirklich in Brixen.

[2]) Sie sind zusammengestellt bei Böhm. Reg. Imp. VIII. p. 54, 66 u. 67. Siehe auch Werunsky II. 149. Anm. 4.

[3]) R. A. M. Ält. A. R. p. 17 (Nr. 61). St. A. W. Cod. 128 p. 21 und Cod. 403 p. 29 b. Freiberg p. 85. Anm. Gesch. d. Gr. v. Montfort u. v. Werdenberg v. Vanotti p. 285: Der Verfasser schreibt hier ganz verworren. Den Feldzug Karls gegen Tirol (von 1347) verlegt er auf 1342 und läßt Karl ein Bündnis mit den oben genannten Grafen schließen, das aber keinen Erfolg gehabt haben soll. Da der Verfasser seine Quelle nicht nennt, läßt sich nicht entscheiden, ob auch Karl Verhandlungen mit diesen Herren gepflogen hat. Sicher ist, daß die beiden Grafen, dem Wortlaut ihres Dienstvertrages entsprechend, dem Brandenburger Hilfe leisteten.

[4]) Jäger, Der Engadeiner Krieg p. 14 f. Goswin p. 140.

von Brandenburg, erleiden würden. Bei einer Sühne mit dem Markgrafen will Karl für sie sorgen [1]). Aber die Fehde, welche die Vögte gegen die wittelsbachische Herrschaft eröffneten, dauerte nicht lange. Anfangs November fiel Vogt Hartwig dem Herzog von Teck in die Hände. Hätten sich nicht die Grafen von Montfort und Werdenberg ins Mittel gelegt, Hartwig wäre einer harten Gefangenschaft nicht entgangen. Aber am 4. November verbürgten sich Graf Hartmann (nicht Hermann, wie Ladurner schreibt) von Werdenberg, Graf Rudolf von Montfort, Christophel von Razüns, Johann von Schlandersberg, Wilhelm von Enn und Ulrich von Schluderns, daß Vogt Hartwig von Matsch, „den Herzog Teck von wegen des Markgrafen Ludwig gefangen nahm", bis kommenden Dreikönigstag wieder in Gefangenschaft treten werde, widrigenfalls Hartwig 1200 M. Buße zahlen und die Bürgen sich ins Einlager nach Innsbruck oder Meran begeben müßten [2]). Die Zahlung der 1200 M. verbürgten am 10. November die Bürger von Bormio [3]). Außerdem mußten am 4. November die Vögte Ulrich, Hartwig und Ulrich, des ersteren Sohn, in Meran dem Herzog Konrad von Teck versprechen, bis kommenden Dreikönigstag Frieden zu halten, und falls Herzog von Teck gegen Vogt Johann von Matsch ziehen wolle, um die Festen Matsch und Churburg zu gewinnen, dieses nicht zu verhindern und Vogt Johann nicht behilflich zu sein. Gewinne Teck eine der Festen, so soll sie den Grafen Hartmann und Rudolf übergeben werden. Für etwa entstehende Streitigkeiten wurde ein Schiedsgericht eingesetzt [4]).

So war an der Westgrenze der Grafschaft zeitweise Frieden gestiftet. Nur etwa ein Drittel des Jahres von Mitte Februar bis Mitte Mai und in den folgenden Monaten nur wenige Tage konnte der Brandenburger in Tirol verbringen. Die übrige Zeit nahm die Sorge um Bayern und die Mark in Anspruch. Auch die Verhandlungen, welche die Wittelsbacher wegen der Königswahl führten, leitete Ludwig fast ganz allein. Nimmermehr wollte er den Böhmen als König anerkennen. Doch am 26. Mai huldigte bereits Herzog Albrecht von Österreich Karl IV. Im Bundbriefe, den er dem König ausstellte, erklärte er jedoch, daß er gegen die Söhne Kaiser Ludwigs niemals Hilfe leisten werde. Durch

---

[1]) Böhmer Reg. Imp. VIII. p. 61 Nr. 731, dat. 11. iul. zu den Burg-Lins 1348.

[2]) St. A. I. 6756. L. 104. geg. 4. Nov. 1348, Meran. Die Siegel hängen. A. f. G. u. A. Tir. III. 389: Kurzes Regest.

[3]) St. A. I. 6757 Lade 104, geg. 1348, 10. Nov., Bormio. Das Siegel hängt am blauen Bande. A. f. G. u. A. Tir. III. 389. Regest.

[4]) St. A. I. 7562, geg. 4. Nov. 1348. Die drei Siegel hängen.

dieses wohlwollende Verhalten den Wittelsbachern gegenüber kam Herzog Albrecht schließlich in eine gefährliche Lage. Er wußte nicht, welcher von beiden Parteien er sich anschließen solle und hatte doch Karl IV. schon den Treueid geleistet. Darum suchte er zwischen beiden Lagern zu vermitteln. Und so lud er Ludwig und seine Brüder wie den Böhmenkönig und Graf Johann für Juli 1348 zu einem Vergleich nach Passau ein. Am 24. Juli erschienen Karl und Ludwig[1]), letzterer mit einem riesigen Gefolge, in der alten Donaustadt. Doch die Verhandlungen scheiterten gar bald, da Karl gesonnen war, bayerisches Gebiet in Holland dem König von England zu überlassen. Unter großem Tumult und tiefer Verstimmung ging man auseinander. Von Tirolern lassen sich bei Ludwig in Passau nachweisen: Petermann von Schenna, der Burggraf, Johann Schlandersberger und ein gewisser Niderhauser[2]). Der Beschwerdebrief, herausgegeben bei Kurz p. 363, gehört nicht hieher, sondern in das Jahr 1354. Denn Ludwig fordert in diesem Briefe Gebiete für das Bistum Trient, mit dem er 1348 noch im Kampfe lag. Wohl mögen einzelne Beschwerden dieser Klageschrift schon 1348 erhoben worden sein.

Bald nach diesen gescheiterten Verhandlungen tritt in Brandenburg der sogenannte falsche Waldemar auf. Karl belehnte den Schwindler mit der Mark und zog für ihn das Schwert. Am 6. September übergab Ludwig seinem Bruder Stephan die Regierung in Bayern und eilte kurz darnach mit einem kleinen Heere nach Norden. Von der Übermacht Karls in Frankfurt eingeschlossen, verteidigte sich der Brandenburger so wacker, daß der König vor dem hereinbrechenden Winter erfolglos die Mark verließ. Im Dezember kehrte der Markgraf nach Bayern und Tirol zurück, den Kampf in der Mark seinem Bruder, Ludwig dem Römer, überlassend.

Im November dieses Jahres machte der Markgraf den Versuch, durch Herzog Konrad von Teck Verbindungen mit den Visconti in Mailand anzuknüpfen, um in diesen ein Gegengewicht gegen den abtrünnigen Skaliger zu gewinnen. Am 13. November ging Teck nach Mailand mit der Vollmacht, im Namen Ludwigs mit den Visconti ein Bündnis zu schließen und für eine Schwester oder für eine Tochter (!)

---

[1]) Ludwig kommt nicht erst am 26. Juli, wie man bisher annahm. R. A. M. Tom. pr. 50 p. 83: 24. Juli, ebendort p. 113b: 25. Juli in Passau. Erst am 30. Juli reist Ludwig von Passau nach Schärding zurück.

[2]) R. A. M. Tom. priv. 50 p. 101: Item peter manno et Johanni Slandersbergerio et Niderhauserio pro expensis et in patauia et in reversione de patavia m. XVI. lb. III: Rechenschaftsbericht der Salzmeier in Hall, geg. Rattenberg, 23. Aug. 1348.

des Markgrafen einen Ehevertrag mit einem Sohne des Luchino Visconti zu unterzeichnen [1]). Aber es scheint, daß die Mailänder für ihre Eroberungen in Churrätien fürchteten. Es kam weder ein Bündnis noch ein Ehevertrag zu stande. Von der Mailänder Gesandtschaft zurückgekehrt, erneuerte im November und Dezember 1348 Teck mit aller Energie den Angriff auf das Bistum Trient. Auch der Markgraf, der im Dezember nach Tirol kam, beteiligte sich an den Operationen.

Ende des Jahres 1348 müssen Konrad und Sicco v. Castronuovo und Philiduxius v. Garduno auf die Seite des Markgrafen übergegangen sein. Mit ihnen machte der Kommandant der Feste Bonconsil, Giovanni Gardelli, „überredet von Conrad de Castronuovo, auf dessen Rat er alles gab", gemeinsame Sache. Er nahm den Philiduxius v. Garduno mit den Leuten des Sicco von Castronuovo und Marcabrun von Castelbarco in das Kastell auf, und diese übergaben Burg und Stadt dem Markgrafen am 1. Januar 1349. Schloß und Stadt Riva dagegen, Schloß Tenno, das Ledrotal, Stadt und Pfarre Arco, das Tal Tignale und das Tal Cavedani, also den südwestlichen Teil des Bistums, behauptete das Kapitel noch einige Zeit. Die Scharen des Paduaners erhielten freien Abzug aus Trient. Am 18. Februar ernannte Ludwig Walter von Hochschlitz zum capitaneus generalis civitatis et totius districtus Tridentini [2]). Damit hatte die Bischofsherrschaft in der Etschstadt für die Zeit der wittelsbachischen Regierung in Tirol (also auch Meinhards) ein Ende gefunden. Am 20. Februar ernannte Ludwig den Bertold Rubeiner, Richter in Enn, zum Hauptmann in Fleims [3]). Am selben Tage übergab der Abt des Klosters vom hl. Laurentius dem Markgrafen die Feste Visiaun, welche Bertold Lernberger an die Trienter verloren hatte [4]). Ludwig mußte dem Abte versprechen, mit dem Papste, dem Bischof von Trient oder deren Stellvertretern oder Nachfolgern nicht Frieden zu schließen, bevor er nicht den Abt wegen dieser Feste mit den betreffenden ausgesöhnt habe.

Ludwig versicherte sich auch der Treue jener Adeligen, welche ihm das Bistum ausgeliefert hatten. Am 10. April mußten Conrad von Castronuovo und Philiduxius von Garduno dem Markgrafen den

---

[1]) Huber, Reg. 118: geg. Meran 1348, 13. Nov. St. A. W. Cod. 403 p. 31. R. A. M. Ält A. R. Nr. 61 p. 20.

[2]) Huber, l. c. p. 49. Walter v. Hochschlitz war in Trient Hauptmann bis 1353.

[3]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 28, geg. Trient. Ebenso im Cod. 403 p. 39 b im St. A. W.

[4]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 28 b. St. A. W. Cod. 403 p. 40.

Treueid leisten. und Ludwig nahm sie „wegen ihrer Treue und Anhänglichkeit in Schutz und Freundschaft [1]). Am 24. April huldigte auch Sicco von Castronuovo wieder seinem Herrn [2]). Tags darauf übergab Franciscus Viplinus (der Name läßt sich nicht genau wiedergeben, weil ihn Ludwigs Kanzleibeamte falsch verstanden) die Feste Predalie. Ludwig übertrug ihm die Feste und die Hauptmannschaft des dazu gehörigen Gebietes (Vallis Ananiae) wieder, versprach, mit denen von Castrobarco ohne Franciscus kein Abkommen zu treffen, des letzeren Güter zu schützen, den erlittenen Schaden zu ersetzen und diesen Hauptmann nie zum Kampfe gegen den Bischof von Trient oder irgend jemand anderen zu zwingen. Dagegen sollte Franciscus dem Markgrafen die Feste jederzeit offen halten [3]). Riva und die Gebiete, welche das Kapitel noch behauptet hatte, mußte Bischof Johann gegen eine Schuldsumme von 400 Dukaten an Mastino della Scala überlassen [4]).

Bischof Johann erhielt vom Papste für das verlorene Bistum Trient das von Spoleto [5]). Bischof von Trient wurde 1350 Meinhard von Neuhaus, ein böhmischer Baron und Domherr in Prag. Er kam nicht in sein Bistum. Vor 1352 noch dankte Meinhard ab, und Bischof Johann teilte dem Kapitel von Trient mit, daß vom Jahre 1353 an das Bistum Trient „sedisvacant“ sei. Die Curie ernannte unter Ludwigs Regierung für Trient keinen Bischof mehr. Bischof Nikolaus hatte Nonsberg und Judikarien seinerzeit dem Konrad von Schenna verpfändet [6]). Ludwig besetzte diese Gebiete und regelte im folgenden Jahre das Besitzverhältnis mit den Schenna. Primör, Rocca und Cembra im Fleims hatte der Generalvikar von Belluno an sich gerissen, ebenso Buchenstein im Bistum Brixen. Durch den Streit Siccos mit Engelmar war 1346 Covelo an den Paduaner gekommen. Die Klause, welche damals Sicco an Engelmar abtreten mußte, gewann er wahrscheinlich nach dem Tode Engelmars wieder und versetzte sie ebenfalls an den Herrn von Padua. Die Feste Persen hatte im Auftrag des Kapitels Giovanni Gardellis Neffe, Buonaventura Gardelli, verwaltet. Giovanni wollte nach Übergabe der Stadt Trient seinen Neffen veranlassen, auch Persen dem Markgrafen zu übergeben. Aber Buona-

[1]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 33, geg. Tirol 1349.
[2]) St. A. W. Cod· 401 p. 22. geg. Bozen 1349.
[3]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 39. Bonelli Mon. Eccl. Trid. III. 2 p. 105 ff.
[4]) Bonelli III. 2 p. 103: geg. Veronae in Palatiis Magnifici DD. Mastini della Scala die XXIX Nov. 1349.
[5]) Bonelli III. 2 p. 105.
[6]) Huber, Reg. 455.

ventura soll bei den Verhandlungen seinen Oheim ermordet und dann an Jakob von Carrara die Bitte um Hilfe gerichtet haben. Dem paduanischen Hilfskorps übergab Gardelli die Feste; auch riet dieser den Paduanern zu weiteren Eroberungen: so fielen Selva, Roccabruna, Levico und Primolano in die Hände des Carraresen[1]). Somit war das ehemalige Bistum Trient unter vier Herrschaften geteilt.

Friedlicher hatten sich bereits die Verhältnisse im Bistum Brixen gestaltet. Zwar machte Karl IV. zu Beginn des Jahres 1349 den Versuch, Bischof Matthäus für sich zu gewinnen und bestätigte ihm deshalb seine Privilegien, Rechte und Freiheiten[2]), aber der besonnene Kirchenfürst ließ sich nicht in die Netze des Böhmen locken. Dagegen sorgte der Brandenburger für den Schutz der Kaufleute, welche vom Bistum Brixen über Sterzing ihre Waren nach Tirol brachten[3]).

Der Bischof von Chur mußte sich, seinem Vertrage gemäß, am Lichtmeßtage wieder in Gefangenschaft stellen. Er erschien am 21. Januar auf Schloß Tirol und erhielt auf seine Bitte hin Verlängerung seiner Frist bis kommenden Michaelstag[4]). Im Frieden, welchen Karl in Eltwill am 26. Mai dieses Jahres mit dem Brandenburger und seiner Partei schloß, wurde bestimmt, daß die gegenseitigen Gefangenen freigegeben werden sollten, daß den gegenseitigen Untertanen, geistlichen oder weltlichen ihre Lehen und Pfründen, welche vom Gegner anderen verliehen wurden, wieder zurückgegeben werden müßten[5]). Darauf stützt sich Karl, wenn er den Markgrafen am 7. September ermahnt, dafür zu sorgen, daß ihren gegenseitigen Verträgen gemäß der Bischof von Chur seine Festen Fürstenberg und alles, was in der Grafschaft Tirol gelegen und ihm im Laufe des Krieges enfremdet worden ist, zurückerhalte[6]). Aber so wenig Karl die Verträge von Eltwill hielt, so wenig fühlte sich der Brandenburger veranlaßt, diese Mahnung des Königs zu beachten. Der Bischof von Chur machte von obiger Bestimmung Gebrauch und stellte sich am Michaelstage bereits nicht mehr in Gefangenschaft. Erst 1355 nahm ihn ein Adeliger gefangen und lieferte ihn an Ludwig aus.

---

[1]) Verci, Marca XII. 107.

[2]) Böhm. R. I. VIII. 67. R. A. M. Brixen Hochstift III. L. Nr. 12, geg. Dresden, 2. Januar 1349.

[3]) R. A. M. Ält. A. Reg. Nr. 61 p. 35: Tirol, 1349, 16. April. Freiberg (p. 147) hat irrtümlich 1348.

[4]) St. A. W. Cod. 401 p. 11. A. f. G. u. A. Tir. III. p. 391.

[5]) St. A. W. Cod. 401 p. 22. Diese Urkunde macht einen Spezialvertrag für den Bischof, wie ihn Werunsky II. 181 vermutet, überflüssig.

[6]) Böhm. R. I. VIII. 95, geg. Speier, 7. Sept. 1349.

Der Sieg des Markgrafen über die Bischöfe brachte es mit sich, daß sich auch der Adel unterwerfen mußte. Graf Heinrich und Meinhard von Görz stellten am 29. April 1349 (in Lienz) dem Markgrafen eine Vertragsurkunde aus, der zufolge alle Besitzungen der Villanders westlich der Mühlbacher Klause den Görzern, östlich derselben dem Markgrafen überlassen sein sollten [1]). Am 5. Mai gibt Ludwig die Gegenurkunde [2]). Egger (p. 381) betrachtet diesen Vertrag als Friedensschluß, das ist aber nicht richtig. Der Waffenstillstand blieb bestehen. Der Vertrag bezweckt nur eine Güterteilung zwischen Görz und Tirol. Die Grafen von Görz und Ludwig versprechen sich gegenseitig Hilfe gegen die Villanders, falls einer der beiden Teile den anderen hiezu mahnen sollte. Am 31. Juli wurde der Waffenstillstand bis auf Georgentag verlängert [3]). Nachdem sich so die Grafen von Görz offen gegen ihre ehemaligen Verbündeten wendeten, war auch den Tiroler Adeligen jeder Rechtstitel für ihren Kampf gegen Ludwig genommen. Karl IV. hatte es zwar nicht unterlassen, die Villanders und die Greifensteiner zum Verzweiflungskampfe gegen Ludwig zu reizen, indem er in freigiebigster Weise Güter und Ehrenstellen an sie verlieh. Er ernannte Johann von Greifenstein und Nikolaus von Villanders zu seinen Hauptleuten in der Grafschaft Tirol [4]), er verpfändete dem Konrad von Villanders das Haus Serentin mit Zubehör [5]), dem Nikolaus von Villanders das Haus zu Gufidaun [6]) und Welfenstein und mehrere Güter [7]) und verlieh einem Lehensmann der Villanders [8]), Konrad dem Pranger, die Güter auf Ganzein [9]). Aber all diese Geschenke vermochten das Haus der Villanders vor den Sturmangriffen des Herzogs von Teck nicht zu schützen. So entschlossen sich denn die Villanders zur Unterwerfung. Wahrscheinlich stellten sie Mitte Juli den Kampf gegen den Brandenburger ein. Am 29. Juli 1349 erhielt Johann von Villanders, der Sohn Engelmars, von Herzog Konrad

---

[1]) Huber, Reg. 130. St. A. W. Cod. 401 p. 24 b.

[2]) St. A. W. Cod. 403 p. 34 b (geg. in Landeck).

[3]) St. A. W. Cod. 403 p. 35.

[4]) Huber, Reg. 124. A. f. G. u. A. Tir. III. 391. Cod. d. Morav. VII. 639. Org. St. A. W. geg. Dresden, 1. Jan. 1349.

[5]) Huber, Reg. 127. Reg. Boic. VIII. 150. Cod. Morav. VII. 640, geg. Dresden, 1349, 21. Januar.

[6]) Huber, Reg. 127. R. B. VIII. 150, geg. Dresden, 2. Jan. 1347.

[7]) St. A, I. Schatz-Arch.-Repertor. I. 24.

[8]) Daß Konrad Pranger Lehensmann der Villanders war, geht aus Urk. II. 942 im St. A. I. hervor.

[9]) Huber, Reg. 128. St. A. I. Kaiser-Urk. 2885. Schatz-Arch.-Rep. ebendort I. 24, geg. Dresden, 2. Jan. 1349.

von Teck einen Geleitsbrief[1]), der Villanders durfte Rodenegg verlassen und sich zu seiner Mutter auf eine der Festen jenseits der Mühlbacher Klause begeben. Ende Juli oder Anfang August verhandelten Konrad von Freiberg, Rudolf und Diepold die Katzensteiner und Rudolf von Reifenstein mit Konrad, Nikolaus, Jakob und Hans von Villanders. Am 2. August verbürgen sich Graf Wilhelm von Kirchberg, Konrad von Freiberg, Rudolf der Katzensteiner und Bertold Rubeiner den genannten Villanders gegenüber, daß Herzog Konrad von Teck bis kommenden Sonntag alles bestätigen werde, was seine oben genannten Unterhändler versprochen hätten[2]). Am 4. August nimmt nun Teck in Ludwigs Namen Johann, Nikolaus, Konrad und Jakob von Villanders wieder in Gnaden auf, verspricht, sie zu schützen und bei Verhandlungen mit den Grafen von Görz für sie zu sorgen. Johann erhielt von der Herrschaft Tirol 100 M. Schadenersatz[3]). Dem Nikolaus und Jakob von Villanders waren Tags vorher 300 M. Schadenersatz zugesichert worden[4]). Am 3. September geht auch Eckard von Villanders einen Waffenstillstand ein, d. h. er erhält einen Sicherheitsbrief auf Widerruf[5]). Das Gleiche geschieht mit Konrad Pranger am 7. September[6]). Am 15. Dezember unterwirft sich der Pranger und erhält Verzeihung[7]). Das Gleiche scheint mit Eckard der Fall zu sein. Greif und Aut von Villanders kämpften auf Rodenegg weiter. In späteren Urkunden finden wir häufig einen Oswald von Villanders, einen Sohn Tägens; Oswald stand treu, wie sein Vater, auf Seite des Brandenburgers. Wenn auch zwei Villanders noch weiter kämpften, so war doch die Gefahr, welche der Herrschaft Tirol von diesem mächtigen Adelsgeschlecht drohte, beseitigt.

Trotziger als die Villanders waren die Greifensteiner. Sie kämpften teilweise fort, teilweise ließen sie sich nur zu einem Waffenstillstand

---

[1]) Freiberg p. 197. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 53 b, geg. Mühlbach, 29. Juli 1349.

[2]) St. A. I. II. 271: Brixen, 2. Aug. 1349.

[3]) Huber, Reg. 138. St. A. W. Cod. 403 p. 45 b. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 54, geg. Mühlbach, 1349, 4. Aug.

[4]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 57. St. A. W. Cod. 403 p. 46 b, geg. 1349, 3. Aug., Tirol. Der Hofmeister Heinrich von Rottenburg erhielt Befehl, für diese 300 M. 12 Fuder Traminerwein an die Villanders auszuliefern. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 82: geg. Tirol, 14. Dez. 1349.

[5]) St. A. W. Cod. 400 p. 37 b. Innsbruck 3. Sept. 1349.

[6]) Ebendort p. 37 b (Innsbruck 1349). Die Frist reicht bis 6. Oktober.

[7]) St. A. W. Cod. 401 p. 23 b, geg. Tirol, 15. Dez. 1349.

herbei. Das Letztere taten Friedrich, Konrad, Alphard und Heinrich von Greifenstein mit ihren Festen Greifenstein und Haselburg [1]).

Die Aufensteiner verharrten noch immer im Widerstand gegen den Markgrafen. Dieser verlieh am 10. März (Tirol 1349) alle Güter der Aufensteiner und das Amt Steinach an Diepold und Rudolf von Katzenstein [2]). Auch die Herren von Tarant vermochte Teck in diesem Jahre noch nicht unter des Markgrafen Joch zu beugen. Aber den Tod Heinrichs des roten Tarant benutzte Teck, um dessen Güter zu besetzen. Tarantsberg verlieh Ludwig am 16. April (Tirol 1349) an Urel von Reichenberg [3]). Die Herren von Metz, Leonhard, Friedrich und Heinrich schlossen am 26. August mit Teck einen Waffenstillstand bis 16. Oktober, mußten aber versprechen ihre Festen während dieser Zeit nicht zu verstärken [4]). Der Waffenstillstand wurde, wie es scheint, öfters verlängert (bis 1351). Auch Ulrich Fuchs von Fuchsberg erhielt einen Sicherheitsbrief bis 29. September; die Frist wurde ebenfalls öfters verlängert (bis 1351) [5]). Am 13. August gibt Ludwig eine Reihe von Gefangenen frei [6]). Nur mehr wenige Adelige setzen über das Ende dieses Jahres den aussichtslosen Kampf fort. Der Feuerbrand des Krieges, den der Lützelburger ins Land geschleudert und den er immer wieder anzufachen suchte, beginnt jetzt zu erlöschen. Die Kraft des Tiroler Adels war gebrochen. Ludwig zieht jetzt bayrische Ritter ins Land, verleiht ihnen Ämter und Burgen und hält so den Adel des Landes selbst nieder. Die Fehde mit den Vögten von Matsch kam 1349 scheinbar zum Abschluß. Vogt Hartwig stellte

---

[1]) St. A. W. Cod. 400 p. 35. Burgstall und das Gericht Mölten, einst Hans von Greifenstein verliehen, gab Ludwig in diesem Jahre seiner Gemahlin. Margarete ließ Bauholz herbeischaffen, um Burgstall neu erstehen zu lassen, führte aber den Plan nicht durch. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 53. A. f. G. u. A. T. II. 179. Die Urkunde für Margarete hat zwei verschiedene Datum: St. A. W. Cod. 403 p. 41: Bozen 18. April 1349; ebenso R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 35 b. Das Orginal, R. A. M. Haus- und Familiensachen XV. 1|2 16, trägt das Datum: Tirol, 15. April 1349. So auch Freiburg p. 221 und Huber, Reg. 129. Vielleicht verrät die Urkunde des Kopialb. das actum, das Orginal das datum.

[2]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 32. St. A. W. Cod. 403 p. 27 b.

[3]) St. A. W. Cod. 403 p. 41. A. f. G. u. A. T. III. 394. Reg. Die übrigen Güter Heinrichs des Tarant erhielt Einhart v. Helb: Tirol, 21. Apr. 1349. St. A. W. Cod. 400 p. 44.

[4]) St. A. W. Cod. 400 p. 36, geg. Tirol, 26. Aug. 1349 p. 36 b der Gegenbrief der Metzer.

[5]) St. A. W. Cod. 400 p. 35 b: geg. Tirol 27. August 1349.

[6]) St. A. W. Cod. 400 p. 35 b, geg. Tirol, 1349, 13. Aug. Auch Teck gab als Landeshauptmann den einzelnen seinen Freibrief.

sich am Dreikönigstag dieses Jahres bei Herzog Konrad von Teck in Meran zur Gefangenschaft. Teck verlängerte Waffenstillstand und Stellungsfrist bis 1. März [1]). An diesem Tage gelang es Vogt Ulrich nochmals, Hartwig vor Gefangenschaft zu bewahren. Aber Hartwig mußte versprechen, entweder bis 22. März auf's Neue Bürgen zu stellen oder in die Gefangenschaft zurückzukehren [2]). Hartwig benützte aber jetzt seine Freiheit, um mit Herzog Teck über den Frieden zu verhandeln. Dieser kam auch am 23. April zu stande. Ludwig verzieh den Vögten Ulrich, Vater und Sohn und Hartwig von Matsch alle Fehde, die sie gegen ihn geführt, wogegen sie versprachen, ihm künftig mit aller ihrer Macht zu helfen, bei dem bevorstehenden Kampf mit dem Vogt Johann den Markgrafen und seinen Hauptmann nicht zu hindern. Etwaige Streitigkeiten soll der Landeshauptmann schlichten. Sollte Ludwig eine Feste Johanns gewinnen, so müsse diese an Graf Hartmann und Rudolf übergeben werden (wie oben) [3]). Ja Vogt Ulrich von Matsch erklärte sich sogar bereit, gegen Johann vor Matsch zu ziehen. Am 7. Juni (Tirol 1349) verspricht Ludwig dem Ulrich allen Schaden, den er in seinem Dienste von Matsch nehme, nach redlicher Rechenschaft zu ersetzen [4]). Teck versuchte Vogt Johann auf friedlichem Wege für den Markgrafen zu gewinnen. Es kam ein Vertrag zustande, demzufolge sich Johann dem Brandenburger unterwerfen sollte. Bald darauf aber plünderte der Vogt Tiroler Kaufleute und widersetzte sich dem von Ludwig verlangten Schadenersatz. Darum kündigte der Markgraf den Vertrag seines Landeshauptmanns (Innsbruck, 1. September 1349) [5]). Teck rückte noch in diesem Jahre vor die Burgen Johanns.

Hätte Ludwig anfangs dieses Jahres seine Kriegsscharen von Tirol herausgenommen, um dem von den Wittelsbachern aufgestellten Gegenkönig, Günther von Schwarzburg, zu Hilfe zu eilen, so wäre das dem Verzicht auf Tirol gleich gekommen. Dasselbe gilt von den Truppen, welche in der Mark damals für die Wittelsbacher kämpften. Da Günther überdies am Sterben lag, mußte sich Ludwig zu einem Ab-

---

[1]) St. A. I. 5906 L. 99.

[2]) R. A. M. Reg. Boic. VIII. 154.

[3]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 47 b, geg. Tirol, 13. April 1349.

[4]) Ebendort p. 50 b. Hier findet sich die Bemerkung: Nota pro consumptibus factis ante Mätsch cum obsessum fuerat et cum Turris in Mals destruebatur. Den gleichen Brief wie Vogt Ulrich erhielten Wilhelm von Enn auf das Gericht Schlanders, Urel v. Reichenberg auf das Gericht Nuders, Johann Slandersberger auf Castelbell, Johann Auster auf Ymbst.

[5]) St. A. W. Cod. 400 p. 27.

kommen mit Karl verstehen. Ludwig erkannte den Lützelburger als König an, wogegen dieser versprach, die Wittelsbacher mit ihren Landen zu belehnen. Am 26. Mai leistete Karl auf Kärnten, Tirol und die dazugehörigen Vogteien Verzicht [1]).

Auch mit der Kurie sollte der König den Markgrafen aussöhnen. Dieses wäre jetzt wohl möglich gewesen. Im Dezember des vorigen Jahres hatte Johann Heinrich Papst Klemens VI. um Scheidung von Margarete ersucht. Bertrand von Aglei und der Bischof von Chur wurden von der Kurie mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt (17. Dezember 1348) [2]). Abgesehen von der Verwandtschaft im 4. Grad gab jetzt auch Johann den Grund an, der Margarete zur Lösung der Ehe veranlaßt hatte. Mitte Juli 1349 schied Bischof Ulrich von Chur die Ehe [3]). Welch seltsame Ironie des Schicksals! Der unter dem Drucke der französisch-lützelburgischen Macht stehende Papst muß jetzt das bestätigen, was er einst durch seine Bannflüche als eine Tat der Hölle gebrandmarkt. Der tote „Bayer“ siegt über seinen Gegner. Doch von einer Aussöhnung mit dem Wittelsbacher wollte man in Avignon noch nichts wissen. Der Erzbischof von Mailand, um seine weltliche Herrschaft besorgt, widerriet in Avignon eine Versöhnung mit dem Wittelsbacher [4]). Bei der Länderteilung, welche Ludwig in diesem Jahre mit Stephan einging, behielt der Markgraf für sich, Ludwig den Römer, und Otto Oberbayern, Brandenburg und die Eroberungen der Wittelsbacher in Schwaben und Franken. Tirol war Ludwigs Alleinbesitz.

---

[1]) Huber, Reg. 133. St. A. W. Cod. 401 p. 32: geg. ze veld vor Eltvill. Am 26. Juli 1347 verzichtet Karl zu Gunsten der Grafen von Görz auf Tirol, am 26. Mai 1348 zu Gunsten des Habsburgers auf Kärnten und am 26. Mai 1349 zu Gunsten Ludwigs auf Kärnten und Tirol.

[2]) Huber, Reg. 122. Cod. Morav. VII. 627.

[3]) Huber, Reg. 134—137. Heinrich v. Diessenh. p. 74. Dieser setzt die Scheidung auf 21. Juli. Der Bischof von Chur bestimmte in seiner Vorladung als Scheidungstag den 10. Juli (und als Ort die Pfarrkirche in Tirol). Es ist möglich, daß die Scheidung einige Tage verschoben wurde. Matth. Nuewenb. p. 269.

[4]) Matth. Nuewenb. p. 269.

V. Wiederholte Friedensverträge zwischen Ludwig V. und Karl IV. Mediatisierung des Bistums Brixen. Sieg über die Vögte von Matsch. Erlöschen des Widerstandes im Tiroler Adel. Ludwigs Verhandlungen mit den oberitalischen Staaten. Fehde der Castrobarco in Trient. Ludwigs Zug gegen Zürich und Bündnis mit Österreich. Restitution der Villanders. Fehde Ludwigs und der Grafen von Görz gegen den Patriarchen von Aglei.

Da man auf beiden Seiten die Eltwiller Verträge nicht hielt, war dieser Friede bald nach seinem Abschluß wirklungslos geworden, und doch sehnte man sich in beiden Lagern nach Frieden. So kam es, daß sich Karl und der Markgraf auf einen Schiedsspruch einigten, welchen Ruprecht von der Pfalz fällen sollte[1]). Dieser waltete seines Amtes als Schiedsrichter zu Bauzen am 14. Februar 1350. Karl wurde verpflichtet, die Wittelsbacher mit ihren Landen zu belehnen, namentlich mit der Mark Brandenburg, und Waldemar vor ein Reichsgericht zu rufen. Der König sollte dafür sorgen, daß Ludwig und seine Brüder vom Banne befreit würden. Dagegen mußte Ludwig versprechen, Huldigung und Gehorsam zu leisten und die Reichskleinodien auszuliefern. Verleihungen von Gütern der gegenseitigen Untertanen, vorgenommen vom Gegner, sollten keine Kraft haben. Karl belehnte den Markgrafen mit Kärnten, Tirol, Görz und den drei Vogteien[2]), und dieser leistete den Treueid[3]). Ludwig lieferte die Reichskleinodien aus und Karl unterstützte ihn in Brandenburg im Herbste sogar mit einem kleinen Hilfskorps.

Trotzdem trug der Schiedsspruch des Pfälzers den Keim zu weiteren Streitigkeiten schon in sich. Denn die tirolischen Besitzverhältnisse waren durch diesen Frieden nicht geregelt. Ludwig konnte hier die eroberten Gebiete nicht zurückgeben, wenn nicht auch Karl und seine Anhänger in Südtirol den status quo herstellten. Seinen Brüdern, Ludwig dem Römer und Otto, überließ Ludwig 1350 auf sechs Jahre die Mark Brandenburg, dennoch mußte er von August dieses Jahres bis Januar 1352 noch ununterbrochen um den Besitz

---

[1]) R. A. M. Bundesbriefe XV. 5/4 f. 3: Budissin, 3. Febr. 1350.

[2]) Huber, Reg. 241. Auch Karl stellt sich betreffs des Lehensverhältnisses von Tirol auf Kaiser Ludwigs Standpunkt.

[3]) Lünig. Codex Ger. dipl. I. 382.

und die Einheit der Mark kämpfen [1]). Das Jahr 1350 durchziehen in Tirol noch die Nachwehen vom großen Kampfe. Im Vorjahre hatte Ludwig Nonsberg und Judikarien besetzt, obwohl der Bischof Nikolaus diese Gebiete mit der Feste Castelmani seiner Zeit an Konrad von Schenna mit Ludwigs Zustimmung [2]) verpfändet hatte. Da Konrad von Schenna bis zu seinem Tode treu beim Markgrafen aushielt, fand sich letzterer mit dem Sohne in friedlichem Vergleiche ab. Wernher, Konrads Sohn, übergab die Feste Castelmani und das ganze Gebiet gegen die Pfandsumme, welche die Schenna dem Bischof Nikolaus dafür gegeben hatten. Die Pfandsumme 16.070 Pf. Berner weniger 1 sol. alter Münze schlug Ludwig dem Schenna auf den Zoll an dem Lueg und in der Tell. Dazu versprach Ludwig: „Beschech auch das ein gewaltig pischof einmuticlichen und mit unserm willen zu dem bistum ze Triend geben oder erwelt werd, denselben pischof sein wir und unser erben schuldig und gebunden die genante vest wider ze lösen ze geben umb die obgenante sum geltz". Gegen des jetzigen Bischofs Ansprüche verheißt der Markgraf dem Schenna Schutz [3]). Die Übergabe der Feste Castelmani erfolgte am 18. Okt. [4]). Am 29. Jänner 1350 mußte Konrad Schinlein von Kalter die Trienter Feste Königsberg übergeben, er erhielt dafür die Feste Ried. Die gegenseitigen Gefangenen wurden ausgeliefert [5]). Königsberg erhielt Ulrich Kaifer [6]).

[1]) Reg. Boic. VIII. 200 u. 201. Qu. u. Erört. VI. 407—431. R. A. M. Haus- und Familiensachen 1/2 f. 17. Freiberg p. 102, geg. Frankfurt, 9. Nov. 1350. Böhm. T. IV. Henr. Rebdorf p. 538: Eodem anno (1350) de mense augusti Ludewicus Brandenburgensis ... cum multisarmatis ... intrat Marchionatum Brandenburgensem ... guerram movens per unum annum et quinque menses ... et anno 1352 de mense ianuarii in Bavariam est reversus. Darnach ist die Angabe des Matth. Nuewenb. p. 276 zu korrigieren. Im Oktober 1350 scheint Ludwig auf einige Tage in Tirol gewesen zu sein.

[2]) Aus der Übergabsurkunde Wernh. geht hervor, daß er Briefe des Bischofs wie des Markgrafen über Feste und Gebiet hatte.

[3]) R. A. M. Ält. A. Reg. Nr. 61 p. 98 b: geg. Bozen, 1350, 18. Okt. commissores: Teck presente Loterbeck, Otto v. Aur u. Bertold der Kuchenmeister. Ein klares Beispiel für unsere Aufstellung, daß man Ludwigs Urkundendaten nicht ohne weiteres für sein Itinerar benützen darf. Ludwig war um diese Zeit in der Mark. Die Urk. St. A. W. Cod. 403 p. 58 b. Wernher war noch unmündig, an seiner Stelle verhandelten seine Gerhaben Peter und Rembrecht von Schenna und Otto von Aur.

[4]) St. A. W. Cod. 401 p. 35 b, geg. o. O. (jedenfalls Bozen) 18. Okt. 1350.

[5]) St. A. W. Cod. 401 p. 24. Gegenbrief Ludwigs: R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 77 comm. Freiberg, Kummersbrucker, Katzensteiner, Hochschlitz. St. A. W. Cod. 403 p. 35. St. A. I. Cod. 59 p. 45 b.

[6]) A. f. G. u. A. Tir. III. p. 395. Reg. St. A. W. Cod. 403 p. 35. Auch vor Königsberg lagen die Haller Bergknappen. St. A. I. Cod. 288 p. 45.

Das Bündnis, welches Ludwig 1348 mit Bischof Mattheus von Brixen gegen die Grafen von Görz geschlossen hatte, verlor allmählich seine Bedeutung, da der Waffenstillstand mit Görz fortwährend verlängert wurde. Um trotzdem das Bistum nicht in die Hände der Görzer oder Österreicher kommen zu lassen, erneuerte Ludwig 1350 den Bund mit Brixen in weiterer Form. Das Bündnis ist nicht mehr gegen einen besonderen Feind gerichtet, sondern ganz allgemein gehalten: Ludwig übernimmt den Schutz des Bischofs, wogegen ihm dieser seine Festen offen hält. Für Steitigkeiten zwischen den gegenseitigen Untertanen werden Heinrich von Peringen, Volkard von Aue und Bertold von Gufidaun als Schiedsrichter aufgestellt mit der Bestimmung, daß diese beim Tode eines der drei berechtigt seien, durch eigene Wahl einen neuen dritten zu sich zu nehmen[1]). Damit war die Oberherrschaft Ludwigs über das Bistum gesichert. Daß Ludwig das Bündnis so auffaßte, zeigt sein Vorgehen gegen einen Chorherren des Bistums. Am 3. August zieht der Markgraf die Güter des weißen Chorherren, Meister Johanns zu Brixen ein, weil dieser »gegen den Markgrafen und sein Land gehandelt habe«. Ludwig verleiht diese Besitzungen an den Ritter Josef von Gereut[2]). Dieser Eingriff in die Gerichtsbarkeit des Bischofs zeigt uns, daß das Bündnis für das Bistum den Verlust der Immunität bedeutete.

Die Verhältnisse mit Görz, den Aufensteinern, Villanders und anderen änderten sich 1350 nicht, wohl aber brach über Greifenstein die Katastrophe herein. Am 1. April mußten sie Schloß Haselburg bei Bozen und das auf steiler Felsenhöhe gelegene Greifenstein übergeben. Johann, Friedrich, Konrad, Alphard und Heinrich mußten versprechen, binnen 17 Tagen das Land zu verlassen, künftighin kein Land Ludwigs oder seiner Brüder zu betreten ohne deren Erlaubnis, alle Gefangenen frei zu geben und den ganzen Besitz dem Markgrafen

---

[1]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 75 b, geg. Bozen, 1350, 26. Jan. commissor Henricus de peringen et Bertold de Gufidaun. Diese Urk. findet sich auch: R. A. M. Brixen Hochstift II. L. 6 Nr. 11 aber mit dem Datum: Chlausen, 1350, 5. Januar. Das Siegel hängt. Ebenso: St. A. W. Cod. 399 p. 18 b, Sinnacher V. 2. p. 237 hat diese Urk. auch mit dem Datum von Chlausen abgedruckt. So auch Freiberg p. 93 und Brandis p. 69. Wir halten das letztere Datum für das richtige, das erstere für ein Versehen des Abschreibers. Nach Lichnowsky soll Bischof Matthäus 1350 gestorben sein. Er lebte noch 1363. G. Tinkhauser, Topogr. histor. stat. Beschreib. d. Diözese Brixen (I. B.) 1855, weiß vom Verhältnis Ludwigs zu Brixen nichts. So übergehen fast alle Tiroler Lokalchroniken Ludwigs Regierung vollständig.

[2]) R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 84 b commissor Teck, geg, Neustadt vor dem Böhmer Wald, 1350, 3. August.

auszuliefern [1]). Am 2. April erließ Ludwig an seine Amtleute die Aufforderung, die Greifensteiner während der ihnen gewährten Frist nicht zu beirren [2]). Vor der Haselburg lagen auch die Bergknappen von Hall [3]). Als Bettler verließ dieses stolze Adelsgeschlecht sein Heimatland. Der lange, hartnäckige Widerstand hatte diese schwere Strafe über das Haus Greifenstein heraufbeschworen.

Das gleiche traurige Schicksal wie die Greifensteiner erfuhren die Tarant. Ihre Güter wurden eingezogen [4]), was aber mit den Tarant selbst geschah, läßt sich nicht finden. Ein Heinrich von Tarant mußte am 21. Dezember 1350 geloben, sich auf Mahnung des Markgrafen oder Teck's hin nach drei Monaten auf Schloß Tirol als Gefangener zu stellen [5]). Eine alte Prophezeiung hatte den Tarant den Verlust ihres Schlosses verkündet, wenn sie die Treue brächen. Ein milderes Urteil fanden die Herren von Arko. Vinciquerra, der Sohn des Nikolaus von Arko, war in Ludwigs Gefangenschaft geraten. Daraufhin ergaben sich Nikolaus und sein Neffe Johann von Arko. Sie mußten Ludwig versprechen, ihm zu dienen, wo er wolle, selbst in der Mark, und Nikolaus mußte für die Freilassung seines Sohnes 3000 fl. zahlen [6]).

1350 brach die Fehde mit den Vögten von Matsch auf's Neue aus. Ulrich der jüngere von Matsch hatte einen Diener Freibergs, den Kipfenberger, ermordet, wie es scheint aus Eifersucht gegen Freiberg [7]). Ulrich flüchtete sich, aber Teck rückte vor seine Festen. Die Freibergschen rächten sich durch Ermordung Pultos, eines Dieners der Vögte. In Ludwigs Namen verlieh am 12. Mai (Höchstädt 1350) Teck von den Besitzungen des Johann und Hartwig von Matsch die Kirchen zu Mals und St. Valentin dem Stöfler und seinem Sohn Hermann [8]). Vor Mals begegnen uns wiederum die Bergknappen [9]). Die Entscheidung fiel erst 1351.

---

[1]) Huber, Reg. 144. Brandis p. 68, Org.; St. A. W. Cod. 401 p. 30.

[2]) St. A. W. Cod. 403 p. 38, geg. Bozen, 2. April 1350.

[3]) St. A. I. Cod. 288 p. 47 b.

[4]) Huber, Reg. 145, Liebenstein, 1350, 4. Aug. com. Teck. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 86. St. A. I. Cod. 109 p. 10 b. St. A. W. Cod. 403 p. 56. Ludwig verleiht die Güter aller Tarant, das des roten Tarant ausgenommen, das dem Einhart dem Helben verliehen wurde, an Herzog Konrad von Teck, Beringer und Diepold die Hälen.

[5]) Brandis p. 69. St. A. W. Cod. 401 p. 24 b.

[6]) Freiberg p. 93 u. 187. St. A. W. Cod. 403 p. 57. R. A. M. Ält A. R. Nr. 61 p. 87, geg. Bozen, 16. Mai 1350.

[7]) Goswin p. 135 f.

[8]) St. A. W. Cod. 403 p. 67 b commissor Teck presente Freiberg.

[9]) St. A. I. Cod. 288 p. 45.

Ludwigs Sieg in Tirol übte auch auf die Nachbarstaaten seine Wirkung aus: Die Skaliger näherten sich wieder dem Markgrafen. Ludwig vermählte dem Can grande, dem Sohne Mastincs, seine Schwester Elisabeth (wahrscheinlich im Dezember 1350)[1]. Mastino della Scala gab dem Brandenburger hiefür das ansehnliche Geschenk von 59.000 fl.[2]

Während Ludwig durch Anknüpfung besserer Beziehungen mit den Skaligern seinen Einfluß im Südosten der Grafschaft wieder herzustellen suchte, drangen die Habsburger in Aglei unaufhaltsam vor. Am 7. Juni 1350 wurde Bertrand von Aglei ermordet[3]. Albrecht benützte diese Gelegenheit, wiederum Gebiete des Patriarchates an sich zu reißen. Nikolaus, vorher Bischof von Naumburg, ein illegitimer Bruder Karls IV., erkannte Albrechts Ansprüche an, nachdem er vom Papst wider den Willen Albrechts zum Patriarchen ernannt worden war[4].

Das Jahr 1350 war für Ludwig in Tirol ein äußerst glückliches, um so schwerer lastete auf seinen Schultern die Regierung in der Mark. Während des ganzen folgenden Jahres kämpft Ludwig im Norden. Unterdessen bewährte sich in Tirol Herzog Konrad von Teck als ebenso gewandter Politiker wie als tüchtiger Feldherr. Greif und Aut von Villanders hatten sich bis jetzt auf Rodenegg gehalten. Aber auch diese stolze Feste neigte vor den Stürmen Teck's ihr Haupt. Es scheint, daß Aut von Villanders, die Seele des hartnäckigen Widerstandes, 1351 starb, und Greif bald darauf das Schloß übergab. Anfangs Dezember stellen Teck, Otto von Aur und Heinrich von Peringen im Namen des Markgrafen eine ganze Reihe von Pfandurkunden aus für Ausgaben vor Rodenegg[5]. Greif muß noch zu rechter Zeit die

[1]) Böhm. F. IV. Matth. Nuewenb. p. 276; Henr. Rebd. p. 538 f. Henr. de Diessenh. p. 77; O. A. VII. p. 29. Über die Hochzeitsfeierlichkeiten in Verona. Chron. Est. p. 462 und Chron. Veronense p. 653 (Murat. VIII).

[2]) Ludwig bestätigt den Empfang am 2. Dez. (Bozen) 1350. St. A. W. Cod. 403 p. 51 b commissor Teck. Ludwig ließ die Summe durch einzelne Adelige ratenweise in Verona holen, die einzelnen Urk.: St. A. W. Cod. 403 p. 56 b. R. A. M. Ält. A. R. Nr. 61 p. 83 b u. 85. Freiberg p. 201. Ludwig rüstete mit diesem Geld den Feldzug in der Mark.

[3]) Heinr. v. Rebdorf p. 538: per assasinos ut alii dicunt, quod in campis per inimicum suum comitem Gurcensem (Görz) ut dicebatur per quosdam extitit interfectus. Heinr. v. Diessenh. gibt den Grafen v. Görz als Mörder an. Chron. Est. p. 457. Der Ermordete stand jedenfalls dem Grafen v. Görz sehr nahe.

[4]) Chron. Est, p. 457. Böhm. Reg. Imp. VIII. 104, 105 u. 107. Henr. de Diessenh. p. 77. Rubeis. Mon. Aquil. p. 912.

[5]) Huber, Reg. 147. R. A. M. Fürstenselect XV. 14/4 f. 256. St. A. W. Cod. 404 p. 4, 5 u. 6. Cod. 402 p. 3 b. Daß Heinrich von Peringen, Dompropst

Burg übergeben und dadurch die Gnade Teck's erlangt haben; denn am 20. März 1352 verleiht ihm der Herzog an Stelle des Brandenburgers alle Güter, welche Aut von Villanders innehatte [1]). Rodenegg und den Markt Mühlbach, der auch zu den Besitzungen der Villanders gehörte, verlieh Ludwig am 9. Juni 1352 dem schwäbischen Herzog [2]). Stein auf dem Ritten ging nicht vom Besitz der Villanders an Teck über, wie Huber meint, (p. 48. Anm. 4), sondern war von den Villanders an den Hofmeister von Rottenburg gekommen. Von diesem löste es Ludwig am 26. Februar 1348 ein [3]) und verlieh es erst dann an Teck [4]). Alf. Huber zeichnet Teck, namentlich im Kampfe mit den Villanders, entschieden zu schwarz. Der Schwabe ging allerdings gegen manchen Tiroler mit großer Strenge vor, aber man muß doch bedenken, daß es offene Landesverräter waren, die seine harte Faust traf, Rebellen, die mildes Verfahren nur als Schwäche angesehen hätten. Ganz falsch ist es aber, wenn man schnöde Gewinnsucht auf des Herzogs Rechnung setzt. Wohl hat Teck im Laufe der Jahre einige Burgen in seine Gewalt gebracht, aber er mußte dafür seinem Herrn auch große Geldopfer bringen, ganz abgesehen von dem Eifer und der Treue, die er für Ludwig betätigte [5]).

Neben dem letzten Villanders ergab sich 1351 auch Fuchs von Fuchsberg. Er hatte schon 1349 Waffenstillstand geschlossen und erhielt nun am 23. Januar 1351 die Verzeihung des Markgrafen beziehungsweise des stellvertretenden Landeshauptmanns. Der Fuchsberger wurde im Besitz seiner Festen belassen [6]). Das Gleiche war

---

in Brixen, sich unter den commissores befindet, berechtigt uns zu dem Schlusse, daß auch bischöfliche Scharen vor der Feste lagen; darauf weisen auch Ausdrücke in den Urkunden hin.

[1]) St. A. W. Cod. 403 p. 81. Unter dem Ausdruck „Güter" sind Festen nicht inbegriffen.

[2]) Huber, Reg. 148.

[3]) R. A. M. Tom. priv. 50 p. 75 b.

[4]) Ebendort p. 76.

[5]) Alf. Huber stützt sich bei der Charakterzeichnung Tecks auf Goswin v. Marienberg. Aber dieser Mönch, dessen Kloster in dem Kampfe, welchen Teck gegen den Bischof von Chur und die Vögte von Matsch führte, viel zu leiden hatte, darf hier nicht als objektiv gelten. Goswin lernte den Herzog nur von der rauhen Seite des erbitterten Gegners kennen. Wie Goswin zum Bischof stand, verrät sein Mönchsberuf, wie er sich zu den Vögten von Matsch verhielt, zeigt seine Erzählung deutlich genug. Er, der strenge Mönch, läßt dem Vogt Ulrich von Matsch, bald nachdem er den Kipfenberger ermordet hatte, den Schutz der Himmelskönigin angedeihen! Wie gerecht muß bei solcher Befangenheit Goswins das Urteil über Teck sein!

[6]) St. A. W. Cod. 401 p. 26 und Cod. 403 p. 65; geg. Bozen.

mit den Herrn von Metz der Fall. Am 13. Januar gewährt Ludwig dem Lienhart, Friedrich und Heinrich von Metz und Sweigleins, ihres Bruders, Kindern seine Huld und Gnade und verspricht, sie bei ihrer Feste Metz und dem Gericht, bei der Feste Welfenstein und den Gütern im Gerichte Sterzing zu beschützen, doch müssen sie ihm mit ihren Festen warten und dienen [1]). Doch die Metzer hielten den Vertrag nicht und empörten sich später nochmals gegen Ludwig. Es scheint, daß sie dann das Schicksal der Greifensteiner teilen mußten. Am 18. September 1356 verleiht der Markgraf die Güter der Metzer, die der Herrschaft verfallen sind, an Heinrich den Hofmeister von Rottenburg [2]). Die Aufensteiner verharrten weiterhin im Widerstand.

Im Jahre 1351 war im Trientnerischen zwischen Wilhelm von Castrobarco und seinen Söhnen eine Fehde ausgebrochen, welche zu einem ernstlichen Kampfe Ludwigs mit den Skaligern geführt hätte, wären diese nicht durch Verwandtschaft an das Haus Wittelsbach gekettet gewesen. Wilhelm von Castrobarco, von seinen Söhnen vertrieben, war nach Verona geflohen. Die Skaliger nahmen sich seiner an, während die tirolische Herrschaft die Söhne in Schutz nahm. Am 1. September rückte Albert della Scala (Mastino war am 3. Juni 1351 gestorben) vor die Feste Castrobarco; am 7. November erschien Can grande im Trientnerischen, um die Söhne Wilhelms zu bezwingen [3]). Aber beide Skaliger kehrten erfolglos nach Verona zurück. Am 30. September bestätigt Ludwig d. h. Teck in seinem Namen in Trient die Besitzungen des Atzo, Albert, Aldaigitus und Karl, der Söhne Wilhelms, wogegen diese Treue versprechen [4]). Der Friede kam erst im folgenden Jahre zustande. Ludwig war es 1350 gelungen, durch einen Bundesvertrag das Bistum Brixen der Herrschaft Tirol anzugliedern. Daß es dem Markgrafen nicht um ein bloßes Bündnis zu tun war, haben wir oben gezeigt. Klar und offen tritt nun diese Absicht Ludwigs 1351 zutage [5]). Am 12. Januar 1351 ernannte Teck Heinrich von Peringen, Domprost in Brixen, zum Pfleger dieses Bis-

---

[1]) St. A. W. Cod. 403 p. 64 commissor Teck, geg. o. O. (sehr wahrscheinlich Bozen) 13. Januar 1351.

[2]) St. A. W. Cod. 402 p. 23. St. A. I. Cod. 59 p. 102, geg. Hall. comm. Marchio.

[3]) Chron. Est. p. 464.

[4]) St. A. W. Cod. 403 p. 85 b, geg. Trient castri boni consilii. Teck bestätigt ihnen: castrum Dissi maioris, castrum st. Jeorii castrum de Avio und Castrobarco. Betreffs der Namen schließen wir uns dem Urkundentext an.

[5]) Über die friedliche Unterwerfung Brixens geben die Kopialbücher Ludwigs Aufschluß; sie sind aber auch die einzige verlässige Quelle hiefür.

tums im Namen der Grafschaft Tirol [1]). Der Domprobst mußte versprechen, ohne Ludwigs Geheiß nichts zu tun. Damit war das Bistum Brixen auf dem Wege der Verhandlungen, wir wollen nicht sagen demselben, aber doch einem ähnlichen Zustande entgegengeführt wie das Bistum Trient nach dem Siege Ludwigs. Jetzt erst konnte sich der Markgraf mit vollem Recht Vogt des Bistums Brixen nennen. Die Stellung Heinrichs von Peringen, der als Domprobst seinem Bischof, als Pfleger des Bistums dem Markgrafen Gehorsam leisten mußte, ist keineswegs eine angenehme gewesen. Wir finden es begreiflich, wenn er darnach strebt, dieses schwere Amt von sich abzuwälzen. Aber Teck kannte die hohen Fähigkeiten und das Taktgefühl des Peringen zu gut [2]). Er überredete den Domprobst, der die Pflege aufgeben wollte, dieselbe noch 6 Jahre zu behalten (Brixen, 23. Nov. 1351) [3]). Peringen versprach daraufhin, dem Markgrafen, seinen Erben und seinem Hauptmann mit allen Festen zu dienen [4]).

Durch die Mediatisierung des Bistums Brixen, durch die völlige Annexion des Bistums Trient hatte Markgraf Ludwig in Tirol eine Macht erreicht wie kein Graf vor ihm. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn der starke Arm der Wittelsbachers auch über die Grenzen der Grafschaft hinausgreift. So mußten die Grafen von Görz immer wieder den Waffenstillstand erneuern [5]), so wurden die in Churrätien mächtigen Vögte von Matsch, wohl geeignet ein Herrscherhaus zu gründen, vom Brandenburger dem Tiroler Lehensadel einverleibt. Nach der Ermordung Kipfenbergers hatte Teck die Fehde, welche er bisher gegen Johann wegen seines Abfalles (1349) geführt hatte, auch gegen die übrigen Vögte von Matsch wieder aufgenommen. Zwischen Mals und Burgeis kam es zum Scharmützel, in dem die Vögte unter beträchtlichen Verlusten in die Flucht geschlagen wurden [6]). Bald

[1]) St. A. W. Cod. 403 p. 64: commissor Teck o. O., sehr wahrscheinlich Bozen.

[2]) Peringen stammt aus der Augsburger Diözese, er mag Teck schon von daher bekannt gewesen sein. 1349 erscheint Heinrich von Peringen, chorherr zu Augsburg, als Zeuge bei der Unterwerfung des Konrad von Abenberg in Bozen. St. A. W. Cod. 401 p. 23.

[3]) St. A. W. Cod. 404 p. 3b, Cod. 403 p. 69b, comm. Teck pres. Ottone de Aur.

[4]) St. A. W. Cod. 401 p. 27b, Cod. 404 p. 4.

[5]) Sie tun dies wiederum in Lienz 1351 Nov. 9 bis 24. Juni 1352. Der Brief Ludwigs: Huber, Reg. 146 u. St. A. I. Cod. 20 p. 90b, hier auch der Gegenbrief der Görzer.

[6]) A. Jäger, Der Engadeiner Krieg p. 16 ff. Nach der Darstellung Jägers gewinnt man nicht die Anschauung, als ob hier ein förmlicher Kampf statt-

darauf rückte Herzog Konrad gegen die Festen der Friedensstörer: Niedermatsch und Trasp. Die Vögte erkannten, daß ihre Schlösser den im Erobern von Burgen bereits wohlgeübten Scharen Tecks nicht widerstehen könnten und stellten ihre Sache einem regelrechten Gerichtsverfahren anheim. Am 8. Februar standen die beiden Ulrich von Matsch vor Egen, dem Richter in Schlanders. Die Partei des Markgrafen vertraten der Herzog von Teck und Konrad Freiberg. Als Zeugen erschienen: Heinrich von Annenberg, Beringer der Häle, Wilhelm von Enn, Konrad der Pranger, Trautson von Schlandersberg, Beringer von Nordholz, Fabian von Maurn und andere. Die Vögte Ulrich wurden der Ermordung des Kipfenbergers und verschiedener gegen den Markgraf Ludwig begangener Vergehen angeklagt. Das Urteil führte zu einem Vergleich. Die Vögte Ulrich, der ältere und der jüngere, erklärten sich bereit, ihre Festen Niedermatsch und Trasp, bisher ihr Eigen, von Ludwig zu Lehen zu nehmen. Sie mußten dem Markgrafen Gehorsam versprechen wie andere Lehensmänner ihn leisten, erhielten aber das Zugeständnis, daß ihre Lehen auch in weiblicher Linie vererbbar und mit Zustimmung des Markgrafen auch an andere verkäuflich sein sollten. Der kaiserliche Notar Heinrich von Diekelsbühl, verfaßte über die Gerichtsverhandlung die Urkunde, an welche die beiden Matsch ihre Siegel hängten [1]). Teck stellte in

---

gefunden hätte, aber die Worte Goswins sprechen deutlich dafür (p. 137 ff.): Hic dux conflictum cum dominis aduocatis . . . in illis campis habuit, . . . plures . . . ceciderunt, alii captivi ducti sunt, ceteri . . . vulnerati abierunt, et domini aduocati . . . in fugam conversi sunt.

[1]) St. A. W. Cod. 401 p. 26 b. Wir sind hierauf näher eingegangen, um zu zeigen, daß ein regelrechtes Gerichtsverfahren vorliegt, wie es seinerzeit auch gegen Engelmar von Villanders stattfand, und daß nicht der Markgraf oder sein Hauptmann durch einen Machtspruch das Urteil über die Vögte fällte. Wie man bisher, die kurzen Andeutungen Jägers ausgenommen, diese Ereignisse auffaßte, mag folgende Stelle aus Kinks akademischen Vorlesungen p. 488 zeigen: „Als im Jahre 1355 (!) Ulrich von Matsch einen Edelknecht Konrads von Freiberg ermordet hatte, entriß ihm Ludwig ohne viele Umstände die Schlösser Niedermatsch und Trasp. Es ist nichts zu finden, daß bei diesem strengen Vorgehen gegen den ersten Adel des Landes der Fürst an den Rat von irgend jemand gebunden gewesen wäre.“ Was also durch richterliches Verfahren in Abwesenheit Ludwigs entschieden wurde, stellt hier Kink als einen wenn auch gerechtfertigten Gewaltakt Ludwigs hin, ebenso das Verfahren gegen Engelmar von Villanders. Mit Recht stellt Kink Ludwigs Regierungsform als eine absolute dar, aber es geht zu weit, wenn Kink die Tätigkeit der Gerichte ausschließt. Ähnlich wie Kink schreibt Egger p. 383: „Da nahm ihnen der Markgraf beide Schlösser.“ Durch derartige Darstellung wurde Ludwigs Herrschaft zur Tyrannis gestempelt.

Ludwigs Namen die Gegenurkunde aus (am selben Tag und Ort) [1]). Hartwig von Matsch hatte sich auf Seite Johanns gestellt, weshalb Teck, im Bunde mit den beiden Ulrich von Matsch, außer Mals und Obermatsch auch Churburg belagerte. Mit lapidarer Kürze schildert der Chronist (Goswin) [2]) das Ende dieser Kämpfe: »ipsi autem a suo dominio fuerunt eliminati«. Diese beiden Vögte bekamen also ebenfalls die harte Faust Tecks zu fühlen, wie manches Adelsgeschlecht in Tirol; sie wurden von ihren Schlössern vertrieben. Während Ludwigs Regierung erscheinen Hartwig und Johann nicht mehr. Die beiden Ulrich zeigen sich dem Markgrafen gegenüber von nun an freundlich und dienstfertig. Für sie nimmt er die Verhandlungen wegen Bormio mit den Mailändern auf. Aber die Visconti waren durchaus nicht geneigt, den Raub herauszugeben; nur für die Kaufleute Tirols ließen sie sich zu Zugeständnissen herbei. Am 8. Juli, Mailand 1351, verspricht Erzbischof Johann (den Freiberg 1349 sterben läßt) für Mailand und die Stadt »vallis Burmie« von diesem Tage bis St. Andreastag, die Kaufleute Tirols mit ihren Waren zu schützen. Teck hat den Gegenbrief ausgestellt. Am 11. November 1351 (in Castro Tirol) verlängert Teck als »per dominium et comitatum Tirolense Capitaneus generalis« den Schutzvertrag von St. Martinstag bis St. Jakob 1352, falls der Erzbischof Johann den gleichen Brief bis St. Andreas dem Vogt von Matsch ausliefere. Dieses tat der Erzbischof [3]).

Gegen die Visconti rüsteten 1351 die Florentiner, Venetianer und ihre Verbündeten. Diese suchten nun auch Ludwig auf ihre Seite zu ziehen. Im Dezember ging eine Gesandtschaft von Florenz nach Tirol ab; die eigentlichen Verhandlungen fallen jedoch in's folgende Jahr.

Zu König Karl stand Ludwig jetzt in einem leidlichen Verhältnisse. 1351 vereinten sich beide wegen Ludwigs Ansprüchen auf Gebiete in der Oberpfalz, welche Karl besetzt hatte. Daß aber der König dem Brandenburger noch nicht recht traute, zeigte der Umstand, daß sich Karl vom Landgrafen von Thüringen Hilfe versprechen ließ, falls er von Ludwig oder Stephan angegriffen werden sollte (Dresden 21. Dezember 1351). Ludwig hatte während des Jahres 1351 den Besitz der Mark für das Haus Wittelsbach gesichert. Seine Aufgabe im

---

[1]) St. A. W. Cod. 403 p. 67.

[2]) Die Erzählung Goswins zeigt, daß der Mönch den Verhältnissen nicht auf den Grund sah. Er stellt die Vertreibung Hartwigs und Johanns nur als Endresultat einer Feindschaft zwischen diesen und den beiden Ulrich dar.

[3]) St. A. I. Cod. 20 p. 89 b ff.

Norden war vollendet, wenn auch die Kämpfe noch fortdauerten. Am Weihnachtsabend überließ Ludwig seinen Brüdern Ludwig dem Römer und Otto die Mark für immer. Im Januar 1352 ging Ludwig nach Bayern und kehrte nicht mehr nach Norden zurück[1]).

Im folgenden Jahre, 1352, widmete sich Ludwig nur mehr der Regierung von Bayern und Tirol. In der Grafschaft waren jetzt die inneren Feinde niedergeworfen, und Ludwig konnte daran denken, die seit 1347 verlorenen Gebiete allmählich zurück zu gewinnen. Das mußte aber wiederum zu einem Konflikt mit dem König führen. Außerdem trat nun Karls Verlangen nach der Kaiserkrone immer mehr zutage. Sein Zug nach Italien mußte ihn durch Tirol oder an dessen Grenzen vorüber führen. Je größer Karls Heer war, desto mehr war die Grafschaft im Besitze Ludwigs gefährdet. Andererseits wirkte die völlige Niederwerfung des Aufstandes in Tirol auf die Habsburger beunruhigend; denn mit der Aufnahme der Grenzpolitik hätte sich Ludwig auch an seine Ansprüche auf Kärnten erinnern können. Die Ansicht Riezlers, die Wittelsbacher dürften nach der Belehnung Lugwigs mit Kärnten (1342) in Wien „befriedigende Erklärungen“ abgegeben haben, können wir nicht teilen. Schon die reservierte, stets beobachtende Haltung des Habsburgers, der offenbar einen Krieg vermeiden wollte, zeigt, daß man sich in Wien über Ludwigs Pläne nicht klar war. Selbst 1351 wußte Albrecht noch nicht, was Ludwig tun werde, wenn er jetzt in Bayern und Tirol freie Hand bekomme. Das zeigt ein kurzes Regest bei Lichnowsky (1598 b): 1351, 11. November Bruck im Aargau, Herzog Albrecht verpflichtet einen Ritter mit 20 Mann zu seinem Dienst auf 2 Jahre. Unter den Gegnern nimmt er den Markgrafen Ludwig aus für den Fall, daß dieser keine Ansprüche auf Kärnten mache. Der Streit um Kärnten hätte jetzt durch Ludwigs Verwandtschaft mit dem ungarischen Herrscherhaus[2]) einen für Österreich gefährlichen Charakter annehmen können. Doch Ludwig erstrebte vorerst nur die Kräftigung seiner Macht in Tirol. Er suchte darum ein Bündnis mit Österreich; denn durch ein solches wurde der Lützelburger von Italien abgeschnitten. In Wien war man zum Bündnis bereit, weil dadurch die tirolische Frage in den Hintergrund gedrängt wurde. 1352 bot sich nun Gelegenheit für Ludwig, sich dem Habsburger zu nähern. Der Markgraf zog mit Albrecht zur Belagerung

[1]) Mit Recht weist Taube (Ludwig der Ältere p. 131 ff.) darauf hin, daß die Erhaltung des Kernes des heutigen Preußen Ludwigs Tat sei. Ludwig trägt den Beinamen „der Brandenburger“ mit vollem Recht als einen Ehrennamen.

[2]) Ludwigs Schwester Margarete war seit 1351 mit Stephan von Ungarn vermählt.

Zürichs aus, ja er vermittelte sogar am 1. September den Frieden zwischen der Stadt und dem Herzog [1]). Noch vor dem Frieden hatten Ludwig und Albrecht in Baden im Aargau am 10. August ein Bündnis geschlossen: Der Markgraf und der Herzog versprachen sich die Verlobung ihrer Kinder (Meinhard und Margarete) und Hilfe mit ganzer Macht gegen jedermann, wobei Ludwig das Reich, seine Brüder und Vettern, den Markgrafen von Meißen, König Ludwig von Ungarn und seinen Bruder, Albrecht aber das Reich, König Ludwig von Ungarn und seinen Bruder, den Erzbischof von Salzburg und die Grafen von Görz ausnahm [2]). Der Bund sollte auch unter den Nachkommen bestehen. Für einen Defensivkrieg sagten sich Ludwig und Albrecht Hilfe gegen jedermann zu. Ludwig versprach, die Ansprüche auf Kärnten zehn Jahre lang ruhen zu lassen und während dieser Zeit die Grafen von Görz nicht zu befehden. Albrecht verhieß, sich Mühe zu geben, um eine Versöhnung der Görzer mit Ludwig herbeizuführen [3]). Die Stelle betreffs Kärnten zeigt deutlich, daß man in Wien keinerlei Versicherungen der Habsburger hatte, und daß Albrecht diesen gefährlichen Punkt gern in die Ferne gerückt sah. Doch ein förmlicher Verzicht Ludwigs auf Kärnten war das keineswegs. (Siehe dagegen Kink p. 454.) Denn Ludwig führt trotzdem den Titel eines Herzogs von Kärnten weiter.

Auch mit den Skaligern verstärkten sich die freundschaftlichen Beziehungen. Zwar rief die Fehde in Trient am Tiroler Hofe einige Mißstimmung hervor. Aber diese beseitigte der Mißerfolg der Skaliger. Diese hatten sich im Trientnerischen keine Lorbeeren geholt, obwohl der bedeutendste Trienter Adel für sie und Wilhelm von Castrobarco Partei nahm. Der Zug der Skaliger scheiterte daran, daß diese ihre

---

[1]) Manche Historiker lassen Ludwig an der Belagerung Zürichs schon 1351 teilnehmen, das ist aber falsch. Der Bischof von Freising lag 1351 vor Zürich. Heinr. v. Diessenh. 82. Meichelb. II. a 152. Wir finden Ludwig vor Zürich Juli und Sept. 1352, aber nicht im Juni, wie Würdinger p. 22 meint. Außer Ludwigs Urkunden spricht dafür Heinr. v. Diessenh. p. 85: dux (Albertus) obsedit Thuregum XII. Kal. augusti (21. iul.). Zum Zug gegen Zürich gehören die Urkunden: R. A. M. Tom. pr. 25 p. 24 b u. p. 145 b; dort (p. 175) findet sich auch eine Verlustliste, welche sich auf diesen Feldzug beziehen muß. Siehe auch Joh. v. Müller, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft II. 257 (Leipzig 1825).

[2]) Ludwigs Urk. Huber, Reg. 150. Steurer, Comm. I. 173. Gegenbrief Albrechts: Huber, Reg. 151. R. A. M. Das Reitersiegel ist gut erhalten.

[3]) Noch am 15. April, Innsbruck 1352, erhielt Heinrich von Peringen einen Vollmachtsbrief Ludwigs, den Waffenstillstand mit den Görzern von Johanni bis Martini oder von Martini bis Johanni zu verlängern. St. A. I. Cod. 20 p. 92.

Freunde als Unterjochte behandelten, ihnen ihre Briefe nahmen und teilweise auch ihre Besitzungen an sich rissen. Auch mögen die Trientner die Rache des Markgrafen gefürchtet haben. Teck nahm den Herrn Friedrich von Lizzana und andere gefangen und bedrohte Schloß Roveredo mit Verbrennung. Dieser Schlag brach den Widerstand der Gegner. Die Skaliger erkannten, daß hier an Eroberungen nicht zu denken sei und erinnerten sich ihrer Verwandtschaft mit Ludwig. Der Markgraf erschien am 20. März 1352 in Verona und hier kam ein Abkommen zustande [1]). Can grande versprach, die Söhne Wilhelms von Castrobarco nicht mehr zu befehden, denen von Lizzana, der Witwe eines Castelbarcers und Sicco von Caldonazzo sowie anderen Adeligen des Stiftes (seinen Verbündeten) ihre Briefe und was er ihnen sonst entzogen, zurückzugeben. Ludwig übernahm es, Wilhelm von Castrobarco und dessen Söhne gütlich oder auf gerichtlichem Wege zu versöhnen, er versprach, die Herren von Lizzana (Friedrich, Azo und Marcobrun), Sicco von Caldonazzo, und die Witwe des Aldergitus von Castrobarco mit ihren Kindern wieder in Gnaden aufzunehmen. Ludwig gibt Friedrich von Lizzana gegen 2000 fl. frei; auch mußte dieser und seine Brüder die Summe bezahlen, welche sie dem Teck versprochen, als er ihre Feste Roveredo von der Verbrennung verschonte, und außerdem wurden die Lizzana verpflichtet, dem Hauptmann von Predalie (ihrem Helfer) die Besoldung zu entrichten und

---

[1]) Der Vertrag findet sich abgedruckt bei Brandis p. 70. Zeugen waren aus Ludwigs Begleitung: Marquard, Bischof von Augsburg, Balthasar, Markgraf von Meißen, Konrad und Friedrich Teck, Heinrich von Peringen, praepositus ecclesiae Brixinensis, Walther von Hochschlitz, Capitaneus Tridentinus, Konrad Freiberg, Beringer der Häle, Marschall. Brandis hat 1353 im Datum, aber Indict. V. Es muß 1352 heißen: St. A. W. Cod. 401 p. 39 b. Bei der Gebietsabtretung hat Brandis seine Quelle nicht genau wiedergegeben. Kink und Egger fußen auf Brandis. Die Belagerung Roveredos verraten auch Ludwigs Kopialbücher: Botsch von Florenz erwähnt bei seinem Rechenschaftsbericht über die Zölle (6. Jan. 1352): Item dedit (Botsch) domino duci de Teck ad expensas versus Brixinam et in Brixina usque in Tridentum in Lite adversus Chastelbarkerios in Rufreyt C. VI. m. VI. gr. Desgleichen verrechnen die provisores salinae Hallensis 19. Jan. 1352: Item dederunt ad expensas dominorum Maechselrainarii. Pientznaverii, domini Zacharie de Höhenrain (also lauter bayerische Adelige) et aliorum nobilium in introitu et exitu supervenientibus videlicet domino duci de Teck in subsidium versus Burgum in Rufreyt super illos de Chastelbarko ver. m. XXXII. lb. X. Von Ludwigs Reise nach Verona meldet eine Urk.: R. A. M. Fürstenselect XV. 14/4 f. 258: Bozen, 8. Jan. 1353. Ludwig stellt hier dem Oswald von Villanders einen Schuldbrief aus für Kost, welche dieser Adelige seinem Herrn und Herzog Teck zu Neumarkt verschaffte, als sie „gen Perne“ zu Ludwigs Schwager ritten.

ihm allen Schaden zu ersetzen [1]). Was Can grande bisher vom Trienter Gebiet inne hatte, sollte er behalten, bis ein Bischof erwählt und bestätigt d. h. von Ludwig anerkannt würde. Ludwig bestätigte damit die Gebietsabtretung Bischof Johanns vom Jahre 1349. Die Skaliger und der Markgraf gelobten sich gegenseitig, in Zukunft weder Land noch Leute des anderen an sich zu ziehen und alle Gefangenen frei zu geben. Der Hauptmann von Predalie mußte bald hernach die Feste und das dazugehörige Gebiet dem Markgrafen zurückgeben. Ludwig verlieh die Burg den Castelbarcern gegen die Summe von 2000 Dukaten und 500 fl. (Bozen, 20. Oktober 1352) [2]).

Trotz dieses friedlichen Abkommens, trotz der Verwandtschaft kam ein Bündnis nicht zustande. Denn immer wieder machte Karl hier seinen Einfluß geltend. Er erkannte die Herren von Verona als Reichsvikare in ihren Gebieten an, verlieh dem Mastino della Scala den Gardasee in seiner ganzen Ausdehnung zum erblichen Besitz [3]); auch hatte er Francesco Bevilaqua, einen einflußreichen Rat am Hofe in Verona für sich gewonnen [4]). Aber nicht nur das, Karl verhandelte bereits mit den oberitalischen Staaten wegen seines Römerzuges, den er für Mai 1354 ankündigte. Wie wir oben gesehen, sandten die Florentiner 1351 am 12. Dezember eine Gesandtschaft, es war der Dichter Giovanni Boccaccio, an Ludwig, um ihn zu einem Bündnis gegen Mailand zu bewegen. Da Ludwig 1351 in der Mark weilte, wird Teck bei seinen weitgehenden Befugnissen die Gesandtschaft empfangen haben [5]). Ludwigs Antwort überbrachte Diepold Katzensteiner nach Florenz. Am 5. März stellte Ludwig für ihn in Bozen eine Vollmacht aus, mit den Florentinern über eine militärische Unterstützung von Seiten Ludwigs gegen den Erzbischof Johann von Mailand

---

[1]) Ludwig erfüllt hier die Vertragspflicht, welche er 1349 dem Franciscus Viplinus, Hauptmann v. Predalie, gegenüber auf sich genommen hatte.

[2]) St. A. W. Cod. 402 p. 192 b.

[3]) Verci. Marca. XII. 161: 16. Febr. 1351. Karl nennt hier den Mastino: civ. Veronae et Vicentiae gubernator noster et imperii fidelis.

[4]) Böhm. R. I. VIII. 1478.

[5]) Die Vermutung Riezlers III. 32: Boccacio dürfte auf den Markgrafen in Tirol bis anfangs 1532 gewartet oder ihn gar erst in Verona getroffen haben, möchten wir nicht annehmen; denn die Machtbefugnisse Tecks waren derartig groß, daß wir nicht glauben können, Teck habe den Gesandten auf die Ankunft Ludwigs vertröstet, zumal ja eine Gegengesandtschaft nach Florenz abging. Daß aber Boccacio den Markgrafen erst in Verona getroffen habe, ist unmöglich, da Ludwig erst am 20. März in Verona ist, während sein Gesandter schon am 5. März mit der Antwort auf Boccacios Vorschlag nach Florenz abgefertigt wurde.

zu verhandeln [1]). Doch bereits am 27. März wurde von Florenz an die Peruginer geschrieben, daß man das Angebot des Markgrafen um der „independenza d'Italia« willen abgelehnt habe [2]). Zwischen 10. und 20. März dürfte der Katzensteiner nach Tirol zurückgekommen sein. Am 24. März sehen wir Ludwig in Verona mit Can grande Frieden schließen. Da Can grande 1352 auf Seite der Visconti stand, läßt sich hierin klar die Schwenkung des Wittelsbachers erkennen. Am letzten Dezember 1352 kamen Can grande, der Visconti und der Markgraf in Trient zusammen [3]). Daß hier ein Bündnis zustande gekommen wäre, darf man nicht annehmen. Aber jedenfalls wurden die freundschaftlichen Beziehungen Ludwigs zum Can grande durch diese Zusammenkunft befestigt, zum Visconti angebahnt. Die Fürstenzusammenkunft in Trient verherrlichten Turniere und Festlichkeiten. Während Ludwig die Kräfte Tirols zur glänzendsten Machtentfaltung anspannte, wich ein Genius von seiner Seite, der gar viel zur Schaffung dieser Kräfte beigetragen hatte. Am 3. September 1352 gab Herzog Konrad von Teck, der Landeshauptmann, in seiner Wohnung (Püttrichsturm) in München vom Dolch des Mörders getroffen seinen Geist auf. Der schwäbische Adelige, Schweiker von Gundelfingen, von Teck etwas zurückgesetzt und namentlich erbittert, weil er die Feste Ehrenberg an den Landeshauptmann abtreten mußte, vollbrachte die Bluttat [4]). Der Gundelfinger entkam der Strafe des Richters, in-

---

[1]) St. A. I. Cod. 20 p. 91 b. Am 23. April 1352 verrechnet der Botsch: Item mutuavit nuntiis domini marchionis versus Florentiam lb. LV.

[2]) K. Palm, Italienische Ereignisse in den ersten Jahren Karls IV., Göttingen 1873 S. 57. Palm möchte den abschlägigen Bescheid der Florentiner auf 1351 verlegen. Nachdem wir aber den Vollmachtsbrief des Katzensteiners gefunden haben (vom Jahre 1352), erweist sich diese Annahme als irrig. Palm meint, Ludwig habe 1351 auch sehr wohl an einen Zug nach Italien denken können. Das ist ebenso hinfällig, denn Ludwig weilte während des ganzen Jahres in der Mark.

[3]) Chron. Estense p. 472 u. 473: Von Ludwigs Ritt zum Fürstentag meldet auch eine seiner Urk.: R. A. M. Fürstenselect XV. 14/4 f. 258, Bozen, 8. Jan. 1353: „Auch sein wir im (Oswald von Villanders, Richter in Enn) schuldig XL mark und II pfunt der selben münzze umb chost, die er uns und unserer gemaheln ietzo, als wir gen Trient zu dem hof und her wider auf ze dem Newnmargt (ritten) geben hat.

[4]) Riezler III. 32 ff. nennt den Gundelfinger „Herzogl. Hofmeister". Dieses Amt bekleidete er 1352 nicht mehr, wohl aber 1347 und 1348: 1352 war neben Teck Wolfard Satzenhofer Hofmeister. Betreffs Ehrenberg: Huber, Reg. 148, R. A. M. Tom. pr. 25 p. 21. Über die Ermordung Brandis 75. Gesch. d. Herz. v. Teck v. K. Pfaff p. 112 ff. Henr. Rebd. 529. Über Tecks Grab: Sinnacher, Beitr. V. 295. Teck soll in Stams begraben liegen.

dem er zuerst Krankheit (wahrscheinlich Wahnsinn) simulierte, später aber die Verzeihung Ludwigs gewann. Die Witwe und Herzog Friedrich von Teck waren die einzigen Erben des Herzogs. Teck war eine energische Natur, geistig reich veranlagt, im Dienste seines Herrn gewissenhaft und rastlos tätig. Die Anhänger der wittelsbachischen Sache in Tirol fanden in Teck einen starken Hort, einen wohlwollenden Freund, die Gegner bekamen allezeit seine Strenge und nicht selten seine Härte zu fühlen.

Das Eingreifen in die oberitalischen Fehden und der Römerzug Kals mochten Ludwig den Gedanken nahe legen, sich wieder der Kurie zu nähern. 1352 finden wir die erste Kunde von persönlichen Verhandlungen Ludwigs mit dem Papste. Bisher hatte der Markgraf bei Friedensverhandlungen mit Karl diesem seine Aussöhnung mit Avignon ans Herz gelegt, aber damit keinen Erfolg erzielt. Nun sandte der Markgraf selbst einen Boten an den Hof von Avignon. In dem Rechenschaftsbericht des Botsch (6. Jan. 1352) finden wir die Stelle: pro expensis cuidam monacho misso in legationem domini versus Auinionem etc. etc. [1]). Die Gesandtschaft hatte aber keinen Erfolg.

Während es im Jahre 1352 den Anschein gewinnt, als ob Ludwig in die oberitalischen Fehden eingreifen wollte, sehen wir bereits im folgenden Jahre, daß der Markgraf vor allem die Stärkung seiner Macht in Tirol im Auge behält, wenn er auch die mit Italien angeknüpften Verbindungen weiter pflegt [2]). Natürlich sind es die beiden zur Grafschaft unmittelbar gehörigen Bistümer, denen er in erster Linie seine Sorge zuwendet. Es scheint, daß der Bischof von Brixen fürchtete, er möchte durch den von Ludwig aufgestellten Pfleger aus seinem Bistum verdrängt werden, und daß Matthäus hierüber seine Klagen an den tirolischen Hof gelangen ließ. Denn am 23. Februar (Tirol 1353) [3]) versichert Ludwig den Bischof in einer Urkunde seines Schutzes gegen jedermann, gelobt ihm, die bisher gegebenen Urkunden zu halten, und sollte der Bischof eines Unrechts beschuldigt werden, nur nach vorausgegangenem, persönlichen Verhör gegen ihn vorzugehen. So schön auch diese Versicherung lautet, der letzte Punkt zeigt klar, wie weit es mit der Immunität des Bistums gekommen war; der Schutzvogt des Bischofs ist jetzt der Richter über den

---

[1]) St. A. I. Cod. 288 p. 49. Diese Notiz ist dann wiederholt in der Urkunde bei Freiberg p. 204.

[2]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 253: Hilpold vom Stein erhält am 16. Sept. 1353 (wahrscheinlich in München) von Ludwig einen Schuldbrief auf 30 Pfund Pfennige pro quibus exsoluit nuntium quendam de Longobardia.

[3]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 227.

Bischof. Wie schon bisher, greift Ludwig auch fernerhin in die Gerichtsbarkeit und Verwaltung des Bistums ein. Im Kloster Neustift bei Brixen kam es zum Streite zwischen dem Propst und einigen Chorherren. Ludwig entschied im Streite, befahl dem Propst, die Chorherren nicht zu belästigen, den Chorherren aber, dem Propst in allen geistlichen Dingen Gehorsam zu leisten. Um seinem Befehl besseren Nachdruck verliehen zu können, ernannte der Markgraf Konrad Erenst für ein Jahr zum Pfleger des Stiftes und befahl dem Propst, ohne Wissen und Willen des Pflegers in weltlichen Dingen nichts zu tun; doch sollte der Pfleger dem Propst und Konvent von seiner Verwaltung Rechenschaft geben. Das Kloster wurde auf ein Jahr von Einquartierung des Hofes mit Pferden und Hunden befreit [1]).

Im Bistum Trient schuf Ludwig in diesem Jahre neue Verhältnisse. Bisher hatte das Kapitaneat Walther von Hochschlitz geführt. Es läßt sich nicht genau bestimmen, aber jedenfalls in der Zeit von April bis Anfang Dezember 1353 übertrug Ludwig die Hauptmannschaft in Trient seinem neuernannten Landeshauptmann, Albrecht von Wolfstein. In einer Urkunde, welche leider ohne Datum ist, aber nach der Einreihung im Kopialbuch in die Zeit von Ende September oder anfangs Dezember 1353 gesetzt werden muß, schlägt Ludwig dem Albrecht Wolfsteiner 160 Mark auf die Pflege des Bistums Trient und dabei sagt der Markgraf: „wir gehaissen im bei unsern gnaden, das wir in von der obgenannten pfleg des bistums ze Triend nicht nemen wellen, wir haben in vor des obgenanten geltes gentzlich vericht und bezalt, wer ouch das ein pischof mit unserm willen ze dem pistum ze Triend chôm, so süllen und wellen wir in mit taedingen also besorgen, das er von der selben pfleg des bistums nicht entsetzt werd, er oder sein erben seyn vor, des selben geltes gentzlich vericht und gewert [2]). Der eigentliche Grund dieser Änderung läßt sich nicht finden, auch nach seiner Absetzung behielt Walther von Hochschlitz seine sonstigen Lehen.

Um die Herzen der Tiroler nach den schweren Kämpfen wieder mit seiner Regierung auszusöhnen, unternimmt jetzt Ludwig die allmähliche Restitution der Villanders. Wenn auch die Herren von Villanders nicht wie die Greifensteiner all ihrer Habe entblößt worden

---

[1]) Ebendort p. 249 b (Brixen, 1353, 9. Nov.). Dieselbe Angelegenheit behandelt eine zweite Urkunde p. 155 (Meran 18. Nov. 1353). Am 3. März räumte Ludwig diesem Stifte 20 M. aus dem Zolle am Lueg ein, welche das Kloster von altersher genossen, welche aber jetzt einige Zeit streitig waren. R. A. M. Tom. pr. 25 p. 230 und St. A. W. 402 p. 9 b.

[2]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 162.

waren, so hatten sie doch die meisten ihrer Lehen eingebüßt. Oswald von Villanders, wie wir oben gesehen, beim Aufstand auf Seite Ludwigs, erhielt während der Zeit von 1347 bis 1353 eine Menge von Gnadenbriefen und Pfandverschreibungen, doch nicht so seine Verwandten. Erst am 22. Februar 1353 erscheint der erste Gnadenbrief für Nikolaus von Villanders und den Sohn Engelmars. Sie erhalten das Haus in der Altstadt von Meran, „das einst Engelmar gehörte, und das ihm der Markgraf verliehen hatte“. Bisher hatte dieses Haus Graf Hartmann von Werdenberg-Sargans inne [1]). Am 1. März empfiehlt Ludwig den Nikolaus von Villanders dem Schutze des Walther von Hochschlitz, des Johann Achelvinger, beide Pfleger zu Rodenegg und des Bertold von Gufidaun, Richters in Velturns [2]). Am 13. November 1353 belehnt Ludwig Nikolaus und Jakob von Villanders mit mehreren Gütern im vordern Gericht zu Brixen [3]).

Während in der Grafschaft selbst der Friede einzog, trat in Ludwigs Beziehungen zum König eine immer größere Spannung ein. Im März (ungefähr 10. bis 19.) weilt der Markgraf in Wien. Die bedeutendsten Männer aus dem bayerischen und Tiroler Adel sehen wir hier in Ludwigs Gefolgschaft. Auch andere Fürsten fanden sich in dieser Zeit an Albrechts Hofe ein, so König Karl und sein Bruder Johann, der König von Ungarn, der Herzog von Sachsen und eine große Anzahl von Kirchenfürsten; Polen und Venedig waren durch Gesandte vertreten. Den äußeren Glanz dieses Fürstentages erhöhte eine Familienverbindung, welche zwischen den Häusern Habsburg und und Lützelburg hergestellt wurde. Aber das war nicht der Grund für das Zusammentreffen all dieser Persönlichkeiten. Ein großes, folgenschweres Ereignis muß bereits seine Schatten über den politischen Horizont geworfen haben. Die Chroniken gewähren uns nur einen schwachen Lichtstrahl in das Dunkel, welches über den hier in Wien gepflogenen Verhandlungen schwebt. „Tunc firmaverunt, quod dominus imperator descenderet in partibus Lombardie“, das bezeichnet das Chron. Esterse p. 474 [4]) als das Endresultat der Verhandlungen. Also die oberitalischen Verhältnisse waren ein Gegenstand der Beratung. Karls Zug nach Italien war jetzt beschlossene Sache. Aber die Menge

[1]) St. A. I. II. 236. In der Urkunde heißt es sand gans.

[2]) St. A. I. 3510. Papierurkunde mit rückwärts aufgedrücktem Siegel.

[3]) St. A. W. Cod. 402 p. 10 b und St. A. I. A. 203.

[4]) Von der Versammlung erzählen auch: Heinr. v. Diessenh. p. 86. M. G. h. SS. IX. Cont. Zwetlensis IV. p. 685 u. 693. Kal. Zwetl. Steurer comm. Add. Cap. I. p. 175. Ludwigs Gefolge: R. A. M. Tom. pr. 25 p. 233. Ludwig wohnte in Wien in domo civis dicti Uoterwesch.

der Streitpunkte zwischen Ludwig und Karl war so erdrückend, daß ein Zusammenstoß des Markgraten mit dem nach Italien ziehenden König unvermeidlich schien. Und doch suchten beide Teile eine Entscheidung durch die Waffen zu vermeiden. Ludwig und Karl [1]) waren mit Albrecht verbündet. Albrecht bot wiederum seine Vermittlung an, und die beiden Gegner einigten sich auf den Schiedsspruch des Herzogs [2]). Die Verhandlungen sollten wie 1348 wieder in Passau geführt werden. In der Zeit von 15. bis 20. Juli fanden sich Karl, Ludwig und Albrecht in Passau ein, und der Herzog fällte am 19. Juli den Schiedsspruch. Wie wir oben bemerkt, hat Kurz aus dem St. A. W. eine Klageschrift Ludwigs und einen Schiedsspruch Albrechts, beide ohne Datum veröffentlicht (p. 363 und 366). Daß diese Akten nicht für die 1348 in Passau geführten Verhandlungen passen, haben wir oben gezeigt. Es liegt daher nahe, sie für dieses Jahr, 1353, in Anspruch zu nehmen. Doch Riezler (III. 36) hat gezeigt, daß die Beschwerdeschrift Ludwigs auch für diese Verhandlungen nicht in Betracht kommen kann [3]). Anders verhält es sich jedoch mit dem Schiedsspruch Herzog Albrechts. Dieser muß für die Passauertage von 1353 herangezogen werden. Die Überschrift des Aktenstückes spricht deutlich genug hiefür: „Daz ist die erleuchtung des spruchs, den der Hertzog von Oesterreich ze Pazzow getan hat [4]). Wir greifen hier nur das für die Grafschaft Tirol in Betracht kommende heraus. Das Tal Cadore mit den Burgen Peutelstein und Pieve hatte Karl 1347 dem Patriarchen von Aglei verliehen. Ludwig fordert es auf dem Tag zu Passau zurück. Aber Herzog Albrecht muß sich in diesem Punkte für inkompetent erklären, da nicht Karl sondern der Patriarch von Aglei die von Ludwig beanspruchten Gebiete inne habe. Feltre und Belluno erkennt Albrecht als Eigentum des Bistums Feltre; da sich Karl nach der Eroberung vom Bischof mit diesen Gebieten belehnen ließ, betrachtet der Herzog Feltre und Belluno als rechtmäßigen Besitz der Lützelburger. Ferner fordert Ludwig alles, was der Herr

---

[1]) Lischnowsky III. Reg. 1617. geg. 1353, 14. März, Wien. Org. St. A. W.

[2]) Kurz p. 368: Karls Vollmachtsbrief für Albrecht. Lichnowsky III. Reg. 1638: Ludwigs Vollmachtsbr., beide ohne genaues Datum.

[3]) Ludwigs Klageschrift kann, abgesehen von dem Punkt, welchen Riezler anführt, auch deshalb nicht auf den Passauertag von 1353 verlegt werden, weil sich der Markgraf in Absatz 3 bereits auf „des von Oesterreiche spruchbrief" beruft, wobei doch nur an den von 1353 gedacht werden kann, da ja die Verhandlungen von 1348 nicht zum Abschluß kamen.

[4]) Huber, Reg. Imp. VIII. 125 sieht hierin nur einen Entwurf zum Schiedsspruch. Das möchten wir nicht annehmen, es fehlen eben die Urkunden Karls und Ludwigs.

von Padua an sich gerissen habe, namentlich Persen und Roccabruna. Herzog Albrecht erkannte das Widerrechtliche der Eroberung an und sprach den Raub des Paduaners dem Markgrafen zu. Albrecht verpflichtet den König, dafür zu sorgen, daß Ludwig diese Gebiete wieder erhalte. Schließlich verpflichtet der Habsburger den Markgrafen einem vom Papst für Trient ernannten Bischof die Festen des Bistums zurückzugeben, wogegen der Bischof dem Markgrafen mit seinen Festen jederzeit helfen solle. Der wohlgemeinte Versuch des Habsburgers war mit dieser Entscheidung völlig mißglückt. Albrecht entschied gerecht und vollkommen unparteiisch, aber durch Karls früher ausgeübtes, politisches Ränkespiel lautete dieser Schiedsspruch so sehr zu Ungunsten Ludwigs, daß er unmöglich den Grund zum Frieden legen konnte. Nicht nur die Ereignisse, welche im pfälzischen Hause eintraten und einen neuen Zankapfel zwischen Ludwig und Karl warfen (Riezler III. 33), vernichteten das Friedenswerk des Habsburgers, wenn man die Tirol betreffenden Punkte in Betracht zieht, zeigt sich im Schiedsspruch selbst schon der Keim zu weiterer Feindschaft zwischen dem Lützelburger und dem Wittelsbacher. Ludwig sollte nur das Gebiet des Paduaners zurückerhalten und zwar durch die nie zu erhoffende Vermittlung Karls. Da sich Albrecht in Betreff der Gebiete, welche der Patriarch von Aglei von Karl erhalten hatte, für inkompetent erklärte, mußte sich jetzt aus dieser Streitfrage mit Notwendigkeit eine Fehde zwischen Ludwig und dem Patriarchen entwickeln. Durch diesen Frieden hätte Ludwig nichts gewonnen, aber seine bedeutendste Eroberung verloren.

Dadurch war natürlich auch Karls Römerzug in die Ferne gerückt; denn die Pässe Tirols, die sich dem König zu öffnen schienen, schlossen sich wieder. Das Verhältnis zwischen den beiden Fürsten wurde jetzt nur noch feindseliger. Die Wittelsbacher in der Pfalz stellten sich auf Seite Karls, ebenso Herzog Albrecht, Ludwigs Bruder, dagegen hielt Herzog Stephan treu zu Ludwig. Beide schlossen am 3. und 4. Juni in Regensburg ein Bündnis. Noch in diesem Jahre greift der Markgraf zu den Waffen. In Friaul bot sich Gelegenheit, die an das Patriarchat Aquileja verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Patriarch Nikolaus lag bereits einige Zeit mit den Grafen Meinhard und Heinrich von Görz in Fehde. Ludwig trat auf Seite der Grafen und schrieb am 13. November (Bozen 1353) an Nikolaus, er habe vernommen, daß der Patriarch Ludwigs „lieben Dienern (!) und freunden, den Grafen Heinrich und Meinhard von Görz großen Schaden zufüge an Land und Leuten. Der Markgraf fordere den Kirchenfürsten auf, die Grafen nicht mehr zu belästigen und den Schaden zu ersetzen.

Sollte sich Nikolaus wirklich zu Forderungen an Görz berechtigt glauben, so möge er die Streitfrage Ludwig übertragen, der für begründete Ansprüche des Patriarchates eintreten würde. Wenn aber der Patriarch weder den Befehl Ludwigs befolge, noch sein Angebot annehme, werde der Markgraf die Görzer gegen Aglei in Schutz nehmen [1]). Nikolaus auf die Hilfe der Lützelburger bauend, ließ Ludwigs Mahnung unbeachtet, und so wurde der Brief des Brandenburgers zur Kriegserklärung. Am 29. November verließ Ludwig Bozen, um nach Friaul ins Feld zu ziehen, noch am selben Tage übernachtet er „cum gente sua“ in Klausen [2]), am 5. Dezember sehen wir ihn in Lienz [3]), am 9. in Veldes in Krain [4]), 19. und 20. in Görz, am 4. Januar geht der Markgraf zurück nach Bruneck [5]), ist aber am 6. Januar wieder in Arnoldstein [6]) und am 9. in Greiffenburg [7]). Am 11. Januar finden wir Ludwig auf der Heimkehr in Bruneck, am 12. in Brixen [8]) und am 28. Januar trifft er in Bozen ein.

Aus dem Itinerar allein ergibt sich klar, daß Ludwig den Grafen von Görz zu Hilfe zieht. Daß er den Feldzug persönlich leitete und nicht bloß die Katzensteiner dahin sandte, wie Freiberg sagt (p. 115), zeigt eine Urkunde Ludwigs [9]). Zu Bozen am 7. März verspricht er dem Botsch von Florenz aus der Schatzsteuer, welche jetzt eingehoben werde, alles zu zahlen, was dieser ausgab für Kost am 28. und 29. November (in Bozen) „da wir in Virgul furen“, ferner für Kost Margaretens und des Landeshauptmanns und für Verpflegung „als wir zen botzen auz Virgul kommen während 25 tage bis auf den sontag zû heren vasnacht“ (23. Februar). Daß Ludwig energisch rüstete, zeigen die vielen Pferdeankäufe in dieser Zeit. Verschiedene Notizen in Ludwigs Urkunden verraten, daß der Zug durchaus nicht verlustlos verlief [10]). Die Verlustliste läßt erkennen, daß eine beträchtliche Anzahl bayrischer Adeliger mit dem Markgrafen in den Kampf zog. Auch die Villanders streiten hier zum ersten Mal wieder unter

---

[1]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 150. Reg. bei Freiberg p. 226.

[2]) Tom. pr. 25 p. 162.

[3]) Ebendort p. 163.

[4]) Ebendort p. 163 u. 304; in letzterer Urk. heißt es u. a.: Item fer. II. p. Nicolai data est litera praedictis, ut Matthie fratri (naturali) domine dent XV marcas pro equo iam empto ad reysam in Virgul cum domino faciendam.

[5]) Ebendort p. 164 b.

[6]) Ebendort p. 164 b.

[7]) Ebendort p. 172 und 164 b.

[8]) Ebendort p. 165.

[9]) R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 p. 10 b.

[10]) Eine größere Verlustliste findet sich im R. A. M. Tom. priv. 25 p. 168.

dem wittelsbachischen Banner [1]). Zu bedeutenderen Treffen scheint es bei Klausen und Görz gekommen zu sein. Trotz des großen Machtaufgebotes[2]) gelang es aber Ludwig und den Görzern nicht, den Patriarchen entscheidend zu schlagen. In Görz wie in Tirol eröffnete man Verhandlungen, um so das gewünschte Ziel zu erreichen.

Der Friede zwischen den Grafen von Görz und dem Patriarchen kam erst 1355 zustande und zwar in einer für Görz sehr günstigen Weise. Beide Parteien unterwarfen sich dem Schiedsspruch des Herrn von Padua, und der Patriarch mußte sämtlichen Forderungen der Grafen nachgeben [3]). Nicht so glücklich war Ludwig. Er ließ sich durch König Karl um den Preis seines Kampfes bringen. Im Sulzbacher Frieden, 1. August 1354, versprach Karl dem Brandenburger, den Patriarchen von Aglei vor ein Fürstengericht in Nürnberg zu stellen und dort über die Streitfrage zwischen Ludwig und dem Kirchenfürsten entscheiden zu lassen [4]). Aber es läßt sich nicht finden, daß Karl jemals dieses Versprechen erfüllt hätte. Gleichwohl barg dieser Kriegszug für den Markgrafen doch einen nicht zu unterschätzenden Erfolg in sich. Ludwig hatte den offenkundigen Beweis geliefert, daß er im Stande sei, das ganze Land von Brixen bis hinunter an die Adria kriegerisch zu durchziehen. Jetzt war dem König die letzte Möglichkeit genommen, ohne Vertrag oder Zusammenstoß mit Ludwig nach Italien zu gelangen.

Doch bevor wir auf die weitere Entwicklung dieser Verhältnisse eingehen, wollen wir einen kurzen Blick auf die Grafschaft selbst werfen. Wie in Brixen legte Ludwig jetzt auch in Trient die Leitung des Bistums in die Hände eines Geistlichen. Der Landeshauptmann, Albrecht von Wolfstein, mußte die Hauptmannschaft in Trient am 19. April an Pfarrer Heinrich von Tirol abtreten [5]). Da Albrecht von Wolfstein am 10. Dezember 1354 auch zum letzten Mal als Landeshauptmann erscheint, dürfte der Schluß nicht unzutreffend sein, er möchte es mit der Verwaltung seines Amtes nicht genau genommen haben. In dieser Hinsicht bestärkt uns ein Geleitsbrief, welcher ihm

---

[1]) Sie erhalten für ihren Dienst „in Virgul“ L M. St. A. I. Cod. 59 p. 97.

[2]) Dem Diepold Katzensteiner stellt Ludwig für Pferde und anderes allein schon einen Schuldbrief aus auf 1354 fl.; für seine Hilfe gegen „fryouil“ erhält der Adelige LXX M. Diese Urk. hat Freiberg falsch ausgelegt und so gelangte er zur Annahme, als habe der Katzensteiner selbständig den Feldzug durchgeführt. St. A. I. Cod. 59 (p. 83) und p. 168 im Tom. pr. 25 (R. A. M.), ebendort p. 315 b.

[3]) Verci Marca XIII. 44. Hist. Cort. p. 947.

[4]) Freiberg p. 117. Reg. Boic. VIII. 300. Org. im R. A. M.

[5]) St. A. I. Cod. 109 p. 22. St. A. W. Cod. 402 p. 49.

am 12. Mai 1356 ausgestellt wurde. Der ganze Rat Ludwigs („totum consilium“) verspricht hier dem Wolfsteiner freies Geleit bis Jakobi, damit er zu seinem Herrn, dem Markgrafen, kommen und von ihm zurückkehren könne[1]). Dem Pfarrer Heinrich, dem neuen Hauptmann des Bistums, trug Ludwig auf, für die Pflege des Gottesdienstes zu sorgen, er versprach ihm, ihn zu unterstützen, wenn er beim Papste seine Ernennung zum Bischof von Trient erstreben wolle. In der Verwaltung läßt Ludwig Heinrich vollkommene Freiheit. Dem Bistum Brixen gegenüber erwies sich der Markgraf in diesem Jahre als ein gnädiger Herr. Er bestätigte am 26. Februar 1354 in Brixen dem Kapitel die Zollfreiheit[2]) Dagegen zeichnete Karl den Bischof von Chur und den Patriarchen durch Gnadenbriefe aus[3]). Der Adel der Grafschaft verhält sich vollkommen ruhig.

VI. Verhandlungen mit den oberitalischen Staaten. Rüstungen gegen Karl. Erneuter Friede zwischen Ludwig und Karl. Verstärkung des Bundesverhältnisses mit Österreich. Ludwig der Brandenburger als Graf von Tirol auf dem Höhepunkte seiner Macht während des Römerzuges Karls IV.

Mit den oberitalischen Staaten ließ sich Ludwig in neue Verhandlungen ein. Jetzt hatte Venedig die Führung gegen Mailand übernommen. Und es scheint, daß Cangrande zu Anfang dieses Jahres zu den Venetianern hinneigte. Mitte Februar weilt er bei Ludwig in Tirol, um mit ihm im Interesse Venedigs zu verhandeln. Doch die Kunde von einer Erhebung in Verona rief den Skaliger plötzlich nach Hause. Als ihm Ludwig mit Kriegsscharen zu Hilfe kam, war Cangrande bereits wieder Herr der Situation und lehnte Ludwigs Hilfe gegen die den Aufstand unterstützenden Mantuaner ab. Verstimmt kehrte Ludwig heim[4]). Dennoch verhandelten Ludwig und Cangrande noch weiter mit Venedig[5]). Die Hinneigung Ludwigs zur Lagunenstadt

---

[1]) R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 p. 53 b.

[2]) St. A. W. Cod. 402 p. 11. R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 p. 6.

[3]) Böhm. R. I. VIII. 140, 146.

[4]) Chron. Veronense (Murat. VIII) p. 655. Hist. Cort. p. 939. Chron. Est. p. 478 hat aber 16. März statt Februar, dagegen hat Chron. Mutinense ebendort 16. Februar für den Besuch des Skaligers in Tirol. 16.—25. März weilt Ludwig am Hofe in Verona.

[5]) Am 25. April 1354, Meran, erhält Diepold Katzensteiner einen Pfandbrief u. a. auf 200 fl. für eine Gesandtschaft nach Venedig und eine in die Lombardei. R. A. M. Tom. pr. 25, 315 b.

spricht sich auch in zwei Urkunden aus, welche er den venetianischen Kaufleuten sendet. In der ersten Urkunde verspricht der Markgraf den Kaufleuten im Deutschen Hause in Venedig Schutz und Sicherheit in seinem Lande[1]). In der zweiten sichert Ludwig eine Straße in Tirol (durch das Gericht Neumarkt) den Kaufleuten und teilt dies den Venetianern mit[2]) (Bozen 3. und 4. März 1354). Doch vor dem 19. März, dem Tage, an welchem das Bündnis zwischen Karl und der Liga erneuert wurde, müssen Ludwig und Cangrande wieder auf seiten der Mailänder getreten sein[3]). Den Übertritt Ludwigs führten große Geldversprechungen der Visconti herbei. Denn im Juli stellt Ludwig eine Reihe von Schuldurkunden aus, in denen er Zahlung gelobt „von dem gelt, das im von dem von Maylan ietzo sol genallen«[4]).

Ludwig benützte dieses erhoffte Geld zu Rüstungen „gegen den römischen König«. Bereits am 20. November erkannte der Wittelsbacher, daß er einer List des Mailänders zum Opfer gefallen war; denn aus einer Urkunde von diesem Tage geht hervor, daß der Markgraf vom Visconti die versprochene Summe nicht erhielt[5]). Von da ab pflegt Ludwig nur mehr Beziehungen zum Hofe in Verona. Daß Ludwig die oberitalische Politik aufgibt, mag auch seinen Grund in den deutschen Verhältnissen gehabt haben. Karls Römerzug rückte immer näher. Und dazu bestand zwischen dem Markgrafen und dem Lützelburger eine Spannung, welche ernste Kämpfe befürchten ließ. Der Wittelsbacher dachte daran, dem Könige den Durchzug durch Tirol zu verweigern. Als sich nun Karl mit größeren Kriegsscharen vor Würzburg legte (Mitte Juli), sammelte Ludwig ein bedeutendes Heer bei Ingolstadt. In der Zeit vom 20. Juni bis 27. Juli wechselte er seinen Aufenthalt nur zwischen den drei Orten: München, Scheyern, Ingolstadt. An letzterem Orte steht Ludwig ununterbrochen vom 13.—27. Juli. Wem die Rüstungen galten, zeigt eine Notiz (R. A. M.) im Tom. pr. 25 p. 353: Notandum de stipendio tempore gewre domini Regis facto. Item Nota: Anno domini 1354 fer. II post Margaretham (14. Juli) tempore gewre cum Rege Karulo etc. etc. Hier folgen mehrere Dienstverträge, unter anderm erhält Leo Zenger, wie wir oben erwähnt, einen Pfandbrief für seinen Dienst „gegen den römischen König«. Wenn auch die Nachricht Henr. de Herf. p. 287 weit übertrieben ist, so viel dürfen wir ihm doch glauben, daß Lud-

[1]) Freiberg p. 147.
[2]) R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 p. 7 b.
[3]) Werunsky II. 522.
[4]) Tom. pr. 25 p. 353 u. 353 b. R. A. M.
[5]) St. A. I. Cod. 109 p. 83.

wigs Heer dem des Königs weit überlegen war. Denn dafür sprechen die folgenden Ereignisse; der Lützelburger sah sich veranlaßt, einzulenken. Die Vermittlung übernahm Rüdiger der Reiche, Bürger von Regensburg. Dieser sandte im Auftrage des Königs Ulrich von Laber zu Ludwig nach Ingolstadt, um von diesem die Friedensbedingungen zu erfahren. Der Markgraf stellte seine hauptsächlichsten Forderungen in einer Urkunde zusammen (Ingolstadt, 25. Juli 1354) und übergab diese dem Unterhändler[1]). Er sandte aber seinerseits den Satzenhofer und Zenger mit genau formulierten Bedingungen zu Karl nach Regensburg. Hier dürfte der von Kurz herausgegebene Beschwerdebrief Ludwigs zur Verwendung gekommen sein. Für Tirol verlangt Ludwig sämtliche der Herrschaft verloren gegangenen Gebiete. Der Böhme verhandelte vier Tage mit dem Gesandten und schließlich bestimmte man Sulzbach als Ort für die weiteren Friedensverhandlungen. Dies teilt Karl in einer Urkunde vom 31. Juli den Bürgern von Augsburg mit[2]). Am 1. August kam nun der Friede in Sulzbach zustande. Ludwig setzte seine früheren Forderungen für Tirol durch, doch auf Feltre und Belluno mußte er verzichten. Karl versprach, den Patriarchen von Aglei vor ein Fürstengericht zu stellen und den Paduaner zur Rückgabe seiner Eroberungen in Trient zu zwingen, wogegen Ludwig gelobte, dem Könige freien Durchzug durch Tirol zu gewähren und die Bischöfe von Trient und Chur binnen zwei Jahren in ihre Besitzungen einzusetzen[3]).

Doch die gegenseitigen Versprechungen waren schnell vergessen und das alte Mißtrauen trat wieder an die Stelle der Friedensstimmung. Begleitschaft auf der Römerfahrt leistete Ludwig nicht. So trat denn Karl am 4. September mit nur 300 Rittern in Braunau seinen Römerzug an. Der König mag seine guten Gründe gehabt haben, daß er nicht durch die Täler Tirols, sondern an der Ostgrenze der Grafschaft vorüber nach Aquileja zog. Der Böhme, der einst im Kaufmannskleide in Tirol eindrang, um das Land dem Wittelsbacher zu entreissen, zieht jetzt mit 300 Gewappneten furchtsam an der Grenze vorüber. Und doch weilt der Graf gar nicht im Lande. Uns erscheint dieser Zeitpunkt als der Höhepunkt in Ludwigs Herrschaft über Tirol.

Doch Ludwig blieb bei diesem moralischen Siege über Karl nicht stehen, er dachte bereits an die Rückkehr des neugekrönten Kaisers.

[1]) Freiberg p. 227. R. A. M. Tom. pr. 25 p. 355.
[2]) U. B. der Stadt Augsburg v. Chr. Meyer II. 56.
[3]) Freiberg p. 115. Werunsky II. 368 ff. Orginale: R. A. M.

Um sich in Tirol freie Hand zu schaffen und seine Stellung in Bayern zu verstärken, verband er sich noch inniger mit dem Habsburger. Herzog Albrecht belagerte in diesem Jahre Zürich abermals. Zwar meldet die Klingenberger Chronik 94, Ludwig sei auch im Belagerungsheere gewesen, aber Huber und Riezler haben schon darauf hingewiesen, daß dies nach Ludwigs Itinerar höchstens in der Zeit vom 7. bis 20. September möglich wäre. Diese Lücke in Ludwigs Itinerar schließt sich aber jetzt noch mehr. Denn im (St. A. J.) Cod. 59 pag. 104 findet sich eine Urkunde vom 9. September, gegeben in München, und in O. A. IL. 291 findet sich ein Brief Ludwigs vom 15. September, ebenfalls wie alle Urkunden Ludwigs vom September in München gegeben. So erscheint denn Ludwigs Anwesenheit vor Zürich mindestens sehr fraglich, doch nicht unmöglich, denn wir müssen im Auge behalten, daß wir von diesen Urkunden den commissor nicht wissen. Anders ist es aber mit dem 17. Oktober, an dem Ludwig zu Baden im Aargau gewesen sein soll. Das erscheint nach einer von uns im St. A. W. Cod. 407 pag. 54 b gefundenen Eintragung ganz unmöglich. Dort heißt es (Klausen, 18. Oktober 1354): Item d. l. litera Johanni de Haußen super XXXIII. m. II. lb. et II. gr. pro expensis domino datis a feria V^{a}. v. a die s. Galli (16. Oktober) usque ad diem Sabatum (18. Oktober) prandio in Clusa. Datum in Clusa sabato post Galli anno L quarto[1]). Also Ludwig war am 17. Oktober nicht bei Albrecht in Baden. Wir sehen hier wiederum, daß der Markgraf durch einen seiner Räte Verträge von der größten Wichtigkeit abschließen ließ, ohne daß die Urkunde hievon Meldung tut. In Baden wurde festgesetzt, daß Herzog Albrecht auf drei Jahre die Regierung Oberbayerns übernehmen solle, daß Ludwigs Sohn Meinhard mit Albrechts Tochter Margarete verlobt und Meinhard vorläufig in Wien erzogen werde. Ferner wurde das Bündnis zwischen Ludwig und Albrecht erneuert[2]).

Man konnte bisher den Grund nicht finden, warum Ludwig dem Habsburger auf drei Jahre die Regierung von Oberbayern übertrug. Hätte Ludwig dem Papste Entgegenkommen zeigen wollen, wie Riezler meint, so hätte er in den Bistümern Trient und Chur vor allen Dingen den Stein des Anstoßes beseitigen müssen, aber daran denkt Ludwig nicht, im folgenden Jahre nimmt er den Bischof von Chur abermals gefangen. Auch die Geldnot Ludwigs hat man als Grund angegeben. Daß man Ludwigs Finanzverhältnisse bisher falsch beurteilte, werden

[1]) Am 15. Oktober weilt Ludwig in Meran, St. A. I. Pest-A. XXXV. fasc. II; am 19. Okt. in Bozen, R. A. M. Tom. pr. 369 b.

[2]) Huber, Reg. 164, 165. Freiberg p. 256 hat falsches Datum: 21. Okt. R. A. M. Tom. pr. 25. 256 u. Albrechts Urk. im Orginal.

wir bei anderer Gelegenheit zu beweisen haben. Hier wollen wir nur zeigen, daß Ludwig unmöglich von Albrecht eine Besserung der Finanzen hoffen konnte. Friedrich und Leopold hatten durch ihre Kämpfe die österreichischen Finanzen aufs äußerste erschüttert. Es folgten dann die Kämpfe der Habsburger um Kärnten, die Rüstungen und Kämpfe gegen Böhmen und bis in die letzte Zeit herein die Fehden in Aquileja. Seit Beginn der fünfziger Jahre stritt Albrecht gegen Zürich und verwendete Riesensummen auf die Rüstungen. Und gerade jetzt nach dem Kampfe soll Albrecht neben seinen Finanzen die bayerischen regeln? Schon 1352 und 1353 mußte der Herzog seinem Lande drückende Steuern auferlegen (M. G. h. 55. IX. Kal. Zwetl. pag. 693). Und vom Jahre 1354 schreibt der Chronist (ebendort), daß Albrecht eine dritte Steuer vom Klerus „crudelissime extorquere", desgleichen 1355. Hier klingt der Notschrei des Landes in unsere Zeit herüber. Bloß nach den Regesten von Lichnowsky stellt Albrecht 1353 Schuldbriefe aus für 9000 Pf. Pfennig, 13.500 fl. 1500 M. Silber, im Jahre 1354: 7200 Pf. Pfennig, 65.000 fl. und 3000 M. Silbers, gewiß für jene Zeit sehr hohe Schuldsummen. Wer Albrechts Lob in dieser Beziehung seinem Biographen Kurz nachsingt, zitiert meistens jene berühmte Stelle des Chronisten[1]), nach der Albrecht dem König Karl einmal zur Antwort gegeben haben soll, er sei in der Lage, dem König von Böhmen seine Länder abzukaufen. Wir halten dieses Wort für eine rhetorische Entgleisung des Chronisten, denn Albrecht war viel zu maßvoll zu solcher Prahlerei. Was hätten die Länder des Böhmen gekostet, wenn der Besitz von Schärding damals mit 66.000 fl. gezahlt wurde! Und wie konnte der Herzog von Österreich dem Böhmenkönige dieses Anerbieten machen, wenn er zur selben Zeit genötigt ist, einem Bürger von Basel um 5000 fl. zwei goldene Gürtel, einen goldenen Adler und seine Krone (!) zu versetzen[2]). Und hat Herzog Albrecht wirklich in die oberbayerischen Finanzverhältnisse eingegriffen? Man wird vergeblich nach Belegen hiefür suchen. Während seiner ganzen Regierung in Oberbayern weilt der Habsburger nur vom 20. Juni bis 13. oder 19. Juli in München (und zwar nicht 1354, sondern erst 1355). Also mit den bayerischen Finanzen hängt die Regierung Albrechts nicht zusammen. Wir betrachten die Regierungsabtretung Ludwigs an Albrecht lediglich als eine Verstärkung des Defensivbündnisses gegen den künftigen Kaiser. Im Bundbriefe von Baden war ja Karl als Gegner deutlich genug bezeichnet.

[1]) Böhm. F. IV. Cont. Matthie Nuewenb. p. 289.

[2]) Lichnowsky III. Reg. 1726, geg. 1354, 10. Nov., Winterthur.

So läßt es sich auch erklären, daß Albrecht nicht volle drei Jahre in Oberbayern regiert. Karls Römerzug hatte mit schmählicher Flucht geendet und damit bedurfte bereits 1355 der Wittelsbacher nicht mehr dieser festen Verbindung mit dem Habsburger, wenn auch Albrecht nominell noch einige Zeit in Bayern weiterregiert. Diese unsere Ansicht wird durch spätere Ereignisse noch bestätigt. Die Regierung in Bayern übernahm Albrecht erst am 24. und 25. November[1]). An diesen Tagen wurden in Innsbruck von bayerischer und österreichischer Seite die Übergabsurkunden ausgestellt. Die Regesten bei Lichnowsky n. 1741—1749 zeigen, daß Albrecht damals nicht in Innsbruck war, sondern daß er durch einen seiner Räte die Verhandlungen führte. Albrecht besuchte seinen Verbündeten am 7. Dezember in Innsbruck. Hier übergab Herzog Friedrich Teck das Erbe Konrads, nämlich die drei Festen Ehrenberg, Stein auf dem Ritten und Rodenegg gegen 23.000 fl. dem Habsburger. Dieser lieh dem Markgrafen noch 5000 fl. und bestimmte, daß die ganze Summe seinerzeit vom Heiratsgute seiner Tochter abgezogen werden solle. Diese neue Belastung seiner Finanzen brachte aber dem Österreicher nicht, wie man es darstellt, einen Einfluß auf die Regierung Tirols. Denn die drei Festen wurden dem Vertrage gemäß von Räten Ludwigs verwaltet[2]). Ludwig hatte den Herzog hiezu veranlaßt, um den letzten Anhänger lützelburgischer Sache, Herzog Friedrich von Teck, aus dem Lande zu drängen, ein Punkt, auf den noch niemand hingewiesen hat. Den Abmachungen von Baden entsprechend, reiste nun der junge Meinhard mit Herzog Albrecht nach Wien, um dort zum Jüngling heranzureifen[3]).

Der Bund des Habsburgers mit dem Hause Wittelsbach wurde im folgenden Jahre (1355) auch auf Herzog Stephan von Niederbayern ausgedehnt[4]). Albrecht nimmt unter den Gegnern nur den Markgrafen Ludwig und den Erzbischof von Salzburg aus[5]). In den Monaten Juni und Juli kehrte nun der neugekrönte Kaiser vom Römerzuge

---

[1]) Huber, Reg. 168, 169, 170, 171, 172, 173. Freiberg p. 190, 191.

[2]) Huber, Reg. 159, 174, 175, 176. Org. im R. A. M. Um das Geld aufzubringen, mußte Herzog Albrecht Verpfändungen machen, wie aus Reg. 180 bei Huber hervorgeht.

[3]) Das verrät uns eine Notiz (R. A. M.) Tom. pr. 25 p. 304: Innsprug, 7. Dez. 1354: Item data est litera Ottoni de Aur. pro XIIII marcis pro II cabalis datis familiaribus domini junioris secum in Austriam euntibus.

[4]) Lichnowsky III. Reg. 1897; geg. Landshut, 29. Aug. 1355 u. Reg. 1798, geg. Wien, 28. Aug. 1355.

[5]) Daß Meinhard in diesem Jahre noch am Wiener Hof weilt, zeigt eine Urk. auf p. 27b im Cod. 109 des St. A. I.

heim. Während Karl in Italien weilte, hatte sich in Deutschland manches geändert. Jetzt stand ihm die habsburgisch-wittelsbachische Macht als ein vollkommen geschlossenes Ganzes gegenüber. Und so wagt denn der Kaiser seine Heimkehr nicht auf dem Wege östlich von Tirol vorbei, er zieht jetzt durch Churrätien und die Schweiz. Was ihn hiezu veranlaßte, lehrt uns ein gleichzeitiger Bericht: „(Karolus) die et nocte equitans ut in fuga ... Videtur tamen, quod in totum transire evitaverit per territorium marchionis Brandenburgensis (Böhm. R. J. VIII. pag. 175). Damit war die letzte Gelegenheit, welche den Besitz Tirols in Ludwigs Händen hätte gefährden können, vorüber gegangen. Von nun ab hat Ludwig vom König nichts mehr zu fürchten, aber auch nichts mehr zu hoffen. Um die in Tirol verlorenen Gebiete, Feltre und Belluno ausgenommen, wiederzugewinnen, greift der Markgraf von nun an zur Selbsthilfe. Dadurch bessert sich auch Ludwigs Verhältnis zum Kaiser. Ja wir sehen den Markgrafen im Dezember sogar bei Karl in Nürnberg. Bei dieser Gelegenheit bezeigt der Skaliger seine Freundschaft zum Markgrafen, indem er ihm 1000 fl. zu dieser Fahrt zur Verfügung stellt[1]). Das gleiche tut auch Pfarrer Heinrich, der Hauptmann von Trient[2]).

VII. Ludwigs V. Verhandlungen mit der Kurie. Aufhebung des Bannes. Zurückeroberung der an den Herrn von Padua verlorenen Gebiete. Friede und Bündnis mit dem Bistume Chur. Steigender Einfluß der Habsburger in Tirol. Restitution der Greifensteiner und Arco. Ludwigs Tod.

Das Entgegenkommen, das der Markgraf jetzt dem Lützelburger bezeigt, hat wohl auch seinen Grund in dem Streben Ludwigs, eine Aussöhnung mit der Kurie herbeizuführen. Ludwig will verhindern, daß der Kaiser in Avignon diesen Bemühungen entgegenarbeitet. Die Verhandlungen mit dem Papste führt der Markgraf aber selbständig, wenn auch Herzog Albrecht auf dem Wege der Vermittlung dasselbe Ziel wie Ludwig zu erreichen sucht. Am 13. Januar hatte bereits der Markgraf seine Gesandtschaft nach Rom abgefertigt. Meister Johann, Kanonikus und Scholastiker der Kirche Brixen, Ulrich von Leonrod, Propst von Illmünster und der Ritter Konrad von Kummersbruck,

---

[1]) St. A. I. Cod. 109 p. 73. Ludwig verspricht, dieses Geld 6 Monate nach seiner Rückkehr zu zahlen: Tirol, 12. Dez. 1355.

[2]) St. A. I, Cod. 109 p. 20. Ludwig schlägt dem Pfarrer diese Summe „auf das Hallamt zu Hall“ und die Propstei Tramin, Tirol, 10. Dez. 1355.

Ludwigs Jägermeister, gingen zu Papst Innozenz VI[1]). Auch an die Kardinäle sandte Ludwig sein Bittgesuch. Doch die Gesandtschaft hatte keinen Erfolg. Daß der Markgraf noch nicht die nötige Bußgesinnung hatte, zeigt sein Vorgehen gegen den Bischof von Chur. Dieser hatte sich seit 1349 nicht mehr in Gefangenschaft gestellt. In diesem Jahre gelang es nun dem Ritter Konrad Trautsun von Schlandersberg, Ulrich gefangen zu nehmen und auf Schloß Tirol zu bringen (22. Januar). Trautsun erhielt dafür von Ludwig 100 M.[2]). Bischof Ulrich wurde einige Zeit gefangen gehalten, dann aber freigegeben. Er starb am 25. März dieses Jahres zu Sargans. Sein Nachfolger verhandelte im kommenden Jahre mit Ludwig[3]).

Weit besser als der Bischof von Chur hatten es die Villanders verstanden, sich mit dem Markgrafen wieder auf guten Fuß zu stellen. Nikolaus und Jakob von Villanders erhielten in diesem Jahre wiederum einige Güter zurück (Tirol, 3. Februar 1355)[4]). Außerdem nahm Ludwig auch Eckard von Villanders wieder in seinen Schutz (Tirol, 22. Januar 1355)[5]) und sorgte dafür, daß er seine verlornen Güter zurück erhielt. In diesem Jahre entschied Ludwig auch in einem Streite zwischen dem Bistume Brixen und den Grafen von Görz, wie aus einer Urkunde[6]) hervorgeht, aber die Ursache des Streites und Ludwigs Entscheidung läßt sich nicht finden. Am 14. Januar 1355 hatte Ludwig die Hauptmannschaft im Fleimsertal an Nikolaus de Turre von Bozen übertragen[7]). Es scheint, daß sich der neue Hauptmann dem Markgrafen dadurch dankbar erwies, daß er das verlorene Cembra im Fleimsertale zurückeroberte. Am 10. Juli weist Ludwig die Einwohner an, seinem Hauptmanne in Königsberg, Azo Kaifer, zu gehorchen[8]).

Eine weit bedeutendere Eroberung macht Ludwig im folgenden Jahre, 1356. In Ludwigs Auftrag griff Sicco von Caldonazzo die Eroberungen des Paduaners in Trient an[9]). Otto von Awr führte dem

---

[1]) Huber, Reg. 177, geg. Tirol, 1355, 13. Januar, Freiberg p. 114. Org. H. A. M. Qu. u. Erört. VI. 435. Die Ausrüstung der Gesandtschaft behandeln die Urkunden: St. A. I. Cod. 109 p. 27 u. R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 1/2 p. 32.

[2]) St. A. I. Cod. 109 p. 62.

[3]) Jäger, Der Engadeiner Krieg p. 16 f.

[4]) St. A. I. Cod. 59 p. 97.

[5]) St. A. I. Cod. 109 p. 62.

[6]) St. A. I. Cod. 59 p. 93 b.

[7]) St. A. I. Cod. 59 p. 110 b.

[8]) R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 1/2 p. 31.

[9]) Verci, Marca. XIII. 51.

Sicco die tirolischen Scharen zu. Auch Cangrande unterstützte ihn. Franziscus von Carrara (Jakob war gestorben) sandte den Florentiner Mannus Donatus mit Kriegsvolk nach Trient, um die Eroberungen zu behaupten. Sicco belagerte eben Levico und, um sich im Rücken zu schützen, hatte er einen großen Graben und Schanzwerk (wahrscheinlich zwischen Levico und der Brenta) angelegt. Ehe der Florentiner die Schanze nehmen konnte, eroberte Sicco Levico (Juni). Vorher hatte er schon Pergine dem Markgrafen gewonnen (Mai)[1]. Nach dem Falle von Levico ergab sich auch Selva dem Herrn von Caldonazzo. Am 9. Oktober 1356 kam zu Padua der Friede zustande: Franciscus von Carrara trat seine Eroberungen in Trient an Ludwig ab und stellte diesem 4000 fl. zur Verfügung, damit er von Cangrande die ihm vom Bistume Trient verpfändeten Gebiete lösen könne. Doch mußte Ludwig versprechen, keinen Italiener mit diesen Festen zu belehnen und den Paduaner in der Behauptung von Feltre und Belluno nicht zu beirren. Anton von Castelbarco, der auf seiten des Paduaners gestanden war, sollte in den Frieden eingeschlossen sein[2]. Am 15. September 1357 zahlt Konrad Fraunberger, Ludwigs Hofmeister, in in Trient den Sold aus an seines Herren „diener in her Sighern Krieg“[3]. Am 7. Februar 1357 gab Ludwig den Einwohnern von Pineid, Fornace, Civezzano und Albiono die Erlaubnis, die Feste Roccabrun zu zerstören, was auch geschah[4]. Die genannten Orte erkauften diese Erlaubnis um 290 Goldgulden[5]. Am 26. Februar gestattete der Brandenburger einem Bürger von Roccabrun, sich mit seiner Familie in Trient niederzulassen und dort zu bleiben wie ein Bürger von Trient[6].

Mit diesem Feldzuge waren Ludwigs Eroberungen in Tirol beendet. Die Gebiete des Skaligers gewann er nicht mehr zurück. Daß Cangrande (1357?) vor seinem Tode (14. Dezember 1359) seine Ge-

---

[1]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 422: Otto von Aur erhält für seine Dienste, die er vor „persen“ getan hat und aus besonderer Gnade 300 M. Berner: Hall, 25. Mai 1358.

[2]) A. f. G. u. A. Tir. III. p. 405: Regest über den Frieden. Brandis p. 89 setzt die Eroberung auf 1357, das ist aber falsch.

[3]) R. A. M. Fürstenselect XV 14/5 f. 262.

[4]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 401, geg. Trient, commissores plebanus, friuntsperger, jägermeister requisito Marchione. Regest ohne Datum: Freiberg p. 146.

[5]) Bonelli. III. 2. p. 108.

[6]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 403: geg. Bozen, 1357, com. jägermeister, plebanus in presentia domini.

mahlin verstieß[1]), dürfte vielleicht dahin zu deuten sein, daß der Markgraf Anstrengungen machte, die Erwerbungen des Skaligers in Trient zurückzugewinnen.

Die Eroberungen im Bistume Chur gab Ludwig in diesem und in den folgenden Jahren teilweise an den neuen Bischof Peter zurück. 1356 überließ Freiberg mit Genehmigung Ludwigs dem Bischofe die Gefälle von Fürstenberg[2]). Auch gestattete der Markgraf dem Bischofe, die Feste von Konrad Freiberg einzulösen unter der Bedingung, daß der Bischof dem Brandenburger die Feste offen halte und ihm mit ihr diene gegen jedermann[3]). Die Übergabe erfolgte erst im folgenden Jahre. Den dem Bistume Chur benachbarten Grafen von Montfort (Wilhelm) nahm Ludwig am 19. Dezember (Tirol, 1356) für 500 fl. auf eineinhalb Jahre in Dienst[4]). Mitte Mai sehen wir diesen Grafen an Ludwigs Hof in München[5]). Die Freundschaft zu den Habsburgern führte den Markgrafen in diesem Jahre nach Wien (30. März bis 5. April). Bei Gelegenheit dieses Besuches erhielt der Kaplan und Erzieher Meinhards ein Geschenk von 20 M. Berner[6]). In Wien schloß Ludwig ein Bündnis mit dem Könige von Ungarn, das jedoch ohne Wirkung blieb[7]). Daß die Habsburger bereits darnach trachteten, in Tirol festen Fuß zu fassen, zeigt der Dienstvertrag, welchen Herzog Albrecht am 29. Mai dieses Jahres mit Vogt Ulrich von Matsch auf ein Jahr abschloß. Ulrich erhielt für seinen Dienst 500 fl.[8]).

Auch im folgenden Jahre, 1357, besucht Ludwig, diesesmal mit Margarete, seine Verbündeten und seinen Sohn in Wien[9]). Aus verschiedenen Urkunden ersehen wir, daß Herzog Meinhard zwischen

---

[1]) Freiberg p. 128, nimmt diese Notiz von Adelzreiter. Ludwig nahm Elisabeth zu sich nach Tirol. Nach der Ermordung des Cangrande heiratete sie am 26. April 1362 den Grafen Ulrich v. Württemberg. (Chr. Haeutle, Genealogie.)

[2]) Jäger, Engadeiner Krieg p. 16 f.

[3]) A. f. G. u. A. Tir. III. 405. Reg.

[4]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 399, comm. Fraunberg, Hornbeck in pres. consilii.

[5]) Am 21. Mai bezahlt Ludwig seine Wirtsrechnung mit XXI lb. Münch. Pf. R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 1/2 p. 59.

[6]) St. A. I. Cod. 59 p. 65 b.

[7]) Ebendort p. 66.

[8]) Huber, Reg. 189.

[9]) Dies geht hervor aus einer Urkunde im R. A. M. Ält. A. Rep. Nr. 62 1/2 p. 46. Ludwig und Margarete sind im Juni in Wien.

Juni und Dezember dieser Jahres vom habsburgischen Hofe nach Tirol zurückkehrte[1]).

Bei dem Besuche in Wien wird sich der Markgraf die Unterstützung des Habsburgers für Verhandlungen mit der Kurie gesichert haben. Denn in den letzten Monaten dieses Jahres ernennen Ludwig und Albrecht den Bischof Paul von Gurk und den Grafen Friedrich von Cilli als ihre gemeinsamen Bevollmächtigten an den Hof in Avignon[2]). Ludwig erbat vom Papste Absolution. Dispens für seine Ehe wegen der Verwandtschaft mit Margarete und Legitimation der mit Margarete erzeugten Söhne und Töchter. Daß man in Wien Tirol nicht aus den Augen verlor, bezeugt eine Urkunde, in welcher Graf Albrecht von Ortenburg für den Fall, daß er mit Hilfe Herzog Albrechts vom Papste das Bistum Trient erhalte, versprach, mit dem Bistume nur nach des Herzogs Willen zu handeln[3]). Graf Albrecht wurde 1363 Bischof von Trient und hielt sein Versprechen. In diesem Jahre erlaubt Ludwig dem Geschlechte der Greifensteiner, nach Tirol zurückzukehren[4]). Hans von Greifenstein war in der Verbannung gestorben. Bereits am 11. Januar 1351 verlieh Ludwig seiner Witwe und deren Schwester 100 M. von den Gütern des Rudolf Katzensteiner als Heimsteuer[5]). Den Einwohnern des 1355 zurückgewonnenen Cembra werden in diesem Jahre ihre Freiheiten und Rechte bestätigt, wie sie ihnen Herzog Heinrich gewährt hatte[6]). Bischof Peter von Chur erreichte 1357 das Ziel seiner Wünsche. Mit 5000 fl. löste er dem Freiberg die Feste Fürstenburg ab. Der Markgraf gab hiezu seine Erlaubnis, nachdem der Bischof mit dem ganzen Adel des Bistums einen Bundesvertrag mit Ludwig eingegangen hatte[7]).

Noch mehr erreichte der Bischof im Jahre 1358. Gegen das Versprechen treuer Bundesgenossenschaft gab ihm Ludwig am 22. Januar (St. Petersberg, 1358) alles dem Bistume Entzogene zu-

---

[1]) Ebendort p. 8. St. A. I. Cod. 109 p. 68 u. Cod. 59 p. 113. Kaplan Johann begleitet Meinhard nach Tirol.

[2]) Huber, Reg. 201. Ludwigs Vollmachtsbrief, geg. Trient, 27. Oktober in castro boni consilii 1357. Das Datum allein mußte den Papst schon erinnern, daß der Markgraf das Bistum Trient noch immer besetzt hielt. Reg. 203. Albr. Urk.

[3]) Huber, Reg. 200, geg. Laibach, 9. Okt. 1357.

[4]) Ebendort, Reg. 193, geg. München, 21. März 1357. Org. R. A. M.

[5]) St. A. W. Cod. 403 p. 64 comm. Teck.

[6]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 400, geg. Trient, 7. Febr. 1357.

[7]) Brandis p. 82: Chur, 21. Dez. 1357. A. f. G. u. A. Tir. III. 406. Regest. Das Kloster Marienberg streckte dem Bischof hiezu Geld vor. Goswin p. 140.

rück[1]). Doch bereits im März sicherte sich Bischof Peter durch ein Bündnis mit Herzog Rudolf von Österreich, der damals die österreichischen Vorlande verwaltete, gegen die Herrschaft Tirol[2]). Herzog Rudolf nahm den Bischof in seinen Rat auf. Wie der Bischof von Chur gelangten auch die Herren von Greifenstein 1358 wieder in den Besitz der meisten ihrer Güter. Am 27. Juli gestattet Ludwig dem Friedrich von Greifenstein den Rückkauf der Feste Haselberg[3]). Von Rudolf dem Katzensteiner lösten sie auch andere Besitzungen ein, so ein Haus zu Bozen, ein Haus zu St. Andre u. dgl.

Schon 1357 hatte Herzog Stephan von Niederbayern den Erzbischof Ortolf von Salzburg befehdet. Da Ortolf Verbündeter der Habsburger war, vermittelten Herzog Albrecht und Ludwig der Brandenburger im Juni 1358. Zu diesem Zwecke kam Albrecht nach Passau und hier vermählte er unter großen Festlichkeiten seine Tochter Margarete an Meinhard, den einzigen Sohn Ludwigs[4]). Der Markgraf wies seiner Schwiegertochter 5000 Wiener Pfen. auf die Stadt Aichach als Morgengabe an (Passau, 1358, 14. Juni)[5]). Am 22. Juni schlossen Herzog Albrecht, Markgraf Ludwig, Herzog Stephan und Erzbischof Ortolf von Salzburg in Linz ein Defensivbündnis gegen jedermann[6]). Am 20. Juli starb Herzog Albrecht, ihm folgte sein Sohn Rudolf IV., der das Bündnis mit den Wittelsbachern aufrechterhielt.

Schon vor dem Tage zu Passau war vom päpstlichen Hofe die Antwort auf die letzte Gesandtschaft Albrechts und Ludwigs eingetroffen. Papst Innozenz VI. ernannte den Erzbischof Ortolf von Salzburg, den Bischof Paul von Gurk und den Abt Johann von St. Lambrecht zu seinen Bevollmächtigten, um den Markgrafen und seine Familie mit der Kirche zu versöhnen[7]). Durch Herzog Albrechts Tod verschob sich jedoch diese Angelegenheit ins folgende Jahr.

Herzog Rudolf IV. vollendete 1359, was Albrecht begonnen. Nach verschiedenen Verhandlungen, welche mit der Kurie noch geführt

[1]) Goswin p. 143 ff.

[2]) Huber, Reg. 207 u. 208. Beide Urk. geg. Ratprechtswile, 21. März 1358. Siehe auch: Huber, Rudolf IV. p. 40. Allerdings nimmt der Bischof bei den Gegnern den Markgrafen aus.

[3]) R. A. M. Tom. pr. 25 p. 422 b u. p. 133. Ält. A. Rep. Nr. 62 1/2 p. 13 St. A. I. 3461. A. f. G. u. A. Tir. III. 407. Regest.

[4]) M. G. h. 55. IX: annal. Matseenses p. 831 u. contin. Zwetl. IV. p. 687. Böhm. Font. IV: Henr. de Diessenh. p. 103 und Henr. Rebd. p. 545.

[5]) Huber, Reg. 212.

[6]) Ebendort, Reg. 213.

[7]) Huber, Reg. 209 u. 210: geg. Avignon 9. u. 10. Apr. 1358.

werden mußten, es starb Abt Johann und an seine Stelle trat Petrus, begannen endlich am 1. September in München die Feierlichkeiten, welche Ludwig vom Banne lösen sollten. Am 1. September wurde der Markgraf von Margarete geschieden, am 2. September erfolgte die Lossprechung vom Banne, am folgenden Tage wurde die Dispens für die Ehe Meinhards und Margaretens erteilt und, wie es scheint, Ludwig und Margarete am 4. September wieder vermählt, nachdem auch sie Dispens wegen Verwandtschaft erhalten hatten[1]). Was Tirol betrifft, mußte Ludwig versprechen, den Bistümern Trient und Chur das ihnen Entzogene zurückzugeben. Im Bistume Chur war dies bereits geschehen, im Bistume Trient gab Ludwig, wie es scheint, einige Güter zurück[2]), doch die Burgen des Bistums hielt er auch fernerhin besetzt[3]). Vor diesen Ereignissen waren Ludwig und Rudolf in Salzburg zusammengekommen und hatten das Heiratsgut der Neuvermählten bestimmt und das Bündnis zwischen Habsburg und Wittelsbach erneuert[4]). Am 20. Dezember verlieh Herzog Rudolf dem Konrad Fraunberger die Burg zu Krems, dem Kummersbrucker die Burg zu Stein und jedem ein jährliches Einkommen von 250 Pf.[5]) Wiener Pfennigen. Damit hatte der Herzog zur Gewinnung Tirols einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Graf Wilhelm von Montfort, früher in Ludwigs Dienst, erhält am 23. Februar 1359 von Herzog Rudolf 600 fl. Dienstgeld[6]). Die Grafen von Arco erhalten von Ludwig in diesem Jahre wieder die ersten Gnadenbriefe[7]). Mit Herzog Friedrich von Teck war Ludwig in Streit geraten, doch Bischof Marquard von Augsburg stiftete am 18. Dezember 1359 zwischen beiden Frieden[8]).

Die Urkunde, in welcher Margarete am 2. September in München Tirol dem Hause Habsburg vermacht haben soll, erscheint uns verdächtig. Doch ist hier der Raum nicht, auf diese viel erörterte Streitfrage näher einzugehen. Aber wer betrachtet hat, wie

---

[1]) Huber, Reg. 216, 217, 221, 222, 223, 224, 225 u. 227. Freiberg p. 132 ff. Meichelb. II. a. 256 ff., II. b. 177, 178 u. 183. Goswin p. 146.

[2]) St. A. l. 5519, L. 93.

[3]) Am 16. Januar ernennt Ludwig den Konrad Fraunberger, seinen Hofmeister, zum Pfleger des Bistums Trient. Wir fanden diese Urkunde, welche Huber noch nicht kannte, als er sein Verzeichnis der Bistums-Pfleger aufstellte, im St. A. W. Cod. 402 p. 127: geg. Bozen, 16. Januar 1359.

[4]) Huber, Reg. 220, 218: Salzburg 17. u. 18. Aug.

[5]) Lichnowsky IV. Reg. 115 u. 116.

[6]) Lichnowsky IV. Reg. 34.

[7]) A. f. G. u. A. Tir. III. 407. Regest.

[8]) Reg; Boic. VIII. 429.

Ludwig selbst in den letzten Jahren noch die Grenze Tirols zu erweitern suchte, wer sich an die endlosen Kämpfe erinnert, die Ludwig für den Besitz Tirols durchgefochten, der kann nicht glauben, daß Ludwig jemals zu einer derartigen Urkunde seine Zustimmung gegeben hätte.

Der Einfluß der Habsburger im Alpengebiet steigerte sich 1360 noch mehr. Bischof Peter von Chur übergab sein Bistum auf acht Jahre habsburgischer Verwaltung[1]), die Grafen von Montfort schlossen sich ganz an Österreich an und Ludwig della Torre, der neue Patriarch von Aquileja, mußte bereits gegen Rudolf um die Existenz des Patriarchates kämpfen. Ludwig trifft in den letzten beiden Jahren nur mehr Verwaltungsmaßregeln.

Auf dem Ritte nach München verschied er am 18. September 1361 in Zorneding[2]). Trotz des Seligentaler Nekrologes, in dem es heißt: »XIV. Kal. Oct. Anno di. 1361 obiit dominus Ludwicus markgrafius dux Bowarie comes Palatinus Reni, ist bei uns begraben«, möchten wir Ludwigs Grab doch in München annehmen: Heinr. von Rebdorf (Böhm. Fontes IV., 567; siehe auch Häutle, Genealogie, S. 14, Anm. 2). In der Münchener Frauenkirche war auch vom Hofe eine Messe für Ludwig gestiftet[3]).

Schon am 13. Januar 1363 folgte Meinhard seinem Vater ins Grab. Mit dem Tode des Sohnes sank Ludwigs Werk in Tirol in Trümmer. Tirol wurde an Österreich übergeben und trotz langjährigen Kampfes mußten die bayerischen Herzoge 1369 Tirol den Habsburgern überlassen.

Werfen wir einen kurzen Blick zurück auf Ludwigs Regierung in Tirol, so ersteht vor unserm Auge das Lebenswerk eines geistig hochveranlagten, energischen und mit edler Denkungsart ausgestatteten Fürsten. Im Innern zerrüttet, von mächtigen Feinden bedroht, hatte Ludwig der Brandenburger die Grafschaft erhalten, als einen wohlgeordneten, gut verwalteten Staat hinterließ er sie. Durch die Annexion des Bistumes Trient, durch die Mediatisierung des Bistumes Brixen, durch die Eroberung des Bistumes Chur, durch die völlige

---

[1]) Huber, Reg. 234: geg. Tann 1360, 25. Juli.

[2]) M. G. h. 55. IX. Cont. Zwetl. IV. p. 679: circa festum Dyonisii, ebendort X. Annales Ensdorf. p. 7: 20. Sept. Monum. Boic. XV. Nekrolog von Seligental: 18. Sept. Heinr. v. Rebd. 17. Sept. Necrologium Austriacum (Steurer VII. 652): 17. Sept. Todesort: Aventin III. 469. Villani (Mur. XIV. 744) weiß hier wieder ein Vergiftungsmärchen zu erzählen.

[3]) O. A. XII. 249.

Unterwerfung aller lützelburgisch gesinnten Adeligen und nicht minder durch das Bündnis mit den Habsburgern hatte Ludwig die Macht der Grafschaft zu einer Höhe gesteigert, die gerade, als Ludwigs Hauptgegner in Tirol, der Lützelburger, zur höchsten Stufe irdischer Ehre emporstieg, den vollen Sieg des Brandenburgers vor aller Welt erkennen ließ.